Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 601. Morgen-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Sonnabend, den 23. December 1876.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Januar beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, um eine ununterbrochene Sendung der Zeitung zu ermöglichen.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte bei der Expedition und sämmtlichen Commanditen 5 Mark Reichsw.; bei täglich zweimaliger Uebersendung in die Wohnung 6 Mark Reichsw.; auswärts im ganzen Post-Gebiete des Deutschen Reiches und Oesterreichs mit Porto 6 Mark 50 Pf. Reichsw.

In den k. k. österreichischen Staaten, sowie in Rußland und Polen nehmen die betreffenden k. k. Post-Anstalten Bestellungen auf die Breslauer Zeitung entgegen.

Das Feuilleton wird außer Beiträgen von **Friedrich Spielhagen**, **Ernst Eckstein**, **Karoline Bauer**, **Arnold Wellmer**, **C. v. Vincenti**, **Ludwig Habicht**, **Julius Weil**, **Julius Mühlfeld**, **F. Tietz**, **F. v. Hohenhausen**, **Carl Russ**, **Christoph Wild** u. A. zunächst die größeren Erzählungen

„Moschko von Parma“ von **Karl Emil Franzos**

und

„Julia“ von **Octave Feuillet**

bringen. Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Thronrede,

mit welcher der Kaiser den Reichstag schloß, lautet wie folgt:

Geehrte Herren! Bei dem Schlusse der vierten und letzten Session der zweiten Legislaturperiode des Reichstages darf Ich Sie auffordern, mit Mir einen befriedigenden Rückblick auf die Ergebnisse Ihrer Thätigkeit zu richten, um Uns zu vergegenwärtigen, in welchem Maße Ihre und der verbündeten Regierungen gemeinsame Arbeit im Laufe der letzten drei Jahre den Ausbau der verfassungsmäßigen Grundlagen des Reiches gefördert hat. Durch das Reichsmilitärgesetz ist die Organisation des deutschen Heeres festgestellt, und damit eine zuverlässige Gewähr für die Unabhängigkeit des Vaterlandes und für seine berechtigte Weltstellung geschaffen worden. Auf dem Gebiete der wirthschaftlichen Interessen hat das Bankgesetz für die Regelung der Creditverhältnisse und des Geldumlaufs einheitliche Ordnungen eingeführt, von deren Wirksamkeit Handel und Verkehr eine stetige und nachhaltige Förderung erwarten dürfen. Zugleich ist die Gesetzgebung darauf bedacht gewesen, ihre Fürsorge für die arbeitenden Klassen durch die Organisation der eingeschriebenen Hilfskassen zu bethätigen. Von nicht geringerer Bedeutung ist das in der ablaufenden Legislaturperiode Geschaffene für die Pflege der geistigen Interessen der Nation. Die Rechte und Pflichten, welche sich an die literarische Thätigkeit knüpfen, sind durch das Gesetz über die Presse neu geordnet. Der Schutz des geistigen Eigenthums hat durch die Gesetze über das Urheberrecht an Werken der bildenden Künste, an Mustern und Modellen eine lange entbehrte Erweiterung erhalten. So werthvoll aber auch die Ergebnisse Ihrer früheren Sessionen in den genannten und in anderen Beziehungen waren, so werden sie doch an Bedeutung überragt durch die große Aufgabe, welche Ihnen auf dem Gebiete der Justizgesetzgebung gestellt war. Nachdem eine Revision des Strafgesetzbuches in der vorigen Session stattgefunden hatte, fiel der heut schließenden die Erledigung der Gesegentwürfe zu, welche die Gerichtsverfassung, die Civil- und Strafproceßordnung und die Concursordnung regeln. Diese Entwürfe sind von Ihren Commissionen mit angestrengtestem Fleiße und mit der eingehendsten Sorgfalt geprüft worden und der Reichstag hat die Berathungen über diese Gesetze mit dem Eifer und der Hingebung gepflogen, wie sie der großen nationalen Aufgabe würdig waren. Bei einem so umfangreichen und bedeutungsvollen Werke mußten in der ersten Beurtheilung die Meinungen über viele und wichtige Punkte nothwendig in dem Maße auseinandergehen, wie es der Verbreitung und der Vielseitigkeit juristischer Durchbildung in allen Theilen unseres Vaterlandes entspricht. Dennoch ist es zu Meiner aufrichtigen Freude gelungen, alle Meinungsverschiedenheiten im Wege der Verständigung unter Ihnen und mit den verbündeten Regierungen auszugleichen, und die Verhandlungen zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. Das Gefühl des Dankes für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie, geehrte Herren, den verbündeten Regierungen zu dieser Verständigung entgegengekommen sind, ist in Mir um so lebhafter, je höher Ich den Gewinn anschlage, welcher aus dem Gelingen dieses Werks für unser nationales Leben erwachsen muß. Durch die stattgehabte Verabschiedung der Justizgesetze ist die Sicherheit gegeben, daß in naher Zukunft die Rechtspflege in ganz Deutschland nach gleichen Normen gehandhabt, daß vor allen deutschen Gerichten nach denselben Vorschriften verfahren werden wird; wir sind dadurch dem Ziel der nationalen Rechtseinheit wesentlich näher gerückt; die gemeinsame Rechtsentwicklung aber wird in der Nation das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit stärken und der politischen Einheit Deutschlands einen innern Halt geben, wie ihn keine frühere Periode unserer Geschichte aufweist. Die Rechtseinheit auch auf dem Gebiete des gesammten bürgerlichen Rechts herbeizuführen, wird der Beruf der kommenden Sessionen sein. Ich entlasse Sie, geehrte Herren, indem Ich Ihnen für Ihre angestrengte und erfolgreiche Arbeit wiederholt im Namen der verbündeten Regierungen den wärmsten Dank ausspreche, in dem festen Vertrauen, daß auch, wenn der Reichstag sich wiederum hier versammelt, es uns vergönnt sein wird, unsere Arbeiten ausschließlich den friedlichen Aufgaben der innern Entwicklung des Reichs zuzuwenden; der bisherige Fortgang der Verhandlungen der europäischen Mächte über die im Orient schwebenden Fragen berechtigt Mich zu der Hoffnung, daß es Meinen Bemühungen und den einander entgegenkommenden friedlichen Intentionen der an der Entwickelung der Dinge im Orient unmittelbar betheiligten Mächte gelingen werde, die schwebenden Fragen ohne Beeinträchtigung der guten Beziehungen zu lösen, welche gegenwärtig unter ihnen obwalten. Ich werde, gestützt von dem Vertrauen, welches Deutschlands friedliebende Politik sich erworben hat, im Wege freundschaftlicher und selbstloser Vermittlung mit Gottes Hilfe auch ferner dazu mitwirken.

Rede des Reichstags-Abgeordneten Professor Dr. Hänel.

Gehalten in der Wähler-Versammlung am 21. December.

(Stenographische Aufzeichnung.)

M. H.! Ich danke Ihnen für den freundlichen Empfang, den Sie mir, einem unbekannten Manne, in dieser Stadt bereitet haben. Ich muß freilich diesen freundlichen Empfang sofort mit einer Bitte beantworten, mit der Bitte, mir eine genügende Nachsicht schenken zu wollen, wenn sie heut in meinem Vortrage die Spuren der Ermattung und Ermüdung von den letzten aufregenden Kämpfen auf der Bühne des deutschen Parlamentes verspüren sollten.

M. H.! Die Stadt Breslau ist von jeher der Ort gewesen, der liberalen Bestrebungen in Preußen und in Deutschland. Von hier aus mag man den bevorstehenden Wahlen ruhig entgegen sehen. Allein wenn wir den Blick weiter hinausschicken, so werden wir es nicht verkennen, daß die Lage Deutschlands vom Standpunkte der liberalen Partei aus, eine kritische geworden ist. Sehen wir auf den Wahlkampf, der soeben entbrennt! Er ist stärker, er ist gewaltiger, als zu einer andern Zeit; zersplitterter, leidenschaftlicher stehen sich die Parteien der verschiedensten Arten entgegen. Aber wir dürfen wohl sagen: den Mittelpunkt aller dieser Leidenschaften und Gegensätze bildet der Angriff gegen die liberalen Parteien in Deutschland. Von links her sehen wir die Socialdemokratie, welche es versucht, in leidenschaftlicher Bewegung die gewonnenen Grundlagen unseres socialen, unseres politischen Lebens zu untergraben und an seine Stelle zu setzen Ideale, von deren Verwirklichungsmöglichkeit uns bis heut kein Beweis erbracht worden ist.

Rechts von uns sehen wir ein Conglomerat der verschiedenartigsten Bestrebungen. Bald sind es die wohlbekannten Gesichter der altconservativen Partei, bald hören wir von der Bildung neuer deutsch-conservativer Genossenschaften, bald sehen wir Interessengruppen, welche dunkel in ihrem Programm, unbestimmt in ihren Zielen, schließlich doch immer nur den conservativen und reactionären Bestrebungen, die jetzt wieder ihr Haupt erheben, zu dienen bestimmt sind.

Und selbst innerhalb der liberalen Parteien, m. H., vollzieht sich mehr und mehr eine Entwickelung, welche es uns zur Pflicht macht, auf der Wacht zu sein, wenn es gilt, die freiheitlichen und constitutionellen Grundlagen in unserem Deutschland fest und sicher zu bewahren.

M. H.! Neben uns, neben der deutschen Fortschrittspartei, steht die nationalliberale Partei. Ohne Kritik hier ausüben zu wollen, — die Thatsache muß Jedermann mir zugestehen, daß wir sie heut zerfallen sehen in einen linken und in einen rechten Flügel, und daß wir sie morgen wieder erstehen sehen als eine einige Partei.

M. H.! So stellt sich die Lage der verschiedenen Parteien kurz vor dem Wahlkampfe dar, aber wir würden uns alle täuschen, wenn wir meinten, daß das, was sich uns jetzt enthüllt, eine plötzliche Erscheinung sei; nein, sie ist lange vorbereitet, sie ist nur das Ergebniß vieler parlamentarischer Kämpfe, welche die letzte Legislaturperiode des deutschen Reichstages, die soeben zu Ende geht, hat abspielen sehen.

Gestatten Sie mir, m. H., einen kurzen Rückblick zu machen auf diese eben ablaufende Legislaturperiode des deutschen Reichstages.

M. H.! Ich kann Ihnen, wenn ich dies thue, ein überall erfreuliches Bild nicht entrollen. Aber gerade darum, weil ich vielfach grau in grau werde malen müssen, gerade darum liegt es mir daran, daß ich von Anfang an betone, daß die Vertretung des deutschen Volkes auch in dieser letzten nunmehr bald verflossenen Legislaturperiode vieles Nützliche, vieles Gute, vieles Fördersame geschaffen hat. Mit dieser Anerkennung will ich vor allen Dingen beginnen.

Auf dem Gebiete des wirthschaftlichen Lebens haben wir wichtige legislatorische Aufgaben erledigt. Ich erinnere Sie an das Gesetz über die Reichskassenscheine und das Bankgesetz, beides Gesetze, welche dazu bestimmt waren, die Ueberfluthung unseres Geldmarktes mit Papierscheinen zu hemmen, welche dazu bestimmt waren, die Gewährung des Credits durch privilegirte Geld-Institute auf gesunde wirthschaftliche Grundlagen zurückzuführen und darum in engere Grenzen einzuzwängen, welche endlich dazu bestimmt waren, unserer neuen Münzgesetzgebung die freie Bahn zu eröffnen.

Im Gebiete der socialen Interessen kann ich Ihnen nennen das Hilfskassengesetz, ein Gesetz von höchster Wichtigkeit, wenn wir es betrachten als einen ersten Schritt, um dem Versicherungswesen innerhalb der arbeitenden Klassen und gestützt auf das Princip der Selbsthilfe freie Bahn zu eröffnen, als einen ersten Schritt für weitere Gesetzgebungen, welche dazu bestimmt sind, unter Zugrundelegung allerdings des Principes der Selbsthilfe die Lage der arbeitenden Klassen in den Fällen unverschuldeter Invalidität zu erleichtern und in späterer Zukunft sicher zu stellen.

Ich nenne Ihnen auf anderem Gebiete das Preßgesetz. M. H.! Das Preßgesetz hat nicht alle Wünsche erfüllt, welche die liberalen Parteien, speciell die Fortschrittspartei, an eine freie Gestaltung der Presse gestellt haben, aber wir müssen uns doch gestehen, insbesondere wir, die wir in Preußen leben, daß große Fortschritte mit diesem Gesetze bezeichnet worden sind.

Aber auch auf anderen Gebieten sind wichtige Maßregeln erfolgt. Ich will Sie mit der Aufzählung im Einzelnen hier nicht weiter bemühen; es kam darauf an, einzelne Punkte wichtigerer, hervorspringender Art hervorzuheben, damit, wie gesagt, die Verdienste des Reichstages in diesem Gebiete nicht geschmälert oder herabgesetzt erscheinen.

Denn, m. H., wenn wir übergehen auf das politische Gebiet, wenn wir fragen, welche Fortschritte auf diesem Felde und in der Entwickelung unseres constitutionellen Rechtes gemacht worden sind, da müssen wir leider bekennen, daß die Rechnung nicht eine einfache, daß sie nicht eine in sich klare ist.

M. H.! Als wir zur ersten Session einberufen wurden, da wurden wir begrüßt mit der Vorlage des Militärgesetzes. Diese Vorlage ist von allen Parteien, von allen Seiten in unendlicher Fülle des Materials beurtheilt worden, und trotzdem habe ich es doch noch gestern in öffentlicher Versammlung des Reichstages erfahren müssen, daß der eigentliche Kernpunkt dieses Streites, der sich an dieses Gesetz knüpfte, noch heute verkannt und noch heute verdunkelt wird. M. H.! Man hat behauptet, bei der Vorlage dieses Militärgesetzes habe es sich gehandelt um das Fortbestehen oder um das Nichtbestehen der Militär-Organisation, wie sie sich bewährt hat in den Kriegen in den Jahren 1866 und 1870/71. M. H.! Das ist einfach falsch und unrichtig. Das Militärgesetz in den Bestimmungen, in denen es von allen Parteien ohne Ausnahme angenommen wurde, es hatte ausdrücklich die verfassungsmäßige Grundlage der Militär-Organisation, das Verhältniß von Landwehr und stehendem Heere, wie es ja in früheren Zeiten zu einem schweren Conflicte geführt hat, unbedingt anerkannt. Ja, m. H., dieses Gesetz hatte unter Zustimmung aller Parteien die feststehenden Cadres des Heeres in allen Einzelheiten und selbst die Zahl der regimentirten Offiziere festgestellt. Nicht hier lag ein Streitpunkt; die feste Organisation unserer Wehrkraft, sie war außerhalb des Streites unserer Parteien.

Und ein Zweites, m. H., was ich wie gesagt zu meinem Erstaunen noch heut häufig in Zweifel gezogen finde, auch das Andere war unbestritten unter allen Parteien, nämlich dies, daß unter den obwaltenden politischen Verhältnissen die Kriegsstärke des Heeres, ja selbst die Friedenspräsenzstärke desselben in nächster Zeit nicht verringert werden könnte.

Worinnen also, worin allein — und m. H., alle Anhänger der Fortschrittspartei haben Ursache, auf diesen Punkt ihre volle Aufmerksamkeit zu richten, — worin allein bestand der Streitpunkt der Parteien? Allein in einer constitutionellen Frage, allein in diesem Punkte wurzelt der Streit, ob das Militär, das Heer, ebenso wie jede andere Institution, wie jeder andere Verwaltungszweig des Staates, wie insbesondere die Marine, die doch nicht minder nothwendig ist für die Wehrkraft der Nation, — ob also der Militär-Organismus den nämlichen Controlen und den nämlichen Bewilligungen der Volksvertretung unterliegen sollte. (Bravo!)

Darum handelte es sich, ob bei der schwersten Belastung, die dem deutschen Volke aufgelegt ist, bei der Frage, wie hoch der Präsenzstand im einzelnen Jahre zu berechnen ist, bei der Frage, die bisher unter der Herrschaft des Pauschquantums einseitig die Militärverwaltung entschieden hatte, ob bei dieser Frage die Volksvertretung eine maßgebende Stimme haben sollte, ob diese Volksvertretung damit berechtigt sei, die Grundlagen, die bestimmenden Factoren des Militär-Budgets festzustellen.

Das allein, m. H., und nichts Anderes halten Sie fest, das war die Streitfrage. Und was sagte dazu die deutsche Reichsverfassung? Sie sagte, daß nach Ablauf derjenigen Zeit, welche für das sogenannte Pauschquantum bestimmt war, der deutsche Reichstag ein volles Recht habe, das auszuüben und das zu thun, was die deutsche Fortschrittspartei damals als das Recht in Anspruch nahm.

Die Regierung, m. H., war es, die von Seiten des Parlamentes einen Verzicht nicht auf Zukunfts-Forderungen, nein, auf bestehende verfassungsmäßige Rechte forderte; und sie forderte diesen Verzicht für ewige Zeiten in dem Sinne, daß es von ihrer Zustimmung abhängen sollte, wann und zu welcher Zeit der Präsenzstand und damit, ich wiederhole, die wesentlichste Grundlage des Budgets eine veränderte Grundlage empfangen sollte.

M. H.! Wir gingen vom constitutionellen Rechte aus, von dem constitutionellen Rechte aus, welches es nicht duldet, daß die Militärverwaltung ein Staat im Staate sei, welches es will, daß die Militärverwaltung, welche doch wahrhaftigen Gottes gerade hier in Deutschland und in Preußen mehr als irgendwo beruht auf dem freien Einsatze der Kräfte des Volkes selbst, ich sage, daß die Militärverwaltung nicht wie ein Staat im Staate sein sollte; sie sollte dem regelmäßigen constitutionellen Rechte unterworfen werden. Das war unsere Forderung gegenüber demjenigen Verzichte, den die Regierung von uns forderte. (Bravo!)

M. H.! In dieser Lage der Sache kam jener Compromiß zu Stande, den man das deutsche Septennat genannt hatte, d. h. man ging ab von dem regelmäßigen Bewilligungsrecht der deutschen Volksvertretung in Bezug auf die Präsenzstärke, auf das Budgetrecht, man stellte eine dauernde Präsenzstärke fest und damit die wesentlichen Factoren der budgetmäßigen Bewilligungen, aber nur bis zum Jahre 1882.

Allein, m. H., ich will diesen Compromiß, wie er geschlossen wurde, nicht hier einer Kritik unterziehen, ich will die leidenschaftliche Erregung, die in den damaligen Debatten zwischen den verschiedenen liberalen Parteien obwaltete, hier nicht erneuern, aber auf einen Punkt muß ich und will ich Sie aufmerksam machen, m. H., auf die ganze Gefahr, die gerade in derartigen Compromissen liegt, die Gefahr nämlich, daß sie von jeder Seite verschieden ausgelegt werden, und daß jede Seite nur darauf wartet, wie die politischen Machtverhältnisse sich entwickeln werden, um aus dem Uebergangsstadium zu ihrem vermeintlichen vollen Rechte zu gelangen. M. H., dieses Septennium kann aufgefaßt werden als der Uebergang zu dem vollen und freien constitutionellen Rechte des Reichstages, auch gegenüber der Militär-Verwaltung — das war die Auffassung des linken Flügels der Nationalliberalen —.

Allein, m. H., dieses Septennium kann auch aufgefaßt werden als der Uebergang zu jener alten Forderung der Regierung, welche festhalten will an der Loslösung der Militär-Verwaltung von den constitutionellen Befugnissen der Volksvertretung; und hier liegt das Gefährliche aller derartigen Compromisse, aber hier liegt auch für uns Alle, die wir vor den Wahlen jetzt auf's Neue stehen, die Aufforderung, daß wir uns wohl bedenken, welcher Auffassung denn wir beipflichten wollen, und daß wir nicht unvermerkt und unversehens Kräfte unterstützen, die den Compromiß in einer solchen Weise auslegen, daß daraus dem deutschen Volke Abbruch an seinen Rechten dereinst im Jahre 1882 geschehen könnte. (Bravo!)

M. H., die zweite Session der Legislatur-Periode des deutschen Reichstages, sie ließ sich überaus friedlich an, und wir hofften auf ein besonders fruchtbares Resultat unserer Arbeit. Da, m. H., schlug ein Blitz aus heiterem Himmel ein. Sie kennen den Fall **Majunke**. Sie wissen, wie dieses Mitglied der Centrumspartei plötzlich bei offenem Reichstage verhaftet wurde, weil es früher rechtskräftig zu einer Strafe wegen Preßvergehens verurtheilt war. Sie erinnern sich noch des Eindruckes, den diese Verhaftung überall machte in deutschen Landen, aber vor Allem bei allen Parteien des deutschen Reichstages ohne Ausnahme, welche einstimmig unter dem Eindrucke standen: Hier liegt ein Bruch der Privilegien des Hauses vor.

M. H., auf Antrag sämmtlicher Parteien wurde der Fall der Geschäftsordnungs-Commission überwiesen. Sie fand freilich juristische Scrupel — ich habe sie nie getheilt — mannigfacher Art, sie meinte, die Privilegien des Reichstages gingen nicht so weit, um auch die Verhaftung eines Mitgliedes auf Grund eines verurtheilenden Erkenntnisses an die Genehmigung des Reichstages zu binden; aber mit großer Majorität beschloß doch dieser Reichstag auf Antrag des unvergeßlichen Führers der Fortschrittspartei, jenes Mannes, der in jeder Faser seines Wesens zugleich ein echter Edelmann und echter Demokrat war — auf Antag Hoverbeck's — wurde mit gewaltiger Majorität beschlossen:

> die Würde des deutschen Reichstages erfordere eine Feststellung des deutschen Reichstages, zu jeder Verhaftung eines seiner Mitglieder die Genehmigung zu ertheilen.

Als dieser Beschluß gefaßt war, da zu unser aller Erstaunen vernahmen wir mit einem Male die Kunde, daß der Kanzler des deutschen Reiches sich hierdurch verletzt fühle und aus diesem Grunde mit seinem Rücktritt drohe. Es war dies schwer begreiflich, aber so weittragend waren die Wirkungen der Drohung, daß, als wir, die Fortschrittspartei in der nächsten Session den Antrag **Hofmann** einbrachten, welcher nichts that als die angenommene Resolution **Hoverbeck** in Form eines Gesetz-Paragraphen zu kleiden, daß da, m. H., für diesen Antrag eine Majorität im deutschen Reichstage nicht zu finden war.

M. H., glauben Sie nicht, daß ich auf dieses einzelne Privileg des deutschen Reichstags irgend welches entscheidendes Gewicht lege. Ich weiß es, so gut wie alle Anderen, daß die Würde einer Volksvertretung nicht davon abhängt, wieviel Privilegien dem Einen, wieviel dem einzelnen Mitgliede zustehen. Nein, m. H., das war nicht die Bedeutung des Falles. Wir können noch andere Privilegien entbehren, und eine constitutionelle Vertretung wird sich ihre Rechte zu wahren wissen. Aber das war das Bedeutsame, daß man im Augenblicke, wo man auf ein deutbares und zweifelhaftes Recht des deutschen Reichstages stieß, daß man da sofort alle Mittel, die zu Gebote standen, der Berufung, der Rücktrittsdrohung in Bewegung setzte, damit ja die Rechte der Volksvertretung nicht über die engsten Grenzen der Interpretation hinaus erweitert würden. (Bravo!) Hierin und in nichts Anderem lag die Bedeutung des Falles **Majunke** und des Antrages **Hoverbeck**.

M. H.! Wir gelangen zur dritten Session des deutschen Reichstages.

Sie war stürmisch, noch bewegter fast als die vorhergehende. Wir wurden von einer Budgetvorlage empfangen, welche uns ein Deficit von 16 Mill. Mark ankündigte, und welche zur Deckung dieses Deficits neue Steuern, eine Verdoppelung der Brausteuer und die sogenannte Börsensteuer in Anspruch nahm.

Es war das Verdienst meines verehrten Collegen, des Mitgliedes der Fortschrittspartei, Eugen **Richter**, daß er sofort mit klarem Blick hervorhob: „Alle eure Forderungen sind vollkommen überflüssig.“ Er wies bis auf den Schilling, bis auf den Heller nach, daß alle Deckungen für die erhöhten Ausgaben innerhalb der bestehenden Einnahmequellen, innerhalb der vorliegenden Restbestände von Capitalien und Zinsen, innerhalb der Ueberschüsse früherer Jahre vorhanden, und daß alle Steuervorlagen gänzlich überflüssig seien. (Bravo!)

M. H.! Vielleicht lag das nur an der überlegenen Rechnungskunst des Collegen **Richter**, denn am Ende kann auch ein Bundesrath schließlich einen Rechnungsfehler machen, allein die Art des Vorgehens zeigte, daß es das nicht war. Man sagte uns, das sei das Ideal wahrer Steuerkunst, daß man die gesammte Last der Besteuerung in Form der indirecten Steuern dergestalt aufbringe, daß im höchsten Falle eine Einkommensteuer noch als Anstandssteuer dabei bestehen könne.

M. H.! Ich will hier nicht nach der principiellen Seite hin die Untersuchung lenken, ich will nicht fragen, ob es wohl mit der Volks- und Staatswirthschaft vereinbar sei, ein solches absolutes System der indirecten Steuern aufzustellen. Aber Eins leuchtet durchaus sofort ein, daß in dem Augenblicke, wo dies geschähe, die Budget- und Bewilligungsrechte des deutschen Reichstages, die sich der Natur der Sache nach nur auf directe Steuern beziehen können, zu Null geworden sind. (Bravo!)

M. H.! Und nach diesen Steuervorlagen, da hatten wir uns in dieser dritten Session mit der Strafgesetz-Novelle zu beschäftigen. Was das heißt, ich hoffe, ist noch in Ihrer Aller frischer Erinnerung. Ich kann hier nicht

des Näheren darauf eingehen; ich habe meinerseits in öffentlicher Sitzung des Parlamentes erklärt, daß ich in dieser Strafgesetz-Novelle nichts erkennen könne, als einen schweren Angriff auf die Freiheiten des deutschen Volkes im Gebiete der Presse, des Versammlungs- und des Vereinsrechtes. (Bravo!)

M. H.! Ich habe keine Ursache, auch vom Standpunkte eines objectiv prüfenden Juristen aus, das, was ich damals als Politiker sagte, zurück zu nehmen. Nein, m. H., wer einen Blick zurückwirft auf jene Vorlage, auf jene Paragraphen über Erregung von Haß und Verachtung, auf jene Glorificationsparagraphen, auf jene Paragraphen, welche die Angriffe auf die Institute der Ehe, des Eigenthums, der Familie unter Strafe stellen sollten, wer darauf zurückblickt, wird heute nicht milder, er wird schärfer über die Vorlage der verbündeten Regierungen urtheilen, als es jetzt vor einem Jahre geschehen.

M. H.! Nun kommen wir zur letzten, zu der vierten Session des Reichstages. Wir traten mit freudiger Erwartung, mit fröhlicher Hoffnung in das Haus ein. Es galt eine wichtige Errungenschaft des deutschen Volkes in Sicherheit zu bringen, es galt die Einheit des Rechtes auf den Gebieten des Strafrechtes und des Civilprozesses herzustellen. Seit 2 Jahren arbeitete unsere Commission unter der eifrigen Betheiligung und Mitwirkung aller Parteien, heißen sie, wie sie wollen. Zwei Lesungen hatte diese Commission hinter sich. Zwischen der ersten und zweiten Lesung hatte sie die Einwendungen des Bundesrathes entgegengenommen, sie hatte eine große Anzahl der Einwendungen, welche der Bundesrath seinerseits erhoben, berücksichtigt, und nachdem so, ich kann sagen, bereits ein erster Compromiß in dieser Commissions-Vorlage vorlag, traten jetzt die Commissionsvorschläge vor das Plenum des Hauses.

Als wir in die Berathung eintreten wollten, da erklärte der Bundesrath, daß er gegen die Vorschläge der Commission nicht weniger als 70 Bedenken erhoben. In loyalster Weise beschloß der Reichstag, diese 70 Bedenken der Commission zur abermaligen Prüfung zu überweisen. Ueber eine große und die Mehrzahl der Bedenken wurde eine Einigung und Verständigung herbeigeführt und auf Grund dieses zweiten Compromisses gelangte nunmehr die Vorlage der Justizgesetze vor das Plenum des Hauses.

M. H.! Die Fortschrittspartei war sich hierbei bewußt, daß sie manche Wünsche, noch weiter gehende Ansprüche fallen lassen müßte, um des höheren Zieles willen. Als sie getreu ihrem Programm, um das eine Beispiel zu nehmen, beantragte, daß die Competenz der Geschworenen-Gerichte auch auf politische Verbrechen und Vergehen ausgedehnt werde, m. H., da war sie sich schon über die Stimmung des Hauses klar. Allein sie wollte den Antrag stellen nicht etwa aus kleinlicher Eitelkeit, damit sie ihren Parteistandpunkt, ihren Fractionseifer bezeugen könnte, sondern vor allen Dingen, um der Regierung klar zu machen: Wenn wir später trotz solcher zurückgewiesener Wünsche und berechtigter Anträge bei den Beschlüssen der zweiten Lesung stehen bleiben, so ist uns dies bereits ein Opfer mannigfacher Wünsche und mannigfacher Ansprüche im Interesse der nationalen Einheit.

Nun, m. H., unter Aufopferung solcher Wünsche und Ansprüche wurde die zweite Lesung geschlossen und jetzt, so hofften wir, die Fortschrittspartei, würden wir die Rechtseinheit der Nation gesichert haben unter annehmbaren, von allen Parteien anerkannten Bedingungen.

Da, m. H., trat wiederum der Bundesrath ein und er legte uns 18 Punkte vor, von denen er erklärte, daß sie unannehmbar seien.

M. H.! Ich habe erst gestern im Parlament entwickelt: Es ist ja wahr, diese ganze Justizgesetzgebung setzt so viel technische juristische Bildung voraus, daß von einer Popularität im Ganzen und Großen hierbei keine Rede sein kann. Es ist für Niemand ein Vorwurf, wenn man behauptet, das Verständniß dieser kolossalen Masse von Paragraphen kann der Natur der Sache nach nur einer kleinen Elite, die die entsprechende juristische Vorbildung erfahren, zugänglich sein. Aber viele Punkte giebt es doch, wo ich behaupte, das deutsche Volk ist in seiner überwiegenden Majorität vollkommen wohl unterrichtet und es weiß ganz genau, worauf es ankommt. Und, m. H., mit einer seltenen Virtuosität, wie Sie sie kaum in den parlamentarischen Annalen je verzeichnet gesehen haben, mit seltener Kunstfertigkeit hatte der Bundesrath in seinen Bedenken gerade alle diejenigen Punkte genau herausgefunden, auf welche das deutsche Volk in seinem Rechtsbewußtsein ein entscheidendes Gewicht legt. (Bravo!)

Der Bundesrath, m. H., verweigerte uns alle diejenigen Bestimmungen, welche darauf ausgingen, das Institut der Geschwornen in seine wahren Competenzen einzusetzen und die letzten Fesseln der Preßfreiheit, noch dazu Fesseln, deren Abwerfung uns bei Gelegenheit des Preßgesetzes versprochen wurde, abzuwehren. Es handelte sich darum, ob das Geschwornengericht für Preßsachen zuständig sein sollte, ob jener, wie ein nationalliberaler Redner sich ausdrückte, dem Anstands- und Ehrgefühl des deutschen Volkes widerstrebende Zeugnißzwang des Redactionspersonals einer Zeitung aufgegeben werden sollte. Und dazu sagte der Bundesrath: Nein. An zweiter Stelle forderte der Bundesrath die Aufrechterhaltung aller jener specifisch preußischen Einrichtungen, die den schlechtesten Traditionen der Reactionsperiode in Preußen entsprungen sind, er verlangte Aufrechterhaltung jenes in tendenziöser Weise auszubeutenden und ausgebeuteten Monopols der Staatsanwaltschaft zur Anklage, er forderte die Aufrechterhaltung des sogen. Competenzgerichtshofes, er forderte, daß, wenn ein Beamter sich vergangen hätte und in Folge des Civil- oder Strafrechtes von der einzelnen Person, dem Verletzten, in Anspruch genommen würde, alsdann nicht der Richter entscheiden sollte über die Richtigkeit des Anspruchs, sondern vorher entscheiden sollte eine bloße Verwaltungsbehörde, ob der Fall sich zur Verfolgung im Wege des Civil- und Strafprozesses eigne.

M. H. Ich behaupte, wer irgend dem Gange der Politik gefolgt ist, der weiß, daß gerade die entgegengesetzten Grundsätze von jeher Forderungen der liberalen Parteien waren. Gerade diese Punkte sind es, die bereits das Programm der deutschen Fortschrittspartei vom Jahre 1861 mit aufgenommen hatte.

Wenn so die Sachen lagen, wenn man uns offenbar Vorschläge machte, welche nur dazu bestimmt waren, die Freiheit der Presse, die wahren Functionen des Geschworenengerichtes zu beeinträchtigen und dem Werke der deutschen Rechtseinheit nur particularistische, reactionäre Härten unterzulegen, dann sagten wir: Mit solchen Vorschlägen können wir für unsere Person nicht pactiren. (Lebhaftes Bravo.) Wir sagen: Wenn ein solcher Widerspruch entsteht zwischen Bundesrath und Reichstag, nun, die nächsten Reichstagswahlen stehen vor der Thür, mag der Bundesrath versuchen, mag er erfahren, ob das deutsche Volk hinter seinen Forderungen oder hinter den Forderungen der liberalen Parteien steht.

M. H.! Wir hatten das Vertrauen, daß hierüber das deutsche Volk in seinen neuen Wahlen eine volle, runde und klare Antwort geben werde, und wir hatten das weitere Vertrauen, daß wenn der Bundesrath sich dieser Stimmung des Volkes gegenüber sähe, er es nimmer auf seine Verantwortung werde nehmen können, das Werk der deutschen Rechtseinheit an solchen, dem Rechtsbewußtsein der Nation widersprechenden Forderungen scheitern zu lassen. In diesem Vertrauen, in der Festhaltung dieser alten Forderungen der Fortschrittspartei haben wir es verschmäht, den letzten Compromiß einzugehen, welchen von Seiten der nationalliberalen Partei so eben Vollzug empfangen hat. (Lebhaftes Bravo.)

M. H.! Wenn Sie diesen Gang der Entwickelung übersehen, so werden Sie mir sagen und zugestehen, was ich am Anfange sagte: Es ist kein ganz helles, es ist ein sehr dunkles Bild, welches den Wählern des deutschen Volkes Mancherlei zu denken giebt, und in einer solchen Lage der Dinge da haben wir es doppelt als ein Unglück zu betrachten, daß eine schwere wirthschaftliche Krisis durch das deutsche Volk geht, daß gerade in diesem Augenblicke der Handel und die Industrie darniederliegen, das Gewerbe geschädigt und die arbeitende Bevölkerung in schlimme Verhältnisse gerathen ist.

Denn, m. H., so ist immer der Lauf der Dinge, daß solche wirthschaftliche Niederlagen, daß ein wirthschaftlicher Niedergang zu Denunciationen benutzt wird, daß man es versucht, sie auszunutzen, um wirthschaftliche Mißstände nicht zu erklären aus wirthschaftlichen Gründen, sondern um die Mißstände zurückzuführen auf diejenige Gesetzgebung, auf die Politik derjenigen Parteien, die man bekämpfte. Sie sehen es ja allerwärts, wenn jetzt die conservativen Parteien, die sogenannten Interessengruppen am schwersten die liberalen Parteien zu treffen meinen, dann suchen sie die Schäden auf, welche vielfach hervorgetreten sind in Handel, in Gewerbe, und den Arbeiterverhältnissen und dann rufen sie zum Schluß ihrer Deduction: „Seht, das hat Euch die liberale Partei, das hat Euch die neuere Gesetzgebung gethan" — während doch ein leises Nachdenken zu der Erkenntniß führen müßte, daß die Gewerbefreiheit, daß ebenso das Freihandelsprincip nicht von so neuem Datum ist, sondern daß dieselben in andern Ländern bestanden, in Preußen zu einer Zeit begründet wurden, wo die jetzigen liberalen Parteien noch nicht bestanden. Aber sei dem, wie ihm wolle, dieser Parteikampf, wie ich ihn an der Spitze meines Vortrages geschildert, diese Ergebnisse der letzten Legislaturperiode des deutschen Reichstages, diese schwere wirthschaftliche Krisis beweisen zur Genüge, daß wir uns in der That auch in einer Krisis politischer Natur befinden, sie beweisen, m. H., daß gerade in diesem Augenblicke jede Partei klare und bestimmte Stellung nehmen muß.

M. H.! Der deutschen Fortschrittspartei ist mancherlei vorbeworfen worden. Ich discutire es nicht, ob mit Recht oder mit Unrecht, aber eins hat man ihr bisher noch nie vorwerfen können, das ist Mangel an Klarheit ihres Programms. (Lebhaftes Bravo!)

M. H.! Seit dem Jahre 1861 liegt das Programm dem deutschen Volke zur Beurtheilung vor und mit Stolz erkenne ich es an, ein junger Anhänger dieser Partei, daß in diesem Programm nicht ein Punkt veraltet ist und daß eine Reihe von Punkten noch heute von unmittelbar praktischer Bedeutung sind.

Meine Herren: Grade die Forderung der Geschwornengerichte für die Presse, die Forderung der Beseitigung des Competenzgerichtshofes, die Forderung der Beseitigung aller Hemmungen von civil- oder strafrechtlichen Klagen gegen Beamte, welche ihre Amtsbefugnisse überschreiten, sie stehen in diesem Programm vom Jahre 1861, und gestern ist es gewesen, daß die Vertretung des deutschen Volkes über diese Punkte abgestimmt hat. Ich sage, es gereicht mir zum Stolze, auf dem Boden eines solchen Programmes zu stehen und ich glaube, meine Herren, daß ich nicht Ursache habe, hier jetzt im Einzelnen die Punkte dieses Programms durchzugehen. Wenn ich mich als treuen Anhänger der Fortschrittspartei bekenne, so hoffe ich, daß einst jene Klarheit, welche in dem Programm der Partei liegt, auch auf ihre Anhänger und Candidaten herabsinkt. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren: Die deutsche Fortschrittspartei ist streng durch und durch eine nationale Partei. Sie weist es weit zurück, daß irgend eine andre Partei sie an Treue und Anhänglichkeit an Kaiser und Reich übertreffe. (Lebhaftes Bravo!)

Meine Herren: Die deutsche Fortschrittspartei ist entschieden jeder Zersplitterung oder Unterhöhlung des Staatswesens durch die Prätentionen irgend welcher kirchlicher Hierarchie feind, wie sie die entschiedene Feindin ist aller und jeder particularistischen Aspiration. Die deutsche Fortschrittspartei ist aber auch eine streng constitutionelle Partei, das monarchische Recht ist ihr heilig; ja mehr als das: ich stelle es gradezu als eine Forderung der deutschen Fortschrittspartei auf, daß die Rechte des deutschen Kaisers im Reiche gesteigert werden gegenüber den angeschwollenen Befugnissen des Bundesrathes. (Lebhafter Beifall). Aber freilich in gleicher Wärme treten wir auch im constitutionellen Sinne für die Rechte der Vertretung des deutschen Volkes ein und wir werden sie zu wahren wissen nach besten Kräften nach jenen Zielen hin, die man mit den Schlagwörtern: „volles Budgetrecht für die Volksvertretung und volle Verantwortlichkeit der Minister des Reiches gegenüber dieser Volksvertretung" bezeichnet. (Bravo.)

Meine Herren: Die deutsche Fortschrittspartei ist eine Partei staatsbürgerlicher Freiheit, sie wird sich stets zum Vorkämpfer für die Freiheit der Presse, der Versammlungen, des Vereinswesens und für jeden Schutz aufwerfen, der jedem staatsbürgerlichen Rechte so gut wie dem civilrechtlichen Anspruche im Wege eines geordneten richterlichen Verfahrens werden muß.

Die Fortschrittspartei ist endlich eine Partei der socialen Freiheit. M. H. sie verkennt durchaus nicht, die mancherlei Schäden, die unsere Gesellschaft angefressen haben, sie verkennt durchaus nicht die mancherlei Mängel, die auch unsrer modernen Gesetzgebung angehangen sind, sie verwirft es durchaus nicht, durch die Gesetzgebung in die socialen Nothstände des Volkes einzugreifen und die Bedingungen herstellig zu machen, unter denen sich die Gesellschaft in wirthschaftlicher Wohlfahrt entwickeln kann.

Allein, m. H., wenn sie diese Schäden anerkennt, wenn sie es auch nicht abweist, im Wege der staatlichen Gesetzgebung ihnen entgegen zu treten, immer wird sie darauf halten, daß die Grenzen innegehalten werden, welche durch das starke Princip der Selbsthilfe und durch die altbewährten Grundsätze der Gewerbe- und Handelsfreiheit gegeben sind. (Bravo.)

M. H.! Ich bin ein treuer Anhänger der deutschen Fortschrittspartei, allein so weit sehe auch ich, daß die Schuld für die Mängel in den Fortschritten nach freiheitlicher und constitutioneller Entwickelung nicht einseitig den Regierungen zuzuschreiben ist. Ich weiß sehr gut, daß hieran zu einem guten Theile auch unsere Bevölkerung und kraft dieser unser zersplittertes Parteiwesen schuld ist. (Bravo.)

M. H.! Ich sage ganz offen, das Ideal jedes wahrhaft liberalen und wahrhaft nationalen Mannes muß die Bildung einer großen, starken in sich einigen liberalen Partei sein, welche die Macht in sich hat, eintretenden Falles die Regierung selbst zu führen, oder welche doch Einfluß genug hat, um die Männer an der Regierung zu ihren Grundsätzen anzuhalten und zu zwingen. (Bravo.)

Und, m. H., ich gestehe Ihnen offen, daß um dieses letzten Zieles willen, welches in nichts Anderem besteht, als in der festen Begründung des parlamentarischen Staates in Deutschland, ist keine Partei alt und groß genug, um sich ihm nicht nöthigenfalls und zu gegebener Zeit zu widmen. Allein m. H., wir müssen doch zu unserm Bedauern sagen, wenn wir die Augen offen halten: wir fürchten, daß es noch eine weite Strecke Weges ist, bis wir zu jenem Ideale der einheitlichen großen liberalen Partei in Deutschland gekommen sind.

Und hier muß ich unmittelbar das Verhältniß berühren, in welchem die deutsche Fortschrittspartei zur nationalliberalen Partei steht. Ich werde auch hier keinerlei Angriff wagen, allein m. H., die Thatsache muß mir der objective Beobachter zugeben, die ich, glaube ich, schon vorher angedeutet, daß überall dann, wenn es gilt, die Forderungen des Liberalismus und Constitutionalismus gegenüber der Regierung bestimmt und fest zu vertreten, daß alsdann diese Partei sich darstellt als in sich verfallen, daß in diesem Augenblicke der linke Flügel derselben mit uns geht, während der rechte seine selbstständigen Wege nach rechts nimmt. — M. H., in dem Augenblicke, wo wir die nationalliberale Partei einig sehen, in diesem Augenblicke wird es auch dem besten Freunde derselben immer zweifelhaft bleiben, ob dieselbe den Kernpunkt einer national-liberalen oder aber den Kernpunkt einer national-conservativen Partei bildet.

M. H. So lange unsere Parteiverhältnisse so liegen, so lange in einer großen Partei, wie ich glaube auch dem objectiven Beobachter, so viele Dunkelheiten übrig bleiben, m. H., so lange hat die deutsche Fortschritts-

---

△ Berliner Skizzen.

Berlin, 19. December 1876.

Schmachvoller Bankerott — Moloch hat sein Opfer — Protokoll der Schmach — „Judasse" — so lauten die Urtheile großer, liberaler Blätter über den neuesten Compromiß und seine Urheber. In Berlin erklärte man die erste Nachricht eines Blattes, welches in Umrissen die Art der Vereinbarung schilderte, anfänglich für eine Ente, — nach den Reden eines Völk und Lasker schien es unmöglich, daß die Nationalliberalen den Compromiß eingehen würden; aber es muß in dem persönlichen Verkehr mit Bismarck etwas Bezauberndes liegen, denn seit den Tagen des Militärgesetzes ist ihm niemals eine großartigere Metamorphose gelungen, als jetzt. Doch wir vermeiden es, in das nicht zu billigende Geschrei einzustimmen. In der Politik ist ja wieder einmal „Alles" nach dem Sinn Bismarcks beendet, und wer die altconservativen Gesinnungen des Fürsten, die er trotz aller Differenzen noch heute privatim gern äußert, kennt, weiß, was das zu bedeuten hat. Jetzt kommen die wirthschaftlichen Fragen an die Reihe, von denen der Reichskanzler angeblich „nicht viel" verstehen will, obwohl er auch da oft genug verstanden hat, weitgehende Hoffnungen zur ihm passenden Zeit zu dämpfen. Es nützt keine Schönfärberei mehr, der matte liberale Höhenrauch verzieht sich und die alte gute Reaction, welche so oft als kalter Reif, als giftiger Mehlthau auf die Hoffnungen des Volkes niederschlug, erscheint in nächster Ferne. Auf die dreißiger und fünfziger Jahre unseres Säculums scheinen die siebziger folgen zu sollen, damit der schöne Traum von Jung-Deutschland wieder einmal blos von Schwärmern geträumt worden ist, welche auf eine bessere Ernte der Blutsaat gehofft hatten. — —

Das „deutsche Volk" tagte ungefähr zur selbigen Zeit in des „Reiches Hallen" am Dönhofsplatz. Dort, in dem schönen Concertsaal tagten etwa 500 „Industrielle". Darunter waren einige Industrieritter, einige Hundert Neugierige, der Rest etwa mochte dem Stande der Kleinindustriellen und Handwerker angehören. Ein Panse redivivus führte den Vorsitz und eine großartige Erfindung sichert ihm die Anerkennung der Besten, zum mindesten den Dank aller Reporter. Der Maurermeister Seimert hatte nämlich seine Rede, die er halten wollte, die sich allerdings später zu einer Vorlesung gestaltete, vorher drucken lassen und beglückte jeden Zuhörer mit einem Exemplar. Wahrscheinlich hatte dies den Zweck, ein späteres häusliches Nachstudiren der Rede zu ermöglichen, deren Sinn „herrlich, etwas dunkel zwar" ist. Kurz und gut — es handelte sich um die Frage: Soll das deutsche Volk und seine Industriellen die Pariser Weltausstellung 1878 beschicken oder nicht. Auf der einen Seite steht Bismarck, auf der anderen das Volk des „zweiten Athen, der Stadt der Intelligenz, der Kaiser-Residenz."

„Wir wollen das Beste unseres lieben Vaterlandes, ihm zunächst ein Hoch! Hoch!"

Als alles stumm blieb wie zuvor und ein bedenkliches Murmeln den Ultrapatriotismus Seimert's dämpfte, da dreht sich Seimert wüthend um „und es verstummen alle Murmeler."

„Vaterland!" ruft er — „deine Interessen werden hier vertreten, denn deine Interessen sind unsere Interessen."

„Karg warf den ersten Menschen die Gottheit in die Natur!"

„Die Interessen eines Jeden sind nicht die des Andern."

„Die Interessen der Kaufleute sind nicht die unsrigen. Sie wollen nur den Handel! Ihr Hort ist der Verdienst! Von wem wird er genommen? Ist auch die That dabei?"

„Die Bürger und das Volk sind nur Nullen! Setzt man voran 9 mal 9, dann mehrere 8, dann wenige 7, 6, 5, 4, 3, 2 und einzelne 1 und nun lauter 0. Die Zahl der Nullen beträgt 4,000,000. Es sind Nullen, Nullen. Was ist der Mann bis heut im deutschen Land? Meistentheils nur eine Null!"

„Gehen wir nach Paris!"

„Mit Kleinem fängt wohl Jeder an, mit Großem hört wohl Mancher auf. War nicht ein Borsig hier in unserer Stadt ein Schlossergeselle?"

„Der Krieg im Südost wird den Erdball nicht verrücken!"

„Frankreich muß uns achten und thut es auch zur Zeit — das war doch früher nicht?"

„Zufriedenheit ist besser als die höchste Spitze!"

„Du großer Mann „B." in Worten und in Thaten, dem viele Millionen Menschen unbedingt folgen, — jene Vielen namentlich, die sich Nationalliberale nennen, hier wage ich es, Deinem Wort ein anderes gegenüber zu stellen. Du bist ein großer Diplomat und hast, wenn Du Fragen zu beantworten hattest, die schließlich nur durch das Schwert gelöst werden, hast Du da nicht die Strategen, die Feldherrn, die Militärs des eigenen Landes gefragt? Warum fragtest Du, warum hörst Du hier nicht auf die Stimmen der Fachmänner der Industriellen Deines Landes? Frei und offen haben wir gesagt: Wir wollen hin nach Paris!"

„Wenn Du bei Deiner Ansicht bestehen bleibst, ohne zu bedenken, wie viele — wenn wir in nächster Zeit, vielleicht nach sieben Jahren ein ebensolches Fest veranstalten wollen — wie viele der Nachbarn, sogar der Freunde dann nicht erscheinen werden? Entschuldigungsgründe haben sie ja jederzeit: „Der böse Nachbar war ja letzthin auch weggeblieben, mag er sich allein amüsiren! Wenn diese Rufe dann von allen Seiten in der Runde ertönen werden, wen trifft da wiederum der Schaden? Nur die Industriellen, nur das deutsche Volk, nicht unsere Beamten. Wenn also keine Aenderung erfolgt, so höre unsere Antwort:

Wir gehn allein, auch ohne Dich!"

Nach dieser im Auszuge mitgetheilten Rede wurde eine Resolution angenommen, die Ausstellung zu beschicken, doch würzte vorher noch manch' köstliches Wort die Debatte, so daß das Publikum in eine Stimmung gerieth, wie sie eine gute Posse im Theater kaum besser zu erzeugen vermag.

Im Januar sollen im Concertsaale des königlichen Schauspielhauses wieder französische Theater-Vorstellungen stattfinden, welche bekantlich nicht nur von den Landsleuten der Schauspieler, sondern auch von einzelnen Hof- und Gesellschaftskreisen sehr goutirt werden. — Im königl. Opernhause singt heute Abend Frau Mallinger nach langer Zeit wieder die Senta im „Fliegenden Holländer". — Im Woltersdorff-Theater gelangt am Sonnabend die nach dem Französischen von dem talentvollen Possendichter Mannstädt bearbeitete Posse „Flamina" zur ersten Aufführung. — Für die Nachmittagsvorstellungen der kommenden Weihnachtsfeiertage wird im Residenztheater eine neue historische Lustspiel-Aufführung, zusammengestellt von Adolf Gerstmann, aufgeführt. — Im Reunion-Theater wird das Kindermärchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge" von den kleinen Schauspielern und Schauspielerinnen, welche fast alle das zehnte Jahr kaum überschritten haben, ganz vortrefflich gespielt. — Das Weihnachtsmärchen par excellence finden wir im Belle-Alliance-Theater; unter dem Titel „Fröhliche Weihnachten" gelangt eine Bearbeitung von Dickens „Christmas carol" von Ottomeyer in splendider Ausstattung zur Aufführung. Ohne untersuchen zu wollen, ob die Bearbeitung nicht hier und da den zarten Geist des Originals etwas zu derb auffaßt, muß man gestehen, daß dieselbe reich an gemüthvollen Zügen ist und sich sehr gut als dramatisches Gelegenheitsmärchen sehen lassen kann. Bei der Darstellung ist ein großer Theil des Personals beschäftigt, Wohlbrück und Achtermann in Hauptrollen.

„Fröhliches Weihnachten!" hat sich was! Die Verkäufer sahen sehr trübselig darein, obwohl die zahllosen Schaustellungen aller Art, wie sie sich hinter den großen Spiegelscheiben hellerleuchteter Auslagen so prächtig präsentiren, als ob die Schätze der Märchenwelt emporgezaubert wären. Viel, viel wird leider die böse Zeit als ladenhütendes Flitterwerk noch lange anklagen. Die Unsitte, Sachen aus Paris zu beziehen, die man hier ebenso gut und billig bekommen kann, hat sich leider auch in unseren reichen Kreisen vielfach eingebürgert. Der Mittelstand aber muß sich einschränken, und da fast kein Geschäft geht, kann der Gedanke an ein Christmas merry nicht recht aufkommen. Die alte gute Praxis gelangt wieder zur Herrschaft, daß die berechnenden Einkäufer lieber nothwendige Sachen, welche so wie so gekauft werden müssen, anschaffen, als luxuriöse Gegenstände. Und die Tausende von Armen und Elenden? Ach, manches thut die Mildthätigkeit wohl — aber sie haben in diesem Jahr wahrlich eine traurige Weihnachtszeit, der sich der Himmel selbst durch einen ausnahmsweise milden Winter zu erbarmen scheint.

[Der Humpen], mit welchem der Präsident v. Forckenbeck bei der Weinprobe des Reichstages das Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausbrachte, ist ein Ehrengeschenk, welches Tages zuvor Wähler des Reichstagsabgeordneten Wölfel aus Merseburg diesem hatten durch eine Deputation überreichen lassen. Der Humpen ist ein in seiner Art eigenthümliches Sinnbild der deutschen Einheit in ihrer Entstehung. 28 Thaler mit den Köpfen der verschiedenen Souveräne, welche Deutschland bis 1866 hatte, sind zu dem eigentlichen Trinkgefäße künstlerisch in sieben Reihen zusammengefügt. Auch die bis 1866 „freie" Stadt Frankfurt ist unter den Thalern durch den bekannten Thaler mit einem Frauenkopfe vertreten. Den Deckel bilden die im Jahre 1871 geprägten Siegesthaler der deutschen Königreiche, aus denen sich eine goldene Kaiserkrone, als Abschluß des Ganzen, heraushebt. Die Handhabe des Deckels bildet ein deutsches Markstück in goldenem Eichenkranze, während den schönen Henkel der deutsche Reichsadler ziert. Wer den Humpen bis zur Neige leert, erblickt auf dem Boden des im Innern vergoldeten Trinkgefäßes die Wappenseite eines österreichischen Thalers. Um den oberen Rand zieht sich in gothischer Schrift die Inschrift: „Thalers Abschied, Deutsche Einheit, Mark nun einzieht, seis für Allzeit!" Am Fuße des Humpens finden sich die Widmungsworte: „dem Fahnenträger der liberalen Partei des Wahlkreises Querfurt-Merseburg, Herrn Reichstags-Abgeordneten Rechtsanwalt Moritz Wölfel, gewidmet von den liberalen Wahlmännern und Freunden. Merseburg, im December 1876." Der

partei ein gutes Recht, nicht nur zu athmen und zu leben, sondern auch neue Anhänger und frische Kräfte zu erwerben. (Bravo.)

Und m. H. die deutsche Fortschrittspartei, wenn sie grade in diesem Augenblicke wiederum in Folge des eben geschlossenen Compromisses sich in einem etwas schrofferen Gegensatze als wünschenswerth ist, zur nationalliberalen Partei befindet, so hat sie sich auch der vollen Verantwortlichkeit bewußt zu werden, daß dieser Zwiespalt, diese größere Entfernung grade in einem Zeitpunkt von so kritischer Art auftritt, wie ich ihn schilderte, in einem Zeitpunkt, wo von allen Seiten die liberalen Principien bekämpft und unterhöhlt werden. Und daraus m. H., entsteht allen treuen und guten Anhängern der deutschen Fortschrittspartei die Verpflichtung, geschlossen, einig und ohne Ansehen kleinlicher Differenzen und kleinlicher persönlicher Verschiedenheiten zu dem großen Ziele unverrückt hinzuwirken, welches heißt: die Begründung des deutsch-nationalen Staates auf den festen Grundlagen constitutionellen Rechts und staatsbürgerlicher Freiheit. (Lang andauernder, lebhafter Beifall.)

Breslau, 22. December.

Nach der vorstehenden Thronrede, mit welcher der **Reichstag** heute Nachmittag 2½ Uhr geschlossen worden ist, kann derselbe mit vollster Befriedigung auf seine nun vollendeten Arbeiten zurückblicken, wir erinnern uns kaum eine Thronrde gelesen zu haben, in welcher dem Reichstage so reiches Lob gespendet wurde; ein nicht geringer Theil des Lobes fällt natürlich auf den Compromiß, durch welchen die Justizgesetze zu Stande gekommen sind. Auch die auswärtigen Angelegenheiten berührt die Thronrede am Schluß; sie hofft auf den friedlichen Verlauf der Dinge im Orient und meint, daß auch der neue Reichstag seine Arbeiten im Frieden beginnen werde.

Dieser nächste Reichstag wird einen hochberühmten Namen in seiner Mitte fehlen sehen. Der General-Feldmarschall Graf **von Moltke** ist fest entschlossen, ein Mandat nicht wieder anzunehmen; er hat dies in den letzten Tagen seinem bisherigen Wahlkreise und anderen Wahlbezirken schriftlich in ganz entschiedener Weise erklärt. Diese Resignation wird in Reichstagskreisen allgemein bedauert. Graf **Moltke** gehörte der conservativen Fraction an, betheiligte sich eifrig an deren Berathungen und hat fast keine Plenarsitzung versäumt. Mit militärischer Pünktlichkeit erschien er beim Beginn der Sitzungen und pflegte dieselben nie vor ihrem Schluß zu verlassen. Er ergriff selten und nur über militärische Dinge das Wort: seine nicht eben umfangreichen Reden gehörten stets nach Form und Inhalt zu den glänzendsten oratorischen Leistungen im Parlament.

Das **Retorsionszollgesetz** wird, wie die „Trib.“ als bestimmt erfährt, in der nächsten Reichstagssession, und zwar in erweitertem Umfange und verschärfterer Form wiederkehren. Die Spitze des Gesetzes soll sich dann nicht nur gegen Frankreich, sondern auch gegen **Rußland** richten. Uebrigens giebt die Reichsregierung — so wird versichert — sich bereits der Erwartung hin, daß das Ausland schon durch die Kenntnißnahme ihres Vorgehens Maßnahmen treffen werde, welche die deutsche Industrie vor Benachtheilungen schützen können, — eine Erwartung, die, wenn sie wirklich besteht, uns nach dem Verlauf der ersten General-Debatte im Reichstage doch etwas sanguinisch dünkt.

In **Oesterreich** steht die „Maros“-Affaire im Vordergrunde des Interesses. Alle Blätter verlangen die vollständigste Genugthuung, die ungarischen Blätter fordern einmüthig sogar die Occupation Belgrads. Im ungarischen Reichstag interpellirte Somssich den Minister-Präsidenten Tisza, ob die Meldungen über das Attentat wahr seien und ob, wenn dies der Fall sei, die Regierung ihren Einfluß aufbieten werde, um für dieses internationale Attentat genügende Satisfaction zu erlangen, damit wirksame Schritte zur Ahndung desselben geschehen? Minister-Präsident **Tisza** erwiderte, daß er wohl in diesem Momente noch keine Aufklärung betreffs der Tragweite des Ereignisses und der in Folge desselben nöthigen Schritte geben könne, doch als Beweis dafür, daß er selbst die Sache nicht gering genommen, theile er mit, daß er heute schon früh telegraphisch um nähere Auskunft anfragte. Er wisse zwar, daß das auswärtige Amt von selbst Alles thun werde, was die Ehre des Staates fordere, daß daher die ungarische Regierung nicht erst ihren Einfluß besonders werde anwenden müssen; wenn dies aber nöthig sein sollte, so werde er gewiß seine Pflicht kennen und erfüllen. Somssich erklärte sich vorläufig von der provisorischen Antwort befriedigt, er wisse, daß eine definitive nicht schon in ein oder zwei Tagen erfolgen könne, doch meine er, es werde der Angelegenheit Nachdruck verliehen, daß das ungarische Abgeordnetenhaus die Interpellation mit einmüthiger Zustimmung angenommen habe.

Bekanntlich hat das serbische Ministerium seine Entlassung gegeben, doch dürfte sich die österreichische Regierung damit allein kaum begnügen.

Ueber die Ursache der Explosion auf dem „Maros“ erfährt das „W. Tgbl.“, daß der das Geschütz bedienende Matrose in der Eile des Ladens das Geschoß mit dem Percussionszünder auf eine Schiene im Innern des Thurmes fallen ließ.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, habe sich die serbische Regierung bereit erklärt, das entsprechende Schmerzensgeld für die Verwundeten zu entrichten.

In **Italien** werden die Klagen über die auf Sicilien stets zunehmende Unsicherheit immer lauter. Da die schon seit Jahresfrist angestellten amtlichen Untersuchungen sich bisher so gut wie nutzlos erwiesen haben, so will die Regierung nunmehr ernstere militärische Maßregeln in Anwendung bringen. Leider kann man sich indeß auch von diesen nur wenig Erfolg versprechen. Die Briganten, sagt ein Correspondent der „A. Z.“ aus Palermo, hassen jede Regierung, welche für die öffentliche Sicherheit sorgt; in der Provinz Palermo haben wir aber den Fall, daß die Mehrheit der Bevölkerung im Hasse gegen das jetzige Regiment mit den Banditen übereinstimmt. In dieser Harmonie liegt die Macht der Räuberbanden. Von dem Einfluß der Mafia aber entwirft der Correspondent folgende Schilderung:

„Jeder Gutsbesitzer und jeder Kaufmann, der mit dem Innern der Insel zu thun hat, zahlt lieber den Häuptern der Mafiusi seinen Tribut, um ihres zweifelhaften Schutzes zu genießen, als das Uebel durch die gesetzliche Obrigkeit ausrotten zu helfen. Wenn der Mann seinen Tribut bezahlt hat, so schmeichelt er sich, ruhig schlafen zu können; wenn er dagegen der Polizei irgend eine Anzeige macht, so beginnen sofort die Unannehmlichkeiten, die Drohungen, die Schädigungen, die Racheacte von Seite der Mafiusi, die jedem Menschen in Sicilien das Leben verbittern können. Der richtige Mafiuso sieht sich als Herrn Siciliens an; er verachtet den Dieb, wird ihm aber nichts thun und ihn weder verrathen noch bestrafen, solang er und seine Commilitonen keinen Schaden erleiden. In diesem letzteren Falle verschafft er sich selbst Recht, ohne die gesetzliche Obrigkeit, durch seine eigenen Hände oder durch das Gericht der Mafia. Der richtige Mafiuso bedauert den Banditen in offener Campagna, gewährt ihm Asyl und Hilfe aller Art und schiebt der menschlichen Gesellschaft, besonders den reichen Leuten, die Schuld zu, daß überhaupt armen Leuten nichts übrig bleibe, als Bandit zu werden. Die Mafia ist sich ihrer Stärke bewußt und kühn erhebt sie ihre Drachengestalt mit unendlich vielen Köpfen. Der Erfolg hat ihre Verwegenheit gesteigert. Der Palermitanische Mafiuso lacht den italienischen Verhörrichter aus, wenn dieser ihn mit schönen Phrasen inquirirt. Ein früherer sicilischer Procuratore del Ré Borbone, der Land und Leute durchschaute und vielleicht unter vier Augen einen Knüttel spielen ließ, machte mit kurzen Fragen und einem drohenden Blicke den Schuldigen erbleichen. Heut ist dem nicht mehr so. Da nach bestehenden Gesetzen jeder Verbrecher durch Zeugen und durch Geständnisse überführt werden muß, so ist die Bemühung der Mafiusi dahin gerichtet, die Beweismittel unmöglich zu machen. Von Geständnissen ist ohnehin keine Rede. Unrichtige Alibis werden leicht gefunden und beschworen, Zeugen eingeschüchtert und bestochen, sogar Verschworene ins Vertrauen gezogen. Der Mafiuso hat durch diesen neuen Spielraum an Einfluß gewonnen und zieht sein Netz enger zusammen als je. Oft geht der Verbrecher frei aus höchst erschwerenden Anklagen hervor, kraft der künstlichen Beweismittel, aus denen hiesige Rechtsgelehrte Capital zu schlagen wissen. Es mag einem solchen criminellen Vertheidiger Genugthuung gewähren durch seine Geschicklichkeit und Schlauheit einen großen Schelm aus den Händen der Justiz zu befreien, wenn er auch in seinem Gewissen manchmal fühlen muß, daß er mit seinen Befreiungsmitteln dem Vaterland schlechte Dienste leistet.“

In **Frankreich** ist der längst erwartete Conflict zwischen beiden Kammern nun doch zum Ausbruch gekommen. Allerdings nämlich war am 19. d. M., wie wir bereits mitgetheilt haben, aus Versailles gemeldet worden, daß bei Beginn der Budget-Debatte Herr Pouyer Quertier als Präsident der Budget-Commission des Senates eine sehr versöhnliche Erklärung abgegeben habe, daß demnach kein Conflict zwischen den beiden parlamentarischen Körperschaften nicht mehr zu befürchten sei, und die Hoffnung gehegt werden dürfe, daß das Budget rechtzeitig, d. h. vor dem 31. December perfect werde. Diese Mittheilungen waren jedoch zu optimistisch gefärbt, denn der jetzt vorliegende Text der von Herrn Pouyer Quertier abgegebenen Erklärung lautet zwar versöhnlich, enthält aber doch eine entschiedene Beanspruchung des Rechts für den Senat, das von der Deputirtenkammer beschlossene Budget abzuändern. Als das hauptsächlichste Kampfterrain, auf welchem die monarchistische Majorität und die republikanische Minorität des Senates von Neuem ihre Kräfte messen, dient die Berathung des Cultusetats, und in der That hat namentlich Msgr. Dupanloup bereits das Seinige gethan, um den Senat zur Bewilligung des von der Deputirtenkammer abgelehnten Credits für die Militärseelsorger zu bestimmen.

In Bezug auf die Weltausstellung läßt sich die „N.-Z.“ unter dem 20. d. Mts. aus Paris schreiben:

„Heute bestreitet die „Defense“ in einem Athem, daß der Marschall Mac Mahon ein eigenhändiges Schreiben an den deutschen Kronprinzen gerichtet hätte, um ihn für das Ausstellungsunternehmen zu interessiren, und daß Fürst **Hohenlohe** gestern eine Unterredung mit dem Herzog Decazes gehabt hätte. Das letztere, fügt sie hinzu, sei um so unwahrer, als der deutsche Botschafter Paris schon vor drei Tagen verlassen hätte. Nun ist Fürst Hohenlohe erst gestern Abend nach München abgereist und hatte in der That dem Minister des Aeußern im Laufe des Tages einen Abschiedsbesuch gemacht; was vollends den Brief des Marschalls an den Kronprinzen betrifft, so wäre die von der deutschen Presse schon vor mehr als acht Tagen behauptete Existenz desselben längst von berufenerer Seite bestritten worden, wenn sie sich eben hätte bestreiten lassen.“

Zum besseren Verständniß der letzten telegraphischen Nachrichten aus **Mexico** lassen wir zunächst einige Notizen über die politischen Vorgänge der letzten Wochen in jenem unglücklichen Lande folgen:

Der Präsident **Lerdo de Tejada**, dessen Amtszeit am 1. December dieses Jahres zu Ende ging, hatte schon im November 1875 und im April dieses Jahres vom Congreß die Ermächtigung verlangt und erhalten, jeden Staat der Föderation in Belagerungszustand erklären zu dürfen, wenn das öffentliche Wohl diese Ausnahmemaßregel erheische. Von dieser Ermächtigung scheint Lerdo reichlichen Gebrauch gemacht und die Föderaltruppen benutzt zu haben, seine Wiederwahl zum Präsidenten für die nächsten vier Jahre zu erzwingen.

Die immer offener und rücksichtslos hervortretende Herrschsucht Lerdo's erbitterte natürlich die leitenden Politiker der Föderation. Der aus den Zeiten der französischen Invasion rühmlich bekannte Advocat und General **Porfirio Diaz** stellte sich an die Spitze der ersten Unzufriedenen und führte mit seinen Freunden seit reichlich einem Jahre mit abwechselndem Glücke den in jenen Ländern üblichen Guerillakrieg. Lerdo's Kriegsminister **Mejia**, der bislang ein anerkennenswerthes Talent in der Leitung der Armee bethätigte und alle Pronunciamentos rasch erstickte, bewies sich jetzt weniger entschlossen und wurde des Einverständnisses mit Diaz beschuldigt — er nahm seine Entlassung, doch der Nachfolger im Amt, General Escobedo, der „Sieger von Queretaro“, wie er im Lande genannt wurde, vermochte nicht den militärischen Operationen die vermißte Energie wiederzugeben. — Beide Parteien durchzogen große Landstriche, ohne entscheidende Schlachten zu wagen und zehrten wieder am Mark des armen Landes — nur zeichnet sich diese Periode durch ungewohnte Menschlichkeit aus, denn nur zwei gefangene Chefs, von jeder Partei einer, sind standrechtlich erschossen worden.

Am 10. October hatte der Congreß in Mexico mit 125 gegen 46 Stimmen auf's Neue dem Präsidenten **Lerdo** die Verlängerung seiner dictatorischen Gewalten zugestanden und diese noch ausgedehnt. Die Minorität legte feierlich Protest ein und selbst persönliche Freunde Lerdo's sagten sich offen von ihm los, als am 26. October die gehorsamen Creaturen im Congreß es wagten, seine Wiederwahl für gesetzlich und giltig zu erklären. — Nach der mexicanischen Constitution ist der Präsident des obersten Gerichtshofes im Fall einer Vacanz bis zu den nächsten allgemeinen Wahlen der provisorische Vertreter der Executivgewalt. Der zeitweilige Präsident des obersten Gerichtshofes, Lic. José M. **Iglesias**, hatte am 27. October die Wahl Lerdo's dagegen für gefälscht und ungiltig und sich zum provisorischen Präsidenten erklärt. Iglesias verließ die Hauptstadt und fand offene Aufnahme in Staate Guanajuato, dessen Gouverneur Antillon sich der Erklärung anschloß. Lerdo rüstete neue Truppen aus, um die Bewegung in Guanajuato zu ersticken. — Er und seine Helfershelfer waren noch Anfang November durchaus siegesgewiß — sie zählten auf die treuen Generäle, denen sie ja die Wahlen verdankten und die noch alle Zollhäuser in den Häfen, die einzige Finanzquelle der Centralregierung, inne hatten.

Humpen, ein Meisterwerk deutscher Goldschmiedekunst, ist in der Werkstätte der Herren Sy und Wagner in Berlin angefertigt.

[Monsieur Eingeschrieben.] Ein Kaufmann richtete unlängst an eine Pariser Firma ein Schreiben, welches er, um es desto sicherer an seine Adresse gelangen zu lassen, „einschreiben“ ließ. Dieser Tage bekam er nun die Antwort auf dasselbe unter folgender Adresse: „Monsieur N. N. „Eingeschrieben No. 348.“ Der Pariser scheint das „Eingeschrieben“ für einen Titel des Adressaten oder für die Straße, in der er wohnt, gehalten zu haben.

Drei Blätter aus dem Tagebuche eines Einsamen.*)

Eine Weihnachtsgeschichte von **Arnold Wellmer.**

(Fortsetzung.)

Auf dem weiten Hausflur begegnete ich zuweilen einer schönen, noch jugendlichen Dame in reicher Toilette. Gleich auf den ersten Blick mußte die Todesblässe und der rührende Zug tiefen Leidens auf dem feinen Gesichte mit den aschblonden Locken auffallen. Ihr Auge war fast immer auf den Boden gesenkt. Als sie mich zuerst mit diesen großen, lichtblauen, müden, fast glanzlosen Augen ansah, war mein erster Gedanke: Wie viel haben diese Augen schon geweint! — Und wie sahen mich diese Augen an, so traurig und mitleidig, als wollten sie sagen: Armer Junge — auch Du in diesem Unglückshause?

Und neben dieser bleichen, müden, traurigen Frau hüpfte fröhlich und flink wie eine Bachstelze ein kleines Mädchen von acht Jahren einher — mit flatternden goldenen Locken und tiefblauen leuchtenden Augen und einem silberhellen Lachen und dem rosigsten, fröhlichsten Plappermäulchen . . . . Ja, wie ein Sonnenstrahl am ersten schönen Frühlingstag — erwärmend — erweckend zum Leben und beseligendem Hoffen!

Das war des Seelenverkäufers unglückliche Gattin und ihr einziges Kind, Röschen! Meiner Jugend Rose und Sonne!

Ich war schon glücklich, wenn ich, als jüngster Lehrling, aus dem Geschäft etwas zur Frau Principalin hinauftragen oder bestellen durfte und ihre sanfte Stimme und ihren freundlichen Dank hörte.

Gleich das zweite Mal, als ich oben war, hüpfte das sonnige Kind auf mich zu und sah mich mit den großen blauen Augen ernsthaft an und sagte: „Bist Du jetzt auch bei uns? Wie heißt Du?

Paul? Das ist ein hübscher Name, aber Dein Rock und Deine Stiefel sind garstig. Sieh mal, wie niedlich mein rothes Kleid und meine Zeugstiefel sind. Doch gräme Dich nicht, Paul, nun kommt bald Weihnachten und am heiligen Christabend dürft Ihr Alle oben bei uns sein und den Baum brennen sehen. Da soll Dir der heilige Christ einen wunderhübschen Rock und ein Paar reizende Stiefelchen bringen, wenn auch keine von Zeug, die tragen nur kleine Mädchen. Weißt Du auch, wer der heilige Christ ist?

Aeppel un Beeren in dei Kist,
Vatter un Mutter sind heil'ge Christ!

Und der Papa thut Alles, um das ich ihn sehr schön bitte. Und ich wünsche mir eine richtige kleine Küche mit Feuer. Dann wollen wir mit einander Papa und Mama spielen und Eierkuchen backen — ordentlich zum Essen, keine von Sand — und Chocoladensuppe kochen . . . Mit Dir spiele ich lieber, als mit den Anderen aus dem Laden . . .“

Ja ich weiß noch heute jedes Wort des süßen rosigen Plappermäulchens! Und ich stand so stumm und verlegen und eckig dabei — ich armer verschüchterter Junge!

Einst sah ich Frau Gruner und ihr Töchterchen nach Hause kommen. Der Principal stand breitspurig, die Hände in den Taschen seines kurzen Schifferrocks — wie alle alten Seefahrer — im Thorwege. Röschen lief dem Vater jubelnd entgegen und kletterte an ihm in die Höhe und suchte in der Brusttasche nach der süßen Tüte, die der schwarze Gruner im Laden stets selber für seinen Liebling füllte. Aber wie? Sah ich recht? War die bleiche Frau wirklich noch bleicher als sonst, da sie mit wankendem, zögernden Tritt dem Gatten nahte? — Und warum schauten die müden, traurigen Augen so starr und entsetzt — und doch, wie magnetisch gebannt — zu seinem harten bleiernen Blick empor? — Und jetzt, da er sein rothes Gesicht zu ihr niederbeugte und ihren Mund küßte und seine schwere Hand so leicht wie möglich um ihre zarte Gestalt legte — Warum schüttelte sie ein eisiges Zittern, wie Espenlaub im Herbststurm? — Warum preßte sie beide Hände auf das Herz und sank mit stierem, gläsernen Todtenblick steif und starr an die Wand? — Gruner nahm sie wie ein Kind auf die Arme und trug sie die Treppe hinauf. Aber auch er zitterte und sein Gesicht war noch röther und sein Auge noch bleierner geworden. . . . Dachte sie an den alten „schwarzen Gruner“ — den blutigen Seelenverkäufer und an die tausend — tausend Verwünschungen, die an seinem Kusse hafteten? — Vielleicht dachte sie auch dabei: und dennoch — dennoch ist er der Vater meines schuldlosen Kindes!

Die Lehrlinge und Commis sagten nur: Die Principalin hat mal wieder ihren bösen Starrkrampf!

Der alte Daniel verzog noch grämlicher seine dünnen, staubfarbigen Lippen und brummte: „Ja, wenn sie nur mein Calomel-Pulver gebrauchen wollte! Ich habe ihr oft die reizendste Goldpapier-Schachtel voll meines besten eigenen Fabrikats hinaufgebracht und sie gründlich instruirt. Wer aber nicht hören will, muß fühlen!“

Daniel, alter Praktikus, seit wann kurirt man brechende, im eisigen Sturm erstarrte Herzen mit Calomel-Pulver? —

Und dann kam der Glückstag — — der mich später so bodenlos unglücklich — elend und arm machen sollte. Denn was wir nie besessen haben, kann uns auch nie geraubt werden!

Es war in der zweiten Hälfte des October. Ein klarer, sonniger Tag, wie der Spätherbst an der Ostsee noch häufig bringt. Ich war nun schon über ein halbes Jahr im Hause und Geschäft. Ich stand mit der Schreibtafel in der Hand vor der Thür, die einzelnen Wagen und Säcke voll frischen Weizens zu notiren, welche an die Luken der Kornböden hinaufgewunden wurden. Da sprang Röschen die Treppe herab und singend vor die Thür, der Mutter voran, um mit ihr spazieren zu gehen. Fragend und plaudernd blieb sie bei mir stehen — gerade unter der Winde . . . Plötzlich höre ich in der Höhe einen Schreckensruf — ein Körnerregen überschüttet uns — der große schwere Dreischeffelsack ist am oberen Ende geplatzt . . . gleich muß er der Kettenschleife entgleiten und herabstürzen und — o barmherziger Gott! — das sonnige Kind zerschmettern, das ahnungslos dasteht und jauchzend, mit hochgehobenen greifenden Händchen in den goldenen Weizenregen hinausschaut . . . Ein Schrei — ein Sprung und ich halte das Kind vor mir in den Händen, dem schützenden Thorwege zustrebend . . . Da saust es schwer durch die Luft nieder — ein Zipfel des Sackes streift meine linke Schulter — ein stechender Schmerz durchzuckt meinen Arm — ich kann das gerettete Kind noch sicher auf die Erde setzen . . . dann breche ich ohnmächtig zusammen . . .

Als ich wieder zu mir komme, liege ich in einem fremden Bett, so weiß und weich, wie ich es seit meiner Mutter Tode nicht wieder hatte. Ein Arzt ist um mich beschäftigt. An meinem Bett stehen Frau Gruner und Röschen, die Augen in Thränen schwimmend. Wie wohl mir das thut! Es hat lange kein Auge um mich geweint! Ist der Schmerz auch noch groß — dankbar kann ich zu den weinenden Augen hinauf lächeln!

Der Arzt hat den Arm wieder eingerenkt und um das gebrochene Schlüsselbein Schienen und Bandagen gelegt. Er sagt: „Es ist noch gut abgelaufen. Bei so frischer Jugend, sorgsamer Pflege, völliger Ruhe heilt solch' Knochenbruch bald. In sechs Wochen kann unser Patient wieder im Laden thätig sein!“

Wir sind allein. Frau Gruner sitzt an meinem Lager. Sie legt ihre weiche, zitternde Hand auf meine brennende Stirn und streicht mir sanft das feuchte Haar zurück und sagt so recht warm aus dem Herzen heraus: „Mein armer, lieber Knabe. Du hast Dich für mein Kind geopfert, mir mein Alles auf dieser Erde gerettet. Ich will Dir danken, indem ich von dieser Stunde an Deine treu liebende, sorgende Mutter bin!“ Sie beugt sich nieder und ich fühle eine heiße Thräne auf meiner Stirn und einen treuen Mutterkuß auf meinen Lippen.

Und Röschen erhebt sich auf ihren Zehenspitzen, so hoch sie nur immer vermag, und spitzt mir die warmen, frischen Lippen entgegen, wie nur ein süßer Kindermund es kann . . . Aber es reicht noch nicht und ich darf mich nicht rühren. Da hebt die Mutter ihr Kind empor zu mir — zum ersten Kuß. . . . Und ich höre ein glücklich wisperndes, warmes Stimmchen an meinem Ohr und an meiner Wange: „Lieber Paul, nun bist Du mein Bruder und ich Deine Schwester, und wir wollen uns recht lieb haben und hübsch miteinander spielen und im Winter fährst Du mich Schlitten und wir laufen Schlittschuhe, und Weihnachten . . .“

Ich liege wortlos — lächelnd da, wie im glücklichen Traume . . . Und dann kommt das Wundfieber mit seinen Phantasien . . . Aber durch alle blitzt warmer, beglückender Sonnenschein . . .

Selige Tage der Genesung! Ich habe wieder eine Mutter — eine liebe, liebende Mutter, die an meinem Lager sitzt und Handarbeiten macht und mir vorliest und mit mir plaudert und frohe, goldene Zukunftsträume baut und mir die kühlende Limonade reicht und nach meinen Leibgerichten fragt und . . . Alles, wie's nur eine Mutter versteht!

Und ich habe obenein ein liebes, zärtliches, sonniges Schwesterchen, das alle Puppen und Spielsachen und sonstigen Herrlichkeiten auf meinem Deckbett auskramt und unerschöpflich ist in lustigen Einfällen und Neckereien, im Versteckspielen und Plaudern und sich wie ein Eichkätzchen auf dem Bettrande niederkauert und Mühle und Dame mit

*) Nachdruck verboten.

Seitdem hat sich die Lage indeß bedeutend verändert. Depeschen New-Yorker Journale melden nämlich aus Mexico vom 1. d. M. Folgendes:

„Am 16. November besiegte Porfirio Diaz die Regierungsarmee unter General Alatorre unweit Huaniantia, etwa 100 Meilen von der Stadt Mexico entfernt. Obwohl er über die größte Streitmacht verfügte, wurde Diaz nach vierstündigem Kampfe beinahe geschlagen, als General Gonzales mit 4000 Mann auf dem Schlachtfelde erschien, wodurch die Wagschale gedreht und General Alatorre's Armee völlig aufgerieben wurde. Puebla fiel am 18. durch eine Revolte der Truppen zu Gunsten von Diaz. Lerdo de Tejada flüchtete mit seiner Regierung am 21. aus der Hauptstadt, escortirt von ca. 1000 Mann. Er begab sich nach Morela, wo er Juarez nachahahmend versuchen wird, die constitutionelle Regierung aufrecht zu erhalten. Sein Zug bestand aus 16 Wagen, 100 Extrathieren und einer halben Million Dollars, aber seine Escorte begann am nächsten Tage zu desertiren und am dritten Tage hatte er nur noch 300 Mann. Das Letzte von ihm wurde aus dem Staate Michoacan gehört. Vor dem Verlassen der Hauptstadt ernannte er Tagle, einen Anhänger von Diaz, zum Gouverneur des Districts, und Dobrio, ebenfalls ein Diaziß, zum Präsidenten der städtischen Municipalität. Während des Interregnums herrschte in der Stadt vollkommen Ruhe. General Diaz hielt, begleitet von seinem Stabe, am 23. seinen Einzug in die Stadt unter den großartigsten Kundgebungen. Täglich treffen Nachrichten von der Uebergabe von Städten und Garnisonen ein. Vera Cruz hat sich ebenfalls für Diaz erklärt. Der Eisenbahnverkehr ist ununterbrochen. General Diaz erklärte, die Bedürfnisse der Situation erheischten, daß er die Präsidentschaft der Republik übernehme, und am 30. ult. wurde er officiell zum provisorischen Präsidenten ausgerufen. Er beschied die Kaufleute der Stadt zu sich in den Palast und sagte ihnen, er bedürfe einer Anleihe von 500,000 Dollars zu ein Procent per Monat, welche gewährt wurde. Zwischen den Factionen Iglesias und Diaz ist die Abmachung getroffen worden, daß Iglesias die Mitglieder des Cabinets der provisorischen Regierung und Diaz sämmtliche Staats-Gouverneure interimistisch ernennen solle. Sechs Tage später verwarf Iglesias diese Abmachung, da er fand, daß sämmtliche Vortheile auf Seiten der Partei Diaz seien. Er befand sich einen Tagemarsch von der Hauptstadt, kehrte aber mit seinen Truppen und seinem Cabinet nach Guanajuato zurück, entschlossen, seine Position gegen die Forderungen von Diaz zu behaupten. Fünftausend Mann Truppen marschirten am 28sten nach Guanajuato, um Iglesias Regierung zu stürzen. Weitere 3000 Mann sollten am 2. Decbr. abmarschiren. Iglesias verfügt über 8000 Mann, und die in den Staaten, welche Guanajuato umgeben, stationirten Truppen Lerdo's fraternisiren mit Iglesias' Soldaten. Die Diazisten besorgen, daß ein großer Theil ihrer Truppen mit Iglesias sympathisirt. Jedermann ist nun darauf gespannt, welche Wendung die Dinge nehmen werden. Mitlerweile herrschen drei verschiedene Regierungen im Lande: ein legaler Präsident, ein interimistischer Präsident und ein militärischer Dictator. Diaz hat seine eigenen Minister ernannt; der hervorragendste derselben ist Riva Palacio."

Deutschland.

Berlin, 21. Decbr. [Der Reichstagsschluß. — Die Parteien und die parlamentarische Lage. — Thronrede. — Separat-Abdruck der Justizgesetze für Beamte. — Wahlaufrufe.] Der Schluß des Reichstages ist heute durch die Zurückziehung mehrerer Anträge auf namentliche Abstimmung früher herbeigeführt worden, als noch gestern angenommen wurde. Wesentlich trug dazu bei, daß das Haus von den jüngsten Debatten ermüdet war und ein Theil der entfernter wohnenden Reichsboten noch rechtzeitig den heimathlichen Weihnachtsheerd erreichen wollte. Das Haus wies bereits Lücken auf, die seine Beschlußfähigkeit vielleicht nicht mehr in einer Abendsitzung, geschweige in einer auf morgen anzuberaumenden Sitzung voraussetzen ließen. Die Elsäßer, Polen und Socialdemokraten, zusammen etwa 30 Mitglieder, hatten schon gestern dem Reichstag den Rücken gekehrt. Hätten die übrigen Oppositionsparteien von diesem Mittel Gebrauch gemacht, oder nur bei den wesentlichen Differenzpunkten auf namentliche Abstimmung angetragen, so würde der Schluß des Reichstages ohne das Zustandekommen der Justizgesetze erfolgt sein. Wie uns von Mitgliedern der Fortschrittspartei versichert wird, hat ihre Fraction dicht daran gedacht, von dem Rechte Gebrauch zu machen, nach welchem mit 50 Stimmen die namentliche Abstimmung verlangt werden kann. Es sind schon gestern 4 solcher Anträge von der Fortschrittspartei und heute 2 von den Nationalliberalen zurückgezogen worden, wodurch der Geschäftsgang wesentlich verkürzt worden ist. Die Abgeordneten der verschiedenen Parteien nahmen nur kurzen Abschied von einander. Man hofft sich wieder im neuen Reichstage zu treffen, weil trotz des Mißklanges, den die letzten Debatten im Hause hervorgerufen haben, eine andere Zusammensetzung des Reichstages nicht erwartet wird. Allerdings hört man vielfach die Meinung aussprechen, daß hinter dem geschlossenen Thor des Parlamentes der erbitterte Streit noch nicht geschlossen ist, sondern in den Wahlversammlungen und an der Wahlurne fortgesetzt wird. Aber nüchterne Parlamentarier sagten heute schon, daß die liberalen Parteien da, wo sie den Ultramontanen, Conservativen, Socialisten und Agrariern gegenüberstehen, auf einander angewiesen sind, gleichgiltig ob sie es aus principiellen oder Nothwendigkeitsgründen thun. Man führt uns dafür ein schlagendes Beispiel an. Während sich im Sitzungssaale des Reichstages die Nationalliberalen und die Fortschrittspartei auf dem Schlachtfelde der Justizgesetze erbitterte Kämpfe lieferten, versammelte sich die Commission für die Retorsionszölle und dort machten die freihändlerischen Mitglieder geschlossene Front gegen die Schutzzöllner, ohne an einen Unterschied der Parteien zu denken. So wird es auch bei den Wahlen kommen. Von nationalliberalen Abgeordneten wurde heute erklärt, daß in ihrer Heimath keine liberale Stimme bei Stichwahlen auf conservative Candidaten fallen dürfe. Die Reciprocität wurde von fortschrittlicher Seite anerkannt, denn mit dem Tage, wo die Mehrheit gesiegt, hat sich die Minderheit dem parlamentarischen Gesetze unterzuordnen. Außerhalb des Reichstages, wo die Gegensätze nicht so leidenachftlich auf einander platzten, wird man diesen Erwägungen liberaler Abgeordneten leichter zugänglich sein, als hier, wo die hoch gespannten Saiten noch vibriren. Eine kühle Auffassung der politischen Lage für die nächsten Wahlen ist umsomehr geboten, als der neue Reichstag sich zumeist mit der volkswirthschaftlichen Organisation des Reiches zu beschäftigen haben wird. Eine Reihe solcher Entwürfe warten seiner, darunter die Vorlagen über die Ausgleichsabgaben, Reichssteuern, Handelsverträge, Reichseisenbahnreform, das Patentgesetz, die Gewerbeordnungsnovelle, das Actiengesetz rc. — Die Nachfrage nach Karten für die Tribüne des Weißen Saales, wo morgen der Kaiser den feierlichen Schluß des Reichstages um 2½ Uhr vornehmen wird, ist außerordentlich groß. Nicht die Ceremonie ist es, deren unwesentliche Variationen die Neugierde des Publikums kaum reizen dürften, sondern die Stellen in der Thronrede, welche sich auf die Justizgesetze und die Position Deutschlands zur orientalischen Krisis beziehen. — Von zahlreichen Gerichts- und Verwaltungsbeamten wird der Wunsch ausgesprochen, die Regierung möge dafür Sorge tragen, daß ihnen ein Separatabdruck derjenigen Stücke der Gesetzsammlung, in welchen die Publication der Justizgesetze erfolgt, von Amts wegen zugestellt werde. Bekanntlich haben die einzelnen Beamten sich auf eigene Kosten in den Besitz der für ihr jeweiliges Amt unentbehrlichen Gesetze, Verordnungen und sonstigen Erlasse zu setzen. Wegen der vielen, in neuerer Zeit emanirten Gesetze rc. dürfte der Wunsch gerechtfertigt sein. — Das Central-Wahlcomite der nationalliberalen Partei wird nach der „Nat.-Zeitung" ein Flugblatt herausgeben, welches eine populäre Darstellung drr Compromiß-Paragraphen enthalten soll. Die Fraction der Fortschrittspartei hat heute ihren Wahlaufruf unterzeichnet und sonstige Wahlangelegenheiten besprochen. Die Deutschconservativen erließen ihr 6. Flugblatt, welches ihren Wahlaufruf enthält und über die Wahlagitation der Partei Bericht erstattet. Interessant ist die Bemerkung, daß der Vorstand der Partei sich von vornherein bewußt gewesen sei, daß „es bei der Lage der Verhältnisse nicht möglich sein wird, ja nicht einmal erwünscht wäre, schnelle und glänzende Triumphe zu feiern.

[Der Prozeß Gehlsen] und die darin vorgekommenen Namen berühmten Klanges beschäftigen noch immer das öffentliche Interesse. Aeußerst auffallend war es erschienen, daß unter den Correspondenten der „Reichsglocke" neben all den verschiedenen Feinden des Reichskanzlers auch der Name des Geh. Rathes Wagener vorkam. Dies wird jetzt in parlamentarischen Kreisen durch die Notiz erläutert, Wagener habe mit den Fürsten Putbus und Biron ursprünglich die „Reichsglocke" zur Abwehr der bekannten Lasker'schen Angriffe gegründet, späterhin sei jedoch das Eigenthum der Zeitung durch Kauf an andere Besitzer gekommen, und zwar zur Hälfte an den Grafen Harry von Arnim, zur Hälfte aber in ultramontane Hände. Wenn diese Notiz richtig ist, so würde allerdings eine Reihe bisher unklarer Thatsachen ihre vollständige Aufklärung erhalten.

Elbing, 21. Dec. [Die Ueberschwemmung] nimmt immer größere Dimensionen an. Das durch den Durchbruch bei Fischerskampe am Sonntag früh in dem rechtseitigen Nogatdamm entstandene ca. 60 Meter lange Loch gewährt dem Wasser, welches aus der Weichsel seinen Weg in die Nogat nimmt, freien Durchfluß in alle niedrig liegenden Ländereien rechts der Nogat und so befinden sich die sämmtlichen Ortschaften vom Haffe bis zur Berliner Chaussee vollständig und stellenweise 8 bis 10 Fuß unter Wasser. Am Montag Abend war der Elbingfluß, der die Ufer an der Stadt weit überfluthet hatte, im Fallen; die Fluthen hatten sich ihren Weg nach dem Drausensee und den angrenzenden niedrig liegenden Ortschaften gesucht. Nachdem dort Alles überschwemmt, machte sich gestern wieder ein allgemeines Steigen des Wassers bemerkbar. Der Elbingfluß trat wieder über das Bohlwerk hinaus und bedrohte die anliegenden Gebäude. Im Laufe des gestrigen Vormittags hatte sich in der Stadt das Gerücht verbreitet, daß der Nogatdamm auch bei Sommerort durchbrochen sei; glücklicherweise hat sich das Gerücht nicht bestätigt. Anderseits aber nimmt die Noth größere Dimensionen an. Schon am Montag hatte das Wasser an einigen Stellen die gleiche Höhe mit der Berliner Chaussee erreicht und suchte sich, besonders an den Schleusen und Brücken, einen Durchgang zu brechen. Dem Andrange mußte gestern früh die hinter „Lahme Hand" gelegene Schleuse weichen, die Fluthen stürzten sich mit ungeheurer Vehemenz in die links der Chaussee gelegenen Ländereien von Kerbswalde und Aschbuden und hatten bis zum Nachmittage bereits ihr Bett durch Wegspülen der Chaussee bis auf ungefähr 40 Fuß verbreitert. Auch dieser furchtbare Kessel wird sich nun mit Wasser füllen. Die Bewohner haben ihre Habe theils auf den oberen Räumen der Gebäude bergen, theils den andrängenden Fluthen überlassen müssen. Ganze Reihen von Schlitten und Wagen brachten Futtervorräthe zur Stadt. Eben so begegneten wir zahlreichen Viehtransporten. Da an der Durchbruchsstelle noch nichts weiter geschehen, um die fortdauernde Einströmung der Fluthen in unsere Niederung und in die Stadt zu verhüten oder zu beschränken, so überströmen die Wasser fortwährend die ganze Gegend und heben den meilenlangen und breiten Wasserspiegel immer höher. Wir hörten gestern von sachverständiger Seite die Befürchtung aussprechen, der Wasserstand würde die Höhe desjenigen von 1855 noch übersteigen. Sollten nicht bald Maßregeln getroffen werden, durch welche der Damm wenigstens theilweise wieder hergestellt wird, so muß die Gefahr und die Noth selbstverständlich immer größer werden. Auf dem linken Elbingufer ruhen sämmtliche Fabriken, weil das Wasser stellenweise fußhoch in die Gebäude gedrungen, ebenso sind die Wohn- und Wirthschaftsgebäude von Grubenhagen, Schiffsholm und an der Chaussee durchweg unter Wasser. Auf der rechten Seite sieht es eben so trostlos aus; in den Niederstraßen fuhr man gestern von Haus zu Haus mit Kähnen und die längs des Flusses liegenden Fabriken feiern ebenfalls, weil sie überschwemmt sind. Welche Anordnungen durch die hier anwesend gewesenen Ministerial- und Regierungsbeamten getroffen worden sind, haben wir nicht in Erfahrung bringen können. Die Herren sind, nachdem sie die Durchbruchsstelle besichtigt, am Montag nach Marienburg gereist, um von dort aus eine Besichtigung der Deiche vorzunehmen. Jedenfalls thut schleunige Hilfe noth.

Rußland.

St. Petersburg, 18. Decbr. [Ein Exceß] hat heute Mittag vor der Kasan'schen Kathedrale stattgefunden. Schon vor Beginn der Messe versammelte sich in der genannten Kirche eine Schaar von jungen Leuten, anscheinend, und wie auch allgemein behauptet wurde, Studenten, unter ihnen eine größere Anzahl von Personen in weiblicher Kleidung. Nachdem ihr Verlangen nach einer besonderen Seelenmesse ihnen abgeschlagen worden, wohnten sie ruhig der angesetzten Messe bei, während ihre Zahl immer mehr anwuchs. Nach Beendigung des Gottesdienstes sammelten sie sich, in der Stärke von über 200 Personen, auf dem Platze vor der Kirche; eine Fahne wurde entfaltet und ein Schriftstück verlesen, das mit lautem Zuruf aufgenommen ward, während man den, der es verlesen, hob und auf den Händen trug.

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

---

mir spielt und sich halb todt lachen will, wenn der große Paul so dumm ist und sich von dem kleinen Schwesterchen die Partie abgewinnen läßt. . . .

Ja, selige Tage der Genesung!"

Warum aber kann ich mich nicht freuen, da auch der Herr Principal an mein Krankenbett tritt und mir als Dank für die Rettung seines Kindes ein stattliches goldenes Röllchen aufs Deckbett legt und verspricht, wenn ich mich ferner gut führe, für mich als guter — nein, Gott sei Dank, er sagt nicht „Vater!" — nur: Kaufherr und Schiffsrheder und Principal zu sorgen? — Ich athme erst erleichtert wieder auf, da ich seine harte rothe Hand auf meinem Deckbett nicht mehr fühle und seine harte Stimme nicht mehr höre und sein unstätes bleigraues Auge nicht mehr sehe . . . und ich fühle, wie auch die bleiche, zitternde Frau, die da saß und das Auge nicht von ihrem Strickstrumpf hob, mit mir aufathmet!

Zum ersten Mal trete ich in der Mutter behagliches warmes Frühstückszimmer, den linken Arm noch in der schwarzen Binde. Jubelnd — leuchtend wie ein Sonnenstrahl fliegt mir Röschen entgegen und springt mir an den Hals und hebt sich auf den Zehenspitzen und spitzt das Rosenmündchen und zieht mich an den Kaffeetisch, wo eine prächtige Tasse mit einer Rosenguirlande und der Inschrift steht: „Bruder Paul!" Und dann gehen wir Hand in Hand am Hafen spazieren, ich in dem schönen, neuen, warmen Winteranzuge mit der braunen Pelzmütze!

Und es folgen schöne glückliche Tage und — Jahre!

Die Mutter mit milder Energie und Rosa mit Schmeicheln und Schmollen haben es bei dem Principal durchgesetzt, daß ich nicht wieder in die trostlose Lehrlingsdachkammer und an den wüsten Speisetisch der alten Schlaraffe im Packzimmer und unter die medicinische Fuchtel des alten Daniel im Syrupsladen hinausgestoßen werde. Ich bin ein Mitglied der Familie geworden und habe einen Platz im Comptoir erhalten. — Was kümmert mich das Sticheln der neidischen Lehrlinge: daß man sich für solch' einen Glücksfall wohl ein Dutzend Schlüsselbeine entzweifallen lassen könne?

Ich bin nicht mehr einsam. Ich bin geliebt. Ich bin glücklich!

O diese schönen, wohligen Winterabende in dem traulichen Zimmer der guten, lieben Mutter! Die Astrallampe mit dem grünen Schirm streut ein mildes Licht umher, aus athmenden Blattpflanzen leuchten weiße Marmorfiguren vor, ein warmer Duft durchzittert die Luft, der Theekessel surrt, in der Röhre braten sacht duftende Aepfel . . . und am runden Sophatische sitzen Röschen und ich, Wange an Wange und schauen in dasselbe Buch und unter dem Tisch liegt Hand in Hand und die Mutter unterrichtet uns im Französischen und Englischen, in Literatur und Geschichte — und erzieht und bildet uns für ein höheres Geistesleben heran . . .

Glückliche Abende, wo der Principal in seiner Schifferschänke mit den Capitänen bechert und würfelt. Ihn langweilt Lectüre und Bildung und er verdickt uns die Lebensluft nicht wie ein Alp!

Fröhliche, selige Weihnachtszeit, wo wir ganz Kinder sind! Wir vergolden Aepfel und Nüsse, schneiden bunte Papierketten und Netze aus und sind so wichtige und glückliche Leute mit unseren kleinen Geheimnissen und Ueberraschungen. Vom Boden wird die große Kiste mit der Krippe herunter geholt. Da giebt es zu leimen, zu vergolden und Alles mit Gummi-Arabicum glänzend aufzufrischen. Auch läßt sich der Viehstand der Krippe noch um eine Ziege, ein Dromedar, einen Storch und zwei tanzende Bären effectvoll vermehren.

Wer bürstet seine Schuhe am blitzblanksten?

Röschen ist es! darum legt der heilige Nicklas ihr auch über Nacht die schönsten Zuckerfigürchen hinein!

Und dann Weihnachten! Heiliger, fröhlicher Christabend an der Ostsee!

In der Mitte der großen Stube brennt der hohe Lichterbaum! Der Principal ist bei einem steifen Weihnachtsgrog in seiner Schifferschänke. Er liebt solche Kindereien, wie Weihnachten nicht. Er liebt keine lachenden Weihnachtsaugen, keine fröhlichen Weihnachtsherzen. Und er weiß auch, er liegt wie der Alp auf Aller Freude.

Heut ist das ganze Haus, das ganze Geschäftspersonal oben bei der Principalin versammelt. Den einzigen Abend im Jahre! Alle sitzen um den Lichterbaum herum und essen den braunen gewürzigen Pfefferkuchen, wie ihn nur eine pommersche Hausfrau zu backen versteht, und knacken Nüsse dazu. Selbst die alte Schlaraffe hat sich heute gewaschen und das Haar mit Schweineschmalz glatt und blank gebürstet und eine weiße Haube aufgesetzt — und der alte Daniel hat einen Frack aus der Jugendzeit und ein Paar hohe vergilbte Vatermörder angelegt und schon einige Mal den Versuch zu einem Weihnachtslächeln gemacht. Aber es will nicht recht gelingen. Auch das Lächeln sieht, wie der ganze alte Daniel, ein wenig schimmelig aus.

„Julklapp!" — Das Wort und die Weihnachtssitte stammt noch aus der Schwedenzeit Altvorpommerns.

Durch die weit aufgerissene Thür kollert ein riesiger Ballen in die Stube. Er trägt die Signatur: Aus Californien! Inhalt: Gold: Adresse: Herrn Fritz Filling.

Unter Lachen und Neckereien muß Fritz Filling den Ballen öffnen. Aber bald stößt er auf eine neue Hülle und neue Adresse: Herrn Hugo Kosbahn! Aber auch der dringt nicht bis auf das Gold Californiens durch. Die immer kleiner sich enthülsende Sendung rollt durch alle Hände, auch die Principalin geht nicht frei aus . . . bis ein mächtiger Bindfadenknäuel in Herrn Wilhelm Egger's Hände fällt. Der muß nun geduldig abwickeln und abwickeln . . . . endlich bringt ein winziges Papierpäckchen Herrn Wilhelm Freund ein Paar goldene Manchettenknöpfe.

„Julklapp!" — Eine stattliche Dame in mächtiger Crinoline und Schäferhut wird durch die Thür geschoben. An der Brust trägt sie ein flammendes Papierherz mit der Inschrift:

Ich brenn' gleich lichterloh,
Denn ich bin ganz von Stroh,
Mein Herze, ganz entzwei,
Herrn Daniel ich weih'.
O wackrer Medicus:
Heil' mich durch Deinen Kuß!

Inhalt — ein Marcipanherz!

„Julklapp!" — Ein Bär, aus haarigen Fußteppichen zusammengeflickt, bringt einem knospenden, eitlen Schnurrbärtchen eine Büchse Bärenpomade!

„Julklapp!" — Die alte Geschäftsköchin erhält in einem mächtigen Wasserzuber ein Stück — Seife!

Ja, fröhliche Weihnachten! Glückliche Kinderzeit!

Und die Jahre kommen und gehen . . . . Ich feiere nun schon zum achten Male Weihnachten in dem alten hochgiebeligen Kaufhause an der Ostsee. . . . Unter dem brennenden Lichterbaume stehe ich mit Rosa Hand in Hand, Auge in Auge — ganz allein. . . . Wir haben uns soeben gesagt, daß wir uns lieb haben — ganz anders als Bruder und Schwester! Und wir küssen unter dem Weihnachtsbaume den Brautkuß: Dein — Dein für's ganze Leben! — und die gute Mutter kommt und segnet unsere Liebe und unseren Bund für's Leben. Aber der Vater — der Principal darf's nicht wissen. Er würde sein einzig Kind nimmermehr einem Bettler geben. . . .

Es ist der letzte Weihnachtabend in der Heimath!

Im März, wo das Eis schmilzt und die Schifffahrt aufgeht, liegt Röschen — mein Lieb — meine Braut — mein Alles auf Erden weinend an meinem Halse. . . . Es ist der erste Abschied!

„Und wenn Dein Vater Dich zwingt, mich — den Bettler zu verlassen und eines reichen Mannes Weib zu werden . . .?"

„Eher geh' ich in's tiefe Meer — in den Tod! Ich bleib' Dir treu!"

„Und wenn Jahre vergehen, ehe ich in Indien ein Vermögen erworben und vor Deinen Vater treten kann?"

„Ich warte Dein bis in den Tod!"

Und wir tauschen zwei Ringlein mit unseren Haaren und der Inschrift: „Treu bis in den Tod!"

Dann steh ich auf Deck und sehe durch einen Thränenschleier auf den Hafen zurück: auf ein weinendes Mägdlein mit goldenen Locken an der bleichen Mutter Brust. . . .

Bis das Schiff mich davon trägt und ihr letztes Tücherwehen — bis das alte Kaufhaus — bis der Hafen — bis der Friedhof mit der Eltern Gräber — bis die Thurmspitzen meiner Vaterstadt dem bangen Auge entschwinden. . . .

Ich habe mein Lieb' — meine Braut — mein Alles nicht wieder gesehen. . . . Ich weiß nicht, ob sie heute noch am Leben ist. . . . Ich weiß nur, daß sie nach drei Jahren eines anderen — reichen Mannes Weib wurde. . . .

Auch ich bin in Indien im harten Ringen und Arbeiten ein reicher, reicher, vielbeneideter Mann geworden — — und ein armer, armer, einsamer Menschenfeind und Menschenhasser. . . .

Das ist des Einsamen Weihnachtsabend! Nichts ist mir geblieben als mein Reichthum und mein Menschenhaß und meine Weltverachtung und dies Ringlein: „Treu bis in den Tod!"

Daß die alten Geschichten immer noch nicht sterben wollen! Immer wieder wachen sie in mir auf und rauben mir die kühle Ruhe! Mein Kopf brennt, mein Blut siedet. Wie dumpf ist's in der Stube! Ich ersticke! Luft! Luft! Hinaus in den kalten schneeflimmernden Christabend!

(Schluß folgt.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

Gleichzeitig schickten sich die Theilnehmer an diesem Acte an, die Vorübergehenden oder neugierig Stehengebliebenen aufzufordern, sich ihnen anzuschließen. Da diese Aufforderung von allen Seiten nur die entschiedenste Zurückweisung erfuhr, so entblödeten sie sich theilweise nicht, zu Thätlichkeiten überzugehen. Alles dies vollzog sich verhältnißmäßig ziemlich rasch, aber ebenso war auch die Polizei, Gorodowojs und Gensdarmen, bald in größerer Menge zur Stelle. Da dem Geheiß auseinanderzugehen nicht durchweg Folge gegeben ward, so schritt man zur Verhaftung der Widerspenstigen, wobei das Publikum selbst hilfreiche Hand leistete. Bei der Verhaftung fehlte es nicht an Widersetzlichkeiten, theilweise Versuchen bedrohlichen Charakters Seitens der Excedenten, jedoch ohne daß es dabei zu äußersten Consequenzen kam. Die nicht geringe Zahl der Verhafteten wurde in die nahegelegene Polizei-Abtheilung in der Kleinen Stallhofstraße geführt, woselbst sofort das erste Verhör vorgenommen wurde, auf Grund dessen die Betreffenden im Laufe des Nachmittags unter polizeilicher Begleitung per Iswoschtschik in weiteren Verwahrsam gebracht wurden während von dem Augenblicke der vollzogenen Verhaftungen an sonst die Ruhe nicht weiter gestört wurde. (Herold.)

Provinzial-Zeitung.

H. **Breslau**, 22. Decbr. [Wählerversammlung der Fortschrittspartei.] Die gestern Abend im Liebich'schen Saale abgehaltene Wählerversammlung, über die wir bereits kurz berichtet, eröffnete der Vorsitzende des Wählervereins der Fortschrittspartei, Herr Dr. Steuer, indem er bemerkte:

M. H.! Es ist mir der ehrenvolle Auftrag geworden, von Seiten des Wahlvereins, diese hochansehnliche Versammlung zu leiten. Ich glaube im Interesse der Versammlung zu handeln, wenn ich folgende Herren bitte, mich in diesem Amte zu unterstützen: Rechtsanwalt Weiß, Dr. Stein, Justizrath Friedensburg, Kaufmann Hofferichter.

M. H.! Eine Versammlung liberaler Wähler, wie sie so zahlreich, wie sie offenbar so gespannt auf das, was ihr geboten werden wird, unsere Stadt seit langer Zeit nicht gesehen hat, steht vor mir. Der Grund dieses zahlreichen Erscheinens ist einerseits das Interesse für den hochwichtigen bürgerlichen und politischen Act, den zu vollziehen wir in nächster Zeit berufen sind, andrerseits die Freude und Begier, einen Mann sprechen zu hören, der nicht allein im Schooße der Fortschrittspartei, sondern bis an die Grenzen des Vaterlandes und darüber hinaus sich den Ruf einer hervorragenden Bedeutung im deutschen Parlament zu erwerben gewußt hat. Sie wissen, der Kern unserer heutigen Tagesordnung ist die Rede des den Wählern Breslaus von der Fortschrittspartei vorgeschlagenen Candidaten, Herrn Professor Dr. Hänel. Ich gebe ihm das Wort.

(Lautester, lang andauernder Beifall beim Erscheinen des Herrn Prof. Dr. Hänel. Die Rede selbst haben wir in stenographischer Aufnahme an der Spitze der Zeitung mitgetheilt.)

Auf Anfrage des Vorsitzenden, nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Professor Hänel, ob Jemand aus der Versammlung das Wort wünsche, erhält das Mitglied der social-demokratischen Partei, Herr Kräker, das Wort. Derselbe wird mit Bravo einerseits und Zischen andererseits empfangen.

Herr Kräker führt aus, der Redner habe wohl Einiges berührt, was sowohl er, wie auch die ganze Versammlung unterschreiben könne, er glaube aber doch, an einen Candidaten, der berufen sein solle, die gesammte Bevölkerung einer so großen Stadt, wie Breslau, zu vertreten, sei man berechtigt, die Frage zu stellen, welche Stellung er in Betreff gewisser Punkte einnehme. Herr Kräker hat in der Rede des Herrn Professor Dr. Hänel eine Erklärung darüber vermißt, welche Stellung derselbe in Bezug auf das allgemein gleiche und directe Wahlrecht einnehme. (Bravo, Zischen.)

Redner will sich erinnern, daß der Candidat in einer früheren Rede betont habe, daß er wohl für das allgemeine, aber nicht für das gleiche Wahlrecht, daß er dafür sei, daß namentlich in Bezug auf communale Wahlen ein Census bestehen müsse. Redner glaubt, ein wirklicher und echter Fortschrittsmann müsse nicht nur für das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht eintreten, wie wir es jetzt für den Reichstag haben, sondern sich auch dafür erklären, daß dazu Diäten gehören.

Der Candidat habe ferner, bemerkt Herr Kräker, der social-demokratischen Partei vorgeworfen, sie ergehe sich in Idealen, die nicht zu verwirklichen seien. Dieser Vorwurf laufe doch nur darauf hinaus, daß die Partei in Bezug auf ihre Vertretung im Parlamente viel zu klein sei, um Einfluß ausüben zu können. Weiter habe Herr Dr. Hänel gesagt, er wolle nicht darauf eingehen, ob das System der indirecten Steuern dem Volkswohle ersprießlich sei oder nicht. Herr Kräker erklärt, nicht auf dem Standpunkte seines „Gegencandidaten" zu stehen ..... (Derselbe wird bei dieser Aeußerung von lebhaftestem, nicht endenden Gelächter unterbrochen, in welches seine durch den ganzen Saal vertheilten Gesinnungsgenossen lebhafte Bravos hineinmischen. Nur mit Mühe gelingt es dem Vorsitzenden, die Ruhe wieder herzustellen und die Versammlung zu ersuchen, die Redefreiheit zu achten.)

Herr Kräker, in seinen Erörterungen fortfahrend, glaubt, daß es von großer Wichtigkeit sei, daß ein Candidat sich gerade darüber erkläre. Nach seiner Meinung gezieme es sich für jeden Fortschrittsmann, zu erklären, daß er gegen jedes indirecte Steuersystem auftreten werde, da durch dasselbe gerade die ärmeren Volksschichten am meisten belastet werden. Schließlich erklärt der Redner es von der größten Wichtigkeit, eine bestimmte Erklärung darüber zu erhalten, wie der Candidat zu der Frage stehe, ob nicht solchen Krisen, wie die gegenwärtige, vermittelst der Gesetzgebung entgegen zu treten und sie unmöglich zu machen seien. Herr Professor Hänel habe die Selbsthilfe als den einzigen Regulator hingestellt, diese werde aber gerade in Zeiten der Krisis den unter denselben leidenden Volksschichten unmöglich gemacht. (Bravo, Zischen.)

Herr Professor Hänel, wiederum mit lebhaftem Zuruf empfangen, erkennt die Berechtigung des Vorredners zu seinen Interpellationen an. Derselbe habe ihn zunächst in Bezug auf seine Stellung zum allgemeinen und directen Wahlrecht interpellirt. Darauf könne Redner nur antworten, er sei ein Anhänger dieses Systems in Bezug auf die politischen Wahlen, das ja eine der Forderungen des Programms vom Jahre 1861 sei. Umgekehrt aber könne er das allgemeine und directe Wahrecht für communale Wahlen in Rücksicht auf die ungleiche Vertheilung der allgemeinen Lasten nicht für berechtigt halten. Man könne ihm ja vorwerfen, daß dies unrichtig sei, nur nicht, daß er demjenigen Princip entgegen trete, zu dem die deutsche Fortschrittspartei sich von jeher bekannt habe, denn dieser Unterschied in Bezug auf das allgemeine Wahlrecht bezüglich der politischen und communalen Wahlen sei von den Führern der Partei von jeher laut und klar vor allem Volk anerkannt worden. Sodann habe Herr Kräker ihn (den Redner) in Bezug auf seine Stellung zur Diätenfrage interpellirt. Darauf könne er nur erwidern, daß die Fortschrittspartei stets dafür eingetreten, daß diejenige freiwillige Arbeit, die der deutsche Bürger im Interesse des Staates zu leisten habe, zwar nicht bezahlt werde, daß sie aber doch auch allen denen zugänglich bleiben müsse, die zwar dazu befähigt, aber lediglich um etwa drohender Erwerbsverluste willen daran gehindert werden. Der Vorredner habe ferner gefragt, ob er (der Candidat) dafür eintreten werde, daß sämmtliche indirecte Steuern abgeschafft würden. Darauf habe er dem Interpellanten offen und klar zu erwidern, daß er durchaus nicht dafür, sondern vielmehr der Meinung sei, daß jedes indirecte Steuersystem verworfen werden müsse, welches auf die nothwendigen Lebensbedürfnisse die Last abwälzt. Ebenso behaupte er auch, daß ein directes Steuersystem, welches bereits bei einer sehr geringen Höhe des Einkommens anfange, gleich verwerflich sei. Er behaupte, die directe Steuer sei für den kleinen Mann von geringem Einkommen ein sehr unangenehmes und hinderliches Ding. Da einmal der Staat so organisirt sei, daß die vermögenden Leute nur eine geringe Minorität, diejenigen aber, welche schon eine sehr geringe directe Steuer schwer empfinden, die große Majorität bilden, so sage er mit seinen Gesinnungsgenossen, das directe und indirecte Steuersystem müsse in einem gewissen Zusammenhange stehen. Die indirecten Steuern seien nicht gänzlich zu entbehren, weil man tief in die untersten Schichten der Bevölkerung heruntergreifen müsse, nur müsse dafür gesorgt werden, daß die indirecten Steuern mehr auf die Genußmittel gelegt werden, welche mehr oder minder entbehrt werden können. Diese Ansichten seien vielleicht zu kritisiren, aber man dürfe doch nicht vergessen, daß es in der ganzen Geschichte der alten und neuen Welt noch kein, auch nicht das demokratischeste Staatswesen bestanden habe, welchem es möglich geworden, seine Ausgaben lediglich auf direkte Steuern zu stützen.

Endlich habe der Vorredner gefragt, ob er (der Redner) auf dem Standpunkt stände, daß er der großen wirthschaftlichen Krisis, welche eben über uns hereingebrochen, mit Mitteln der Gesetzgebung entgegentreten wolle. Redner muß sagen, daß er diese Frage nicht verstanden habe und zwar einfach aus dem Grunde, weil er absolut nicht einsehe, wie es irgend eine Gesetzgebung der Welt möglich machen solle, derartigen wirthschaftlichen Krisen mit Sicherheit entgegenzutreten oder, wenn sie ausgebrochen, ihren Folgen wirklich abzuhelfen. Wenn es in der Hand des Menschen, in der Hand des Gesetzgebers stände, wirklich alles Elend in der Welt wegzuschaffen, jene Unterschiede geistiger und physischer Befähigung, die mit Nothwendigkeit zu dem Unterschiede in unseren Vermögensverhältnissen führen, auszugleichen, welcher humane Mensch würde da nicht mit Freuden eine solche Möglichkeit begrüßen? Aber nenne man es Schicksal, Fatum oder Vorsehung, der Thatsache könne man sich nicht verschließen, daß eine tiefe Verschiedenheit in unseren physischen und geistigen Eigenschaften obwaltet, daß wir verschiedenartig in diese Welt gesetzt seien, in verschiedeneu Himmelsstrichen, verschiedenen Bedingungen des Lebens, der Arbeit und des Genusses und daß keine menschliche Kraft und keine Gesetzgebung ausreiche, um diese Unterschiede auszugleichen. Die menschliche Gesellschaft könne darnach streben, diese Unterschiede nach Möglichkeit zu mildern, das geistige Niveau der Menschen so hoch zu heben, als es durch allgemeine Bildung möglich sei, sie könne sich bestreben, die Bedingungen des Erwerbes, des Lebens und des Genusses so weit das Gesetz reicht, unter den Menschen gleich zu machen, aber die Wirkung einer wirklichen Gleichheit, einer vollen Ausgleichung jener geistigen und physischen Begabung und damit der Vermögens-Verhältnisse könne nie erreicht werden. Redner hat für seine Person auch in der ganzen Lehre der Social-Demokratie noch keinen einzigen Ueberzeugungsgrund entdecken können, daß diese das im Stande sei, er habe im Gegentheil in ihren Vorschlägen die Spuren gefunden, welche die nämlichen Klassen-Unterschiede, nur mit anderen Benennungen und dieselben Vermögens-Unterschiede nur mit anderer Vertheilung herbeiführen werden. So lange er jene wunderbaren Heilmittel nicht kenne, jene übernatürlichen Kräfte, welche die uns von der Vorsehung auferlegten Unterschiede zu beseitigen im Stande sind, nicht auffassen könne, so lange bleibe er ein einfacher Fortschrittsmann und könne der socialdemokratischen Lehre seinen Beifall nicht geben. Er stehe als Fortschrittsmann auf dem Boden jenes bewährten Bemühens welches den Namen Schulze-Delitzsch in Deutschland groß und dem deutschen Volke werth gemacht habe. (Lebhafter Beifall).

Ein Antrag auf Schluß der Discussion ist schriftlich eingebracht worden. Zum Worte ist noch der socialdemokratische Agitator Reinders gemeldet. Von Seiten der Socialdemokraten wird in stürmischer Weise für denselben das Wort verlangt, während von anderer Seite ebenso dringend der Schluß begehrt wird.

Der Vorsitzende, nachdem er sich Gehör verschafft, macht darauf aufmerksam, daß die Versammlung eine Versammlung liberaler Wähler und es zu jeder Zeit das Bestreben der liberalen Partei gewesen sei, den parlamentarischen Anstand zu wahren. Man möge also die überall geltende Regel beobachten, die Versammlung selbst über Annahme oder Schluß zu entscheiden. Hierauf wird der Schluß der Discussion durch Probe und Gegenprobe mit allen gegen die Stimmen der Socialdemokraten angenommen.

Der Vorsitzende: M. H., dann habe ich nur noch das eine Mandat, den liberalen Wählern Breslaus die Candidatur Hänel's ans Herz zu legen. (Lautes Bravo.) M. H., nur wenig Worte zum Schluß: Es ist in der Rede des geehrten Herrn Candidaten eine Anspielung darauf gefallen, daß die Zeit heran rückt, wo die bestehende Parteigrenze verrückt werden wird und werden muß, wo neue Gruppirungen sich bilden müssen vielleicht alte zerfallen und sich gegenseitig nähern. Wie dem auch sei, das Eine steht fest, wenn längst die Namen der Parteien, die heut gelten, zerfallen und dahingegangen sein werden, dann werden immer noch bei edlen und wahren Männern die Grundsätze gelten, welche heut als dem Programm der Fortschrittspartei entsprechend, von dem Herrn Redner als die seinigen proclamirt worden sind. (Beifall.) Denn, m. H., wer auch auf diesem Grund und Boden stehen wird, um das deutsche Volk zu vertreten, jedenfalls wird der Stamm, der hier wohnt, sich glücklich schätzen, einen Vertreter, wie diesen zu haben und selbst in eigener Brust die Zusammengehörigkeit durch die gleichen Gesinnungen zu finden, und so glaube ich der Versammlung nicht vorzugreifen, die Beschlußfähigkeit der Versammlung nicht zu beeinträchtigen, wenn ich Sie bitte, mit mir einzustimmen in ein dreifaches Hoch auf Herrn Professor Dr. Hänel, als den Mann, der uns im Reichstage vertreten soll.

Mit lautem Beifall stimmte die Versammlung in dieses Hoch ein, worauf der Vorsitzende dieselbe schloß.

Berichtigung. In unserm gestrigen Berichte über die Versammlung des Wahlvereins der nationalliberalen Partei muß es in der 1. Beilage, Col. 2, Z 32 von oben selbstverständlich heißen: „daß ein Socialdemokrat rc.", und in Z. 52 statt „einfach" „vielfach".

Breslau, 22. December. [Tagesbericht.]

** [Dr. Rhode †.] Gestern Abend 10½ Uhr starb der Privatdocent an hiesiger Universität, Licentiat der Theologie, Herr Dr. Heinrich Rhode nach vorangegangenen längeren Leiden. Die theologische Wissenschaft hat hierdurch einen herben Verlust erlitten. Dr. Rhode war ein Mann von tiefem Wissen und großer logischer Schärfe. Hiervon legen seine Schriften, sowie seine Vorlesungen ein glänzendes Zeugniß ab. Rhode war aber auch ein Charakter edelster Art, der das, was er einmal als wahr und richtig erkannt hatte, unerschrocken offen bekannte und ganz und voll dafür eintrat. Er war ein freisinniger Theologe und bekannte es mit Entschiedenheit, ja mit Freudigkeit. Daß er durch fast 40 Jahre Privatdocent blieb und nicht längst mit der Würde eines Professors bekleidet worden war, kümmerte ihn nicht, er blieb dem Lehrstuhl treu, dem er eine Zierde war. Dieselbe Freisinnigkeit war die Ursache, daß er des Amtes eines Divisions-Predigers entkleidet wurde. Auch für andere Interessen hatte er theilnehmenden Sinn, seit einer Reihe von Jahren bekleidete er das Amt eines Stadtverordneten. — Wir verlieren in Dr. Rhode nicht allein einen gediegenen Theologen, sondern auch einen charaktervollen Mann — sein Andenken wird stets in Ehren bleiben.

** [Vacanzen.] In nächster Zeit werden Wahlen für nachstehend bezeichnete städtische Ehrenämter vollzogen werden: Zwei Curatoren der städtischen Sparkasse (bisher die Herren Particulier Burghardt und Ofenbaumeister Müller). Vorschläge aus dem Schooße der Bürgerschaft sind an die Wahl- und Verfassungs-Commission der Stadtverordneten zu richten.

[Eine Schlaguhr für den Neumarkt.] Unsere Stadt wird in den nächsten Tagen um eine Schlaguhr reicher werden, indem der Uhrenfabrikant Pfitzner, Neumarkt Nr. 5, auf dem Dache seines Hauses ein dergleichen Schlagwerk angebracht hat, während das Zifferblatt der Uhr am äußeren Giebel des Gebäudes sämmtlichen auf dem Neumarkt verkehrenden Personen, weithin sichtbar sein wird. — Für den Marktverkehr auf dem gedachten Platze, welcher letztere seit dem Verschwinden des „gute Graupenthurmes" sich ohne Zeitmesser behelfen mußte, ist diese Anlage eine sehr anerkennenswerthe und sind auch die Bewohner der Umgegend dem Herrn p. Pfitzner zu besonderem Danke verpflichtet. — In der Sylvester-Mitternacht wird die neue Uhr ihre ersten 12 Glockenschläge ertönen lassen und damit zugleich das neue Jahr begrüßen.

+ [Ein abermaliger Treppen-Einsturz] ereignete sich vorgestern Abend in dem bereits seit 3 Jahren bewohnten Hause der Garvestraße 22 und Alexanderstraßen-Ecke. Die dortigen Hausbewohner bemerkten nämlich, daß sich von der nach der 2. Etage zu führenden freiliegenden Steintreppe Mörtel aus der Mauer ablöste, in welcher die Stufen eingefugt sind. Nach der gemachten Wahrnehmung wurde sogleich der Revier-Polizei-Commissarius David herbeigeholt, der sofort das fernere Betreten der gefahrdrohenden Treppe untersagte. Kurze Zeit darauf, Nachmittags 5 Uhr, stürzte unter lautem Krachen die erwähnte Treppe herab, und schlugen die einzelnen schweren Steinstufen auf die darunterliegende, zum ersten Stockwerke führende Treppe, welche jedoch unversehrt blieb, da sich eine Mauerwölbung darunter befand. Der hinzugerufene Rathszimmermeister Münzer erklärte sich bereit, sofort eine hölzerne Nothtreppe zu errichten, um den Verkehr der dortigen Hausbewohner zu ermöglichen. Schon Abends um 11 Uhr war die zufällig auf Lager vorräthig liegende Nothtreppe hergerichtet. Herr Baurath Mende und Maurermeister Kochmann constatirten, daß hier kein baulicher Fehler vorgelegen habe, sondern daß die seit 3 Jahren bereits im Gebrauch gewesene Treppe vor Kurzem einmal vielleicht durch Herausschaffung eines eisernen Geldschrankes überlastet worden sein müsse, wodurch der Einsturz herbeigeführt worden ist. Die Herstellung einer neuen Treppe wird demnächst erfolgen.

+ [Weihnachtsbescheerung.] In der Ender'schen Brauerei „zur Grüneiche" hatten die dortigen Stammgäste eine Collecte veranstaltet, durch welche sie in den Stand gesetzt wurden, 2 christliche und 2 jüdische Waisenknaben mit vollständigen Winteranzügen bekleiden zu können. Gestern Abend fand die Beschenkung derselben unter entsprechender Feierlichkeit statt, und wurden die zu beschenkenden Knaben zuvor mit Speise und Trank erquickt. Eine Verauctionirung des Christbaumes und anderer Gegenstände ergab eine Summe von ca. 200 Mark, mit welcher eine Anzahl hilfsbedürftiger Wittwen ohne Unterschied der Religion unterstützt werden sollen.

=ß= [Weihnachts-Karpfen.] In den letzten Tagen trafen mit der Oberschlesischen und der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn von Ratibor und Umgegend und von der polnischen Grenze her mehrere Wagenladungen Karpfen für den Weihnachtsbedarf ein. Einige wenige Fuhren aus der Trebnitzer Gegend aus Sulau und Krochwitz kamen auch auf dem Landwege, indeß ist seit dem Bestehen der Rechte-Oder-Ufer Eisenbahn die Zufuhr solcher Art nur sehr gering. Die Karpfen sind in diesem Jahre billiger als in dem Vorjahre, da auf die Karpfenzucht neuerdings viel Fleiß verwendet wird, und wird das Pfund mit 6 bis 15 Sgr. bezahlt.

+ [Vermißt] wird die 8 Jahre alte Tochter des auf der Weißgerbergasse wohnhaften Kaufmanns Niebisch, Namens Marie, welche sich seit dem 20. Nachmittags aus dem elterlichen Hause entfernt hat. Die bekümmerten Eltern befürchten, daß die Kleine, welche mit einem schwarz- und roth-karirten Flanellröckchen bekleidet und ohne Kopfbedeckung war, irgend ein Unglück genommen hat. — Die 30 Jahre alte Gärtnerstochter Pauline Jonitz hat sich vor einigen Tagen aus ihrer auf der Vorwerksstraße belegenen elterlichen Wohnung heimlich entfernt. Da die Erwähnte schon öfters an Geistesstörung gelitten, so liegt die Vermuthung nahe, daß sie sich das Leben genommen habe.

+ [Selbstmord.] Im hiesigen Polizeigefängniß machte gestern der inhaftirte Kutscher seinem Leben durch Erhängen ein Ende, welcher vorgestern in Lilienthal einem Fleischer seinen grauen Mantel gestohlen hatte. Furcht vor Bestrafung und Reue haben den bisher unbescholtenen Menschen zu dieser traurigen That getrieben.

+ [Polizeiliches.] Aus einem Neubau der Garvestraße sind in der vergangenen Nacht mittelst gewaltsamen Einbruchs in die Schirrkammer 38 Meter Wasserleitungs-Bleiröhre im Werthe von 115 Mark gestohlen worden. — Einem hiesigen Hausbesitzer wurden in der verflossenen Nacht 2 Fuhren Pferdedünger aus der Grube des Hofraumes gestohlen. — In den Colonnaden des Christmarktes wurde gestern Abend im Gedränge einer Landfrau aus Kunschwitz die Summe von 28 Mark aus der Rocktasche entwendet. — Aus dem verschlossenen Wäschboden eines Hauses der Salzgasse ist gestern Vormittag eine Menge Bett- und Leibwäsche, mit M. D. gezeichnet, und zu derselben Zeit aus unverschlossenem Boden eines Hauses der Victoriastraße eine bedeutende Quantität Bettwäsche, mit P. B. gezeichnet, gestohlen worden. — Ein Maurergeselle versuchte in den letzten Tagen in mehreren hiesigen Wurstgeschäften auf Grund falscher Vorspiegelungen Waaren, angeblich für die Bauhandwerker eines Neubaues, zu entnehmen. An einzelnen Stellen ist es dem Betrüger gelungen, sein Ziel zu erreichen, doch ist derselbe heute verhaftet worden. — Verhaftet wurde ferner ein Bäckerlehrling, der seinem Meister auf der Neuen Tauenzienstraße nach und nach die Summe von 36 Mark unterschlagen, und ein Arbeiter, welcher von einem unbeaufsichtigten Wagen einen Sack mit Bruchglas entwendet hatte.

± [Verunglückt.] Die 16 Jahre alte Fabrikarbeiterin Schwabe verunglückte vor einigen Tagen in einer Wattenfabrik auf der Kirchstraße dadurch, daß sie mit der rechten Hand unter eine Walze gerieth, welche dem Mädchen 3 Finger zerquetschte. Die Unglückliche fand im Krankenhause der Elisabethinerinnen hilfreiche Aufnahme.

± [Diebstahl von Chausseebäumen.] Auf der noch im Bau begriffenen Chaussee von Gräbschen nach Opperau sind in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. mehrere neugepflanzte Kirschbäume aus der Erde gerissen und gestohlen worden. Durch die Kreis-Chausseebau-Commission (Vorsitzender Landrath Graf Harrach) werden Demjenigen, der das Auffinden der Diebe behufs deren Bestrafung ermöglicht, 30 Mark Belohnung zugesichert. Die gestohlenen Bäumchen sind mit einer Mischung von Kalk, Lehm und Dünger angestrichen und daher leicht erkennbar.

§ **Striegau**, 21. Decbr. [Versammlung der Kirchenältesten und der Gemeindevertretung. — Ertrag einer Collecte.] In diesen Tagen fand unter dem Vorsitze des königl. Superintendenten P. pr. Bäck eine gemeinsame Sitzung des Gemeindekirchenraths und der Gemeinde-Vertreter statt, in welcher mehrere geschäftliche Angelegenheiten erledigt, die Jahresrechnung geprüft und die bevorstehenden Neuwahlen der Aeltesten, sowie der Gemeindevertreter einer vorläufigen Besprechung unterzogen wurden. Bemerkenswerth und in hohem Grade deprimirend erscheinen die bei Gelegenheit der Rechnungslegung zur Kenntniß der Versammlung gebrachten Notizen über die bei der Kirchkasse während der letztverflossenen drei Jahre aufgelaufenen Reste an Stolgebühren. Danach wurden in dem genannten Zeitraume von 1582 Taufen 1051 oder 66,4 Procent, von 1004 Beerdigungen 370 oder 36,75 Procent, von 301 Trauungen 68 oder 22,55 Procent, im Ganzen von 2887 kirchlichen Amtshandlungen 1489 oder circa 51,58 Procent — — — nicht bezahlt. Dieses an sich traurige Factum erhält noch durch den Umstand eine erhöhte Bedeutung, daß die hiesigen Geistlichen und Kirchenbeamten fast ausschließlich mit ihrem Einkommen auf die Stolgebühren angewiesen sind und demnach einen jährlichen Ausfall von ca. 3000 Mark zu erleiden haben. Unter solchen Umständen möchte die Fixirung des Einkommens der beiden Geistlichen und der kirchlichen Beamten, entsprechend dem Vorbilde vieler anderer Städte, als eine der nächstliegenden und wichtigsten Aufgaben der neu zu wählenden kirchlichen Körperschaften zu betrachten sein. Hoffentlich bieten die behufs dieser Wahlen in den nächsten Wochen abzuhaltenden Gemeindeversammlungen Gelegenheit, auch diese wichtige Frage einer Vorbesprechung zu unterziehen. — Die in den einzelnen Gemeinden hiesiger Parochie jüngst gesammelte Collecte für die Nothstände in der evangelischen Landeskirche hat den Ertrag von 451,20 Mark ergeben.

K. **Frankenstein**, 20. Dec. [Verschiedenes.] Vor einigen Tagen erfror auf dem Wege von Tomnitz nach Tadelwitz ein Schneidermeister aus Tomnitz. Näheres ist über diesen Todesfall nicht bekannt. — Die hiesigen Kaufleute werden auch in diesem Jahre statt der sogenannten Weihnachtsgeschenke eine große Anzahl armer Kinder mit Kleidungsstücken beschenken. Diese Maßnahme findet den allgemeinsten Beifall.

—e. **Neisse**, 21. Dec. [Vollständige Ueberweisung der Kreuzkirche an die Altkatholiken.] Da die römischen Katholiken die Kreuzkirche nicht mehr benutzt haben, seitdem die Altkatholiken darin Gottesdienst abhalten und ihr Anrecht an die qu. Kirche nur dazu ausbeuteten, die Altkatholiken nach Möglichkeit zu chicaniren, so waren Letztere schon seit Monaten bemüht, in den ausschließlichen Gebrauch der Kreuzkirche zu gelangen, damit sie endlich ungestört und zu gelegener Zeit ihren Gottesdienst abhalten könnten. Das königliche Oberpräsidium der Provinz Schlesien hat nun unter dem 10. d. Mts. zu Gunsten der Altkatholiken entschieden und ihnen nicht nur den ausschließlichen Gebrauch der Kreuzkirche eingeräumt, sondern zugleich auch das ausschließliche Gebrauchsrecht auf alle zur Kreuzkirche gehörigen kirchlichen Geräthschaften ausgedehnt. Es sei hierbei erwähnt, daß die Kirche und die kirchlichen Geräthschaften fiscalisches Eigenthum sind. Sollte die römisch-katholische Pfarrgemeinde die grundsätzliche Enthaltung des Mitgebrauchs der Kreuzkirche neben den Altkatholiken dereinst aufgeben wollen (was wohl jedenfalls einmal eintreten wird!), so behält sich das königliche Ober-Präsidium vor, unter Aufhebung obiger Bestimmungen wiederum eine gemeinsame Benutzung der Kreuzkirche und eine Theilung der zu derselben gehörigen kirchlichen Geräthschaften eintreten zu lassen. Diese Verfügung ist an den hiesigen königlichen Landrath, Freiherrn von Seherr-Thoß, gelangt, und hat derselbe den Herrn Bürgermeister Winkler ersucht, demnächst die Uebergabe der kirchlichen Geräthschaften an den Vorstand der altkatholischen Gemeinschaft herbeizuführen. Die Kirche ist bekanntlich vollständig ausgeräumt und wird die Herbeischaffung der Geräthschaften gewiß noch manches Intermezzo im Gefolge haben. Es ist übrigens dem römisch-katholischen Kirchenvorstande bei etwaiger Weigerung eine Strafe von 150 Mark und polizeiliche Execution angedroht. Die Altkatholiken zeigen in den Localblättern an, daß vom 24. d. Mts. ab an Sonn- und Festtagen der Gottesdienst schon um 9 Uhr Vormittags beginnen wird.

—o— **Neisse**, 21. Dec. [Divisionspfarrer. — Philomathie.] Wie das „Stgsbl." mittheilt, ist Pfarrer Kramm in Kosel nun definitiv zum Nachfolger des von hier scheidenden Divisionspfarrers Scheibert Seitens des Feldpropstes der preußischen Armee ernannt worden. Der Präsentationspredigt, welche Pfarrrr Kramm vorigen Sonntag hielt, wohnte auch der Militär-Ober-Pfarrer, Consistorialrath Richter aus Breslau, bei. — Am

Dinstag, den 19. d. Mts., fand die dritte Versammlung der „Philomathie" in diesem Wintersemester statt, in welcher Hauptmann Freiherr von Eyß einen Vortrag „über die Türken und den Islam" hielt, dem die Versammelten mit lebhaftem Interesse folgten. Das Project, öffentliche Vorträge Seitens der Philomathie zu veranstalten, ist definitiv fallen gelassen worden.

8 **Lublinitz**, 21. Dec. [Zur Tageschronik.] Der diesjährige, hier soeben abgehaltene Weihnachts-Jahrmarkt ließ wiederum viel zu wünschen übrig. Den Tags vorher stattgefundenen Viehmarkt anlangend, konnten im Ganzen circa 800 Stück Rindvieh und 200 Pferde aufgetrieben sein. Unter dem Rindvieh bemerkten wir nur kaum 100 Stück Mastvieh, das zu mittelmäßigen Preisen von hiesigen und auswärtigen Fleischern raschen Absatz fand. Die zahlreichen Dominien des hiesigen Kreises waren mit ihrem schönen Vieh diesmal fast gar nicht vertreten. Die Nutzkühe wurden mit 60 bis 150 Mark à Stück losgeschlagen, da das Angebot viel stärker war als die Nachfrage. Die wenigen Pferde blieben fast ganz unverkauft. Der Krammarkt hatte sich zwar einer größeren Frequenz zu erfreuen, doch hörte man von Seiten der zahlreich von auswärts hier erschienenen Geschäftsleute nur Klagen über schlechte Geschäfte. — Heute Nacht erschoß sich mit einem Revolver, in der Stube hinterm Ofen sitzend, in Gegenwart seiner Eltern und Geschwister, der 25jährige älteste Sohn des hiesigen Kupferschmiedes Janischowski. Dauernde Streitigkeiten zwischen seinen Eltern, welche (Streitigkeiten) öfter in grobe Thätlichkeiten übergingen und die Nachbarleute häufig aus ihrer nächtlichen Ruhe aufschreckten, sind die Motive dieser traurigen That.

[Notizen aus der Provinz.] * Glatz. Der „Geb.-Bote" berichtet: Eine hiesige 17jährige Arbeiterin hatte, während sie sich mit den Händen anderwärts beschäftigte, eine Stecknadel im Munde, erschrak über etwas und verschluckte unversehends dieselbe. Sofort angestellte Hilfsmittel haben bis jetzt fehlgeschlagen, das Mädchen liegt schwer krank darnieder und zweifelt man an ihrem Aufkommen.

† Neurode. Der „Geb.-Bote" meldet: Am letztverflossenen Mariafeiertage verunglückte auf dem Annaberge (Viehals) ein 29jähriger Mann, ein Steinarbeiter, dadurch, daß er bei der jetzt herrschenden egyptischen Finsterniß am Abend dieses Tages bei einem Ausgange in einen einige Stockwerke tiefen Steinbruch stürzte und sich derartig innere Verletzungen zuzog, daß er drei Tage darauf starb. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau mit zwei kleinen Kindern. An dem beregten Steinbruch führt ein Fußsteig vorbei, es soll jedoch an jeder irgendwie schützenden Barriere fehlen.

Δ Reichenstein. Dem „Geb.-Boten" wird von hier berichtet: Am 17. December erhielt der hiesige Caplan Karl Florian von unserem Bürgermeister Seydel folgendes Schreiben:

„Reichenstein, 15. Dec. 1876. Euer Hochwürden eröffnen wir hierdurch, daß auf unseren Beschluß vom 6. December c. die Zahlung des Caplangehalts aus der Kämmereikasse vom 1. Januar 1877 ab eingestellt ist. Zu dieser Maßnahme verlaßt uns der Umstand, daß Euer Hochw. andauernd regierungsfeindliche Gesinnungen durch Agitationen für ultramontane Wahlen an den Tag gelegt haben und von Seiten der Königl. Regierung von der Ertheilung des Religionsunterrichtes in der öffentlichen Volksschule enthoben worden sind. — Wir halten uns zu der Annahme berechtigt, daß die Caplanstelle zum Zweck seelsorglicher Thätigkeit, nicht aber zur Opposition gegen die Regierung creirt worden ist. — Der Magistrat. Seydel."

Gleichzeitig erhielt Pfarrer Marowsky die Anzeige, daß vom 1. Januar 1877 ab für den staatsfeindlichen Caplan das Kostgeld aus der Kämmereikasse nicht mehr gezahlt werden würde. Ob obige Sperrung so ohne Weiteres perfect werden wird, wird die Zukunft lehren.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 22. Decbr. [Von der Börse.] Nach mattem Anfang befestigte sich die Börse in Folge der Depesche aus London, daß das Programm der Conferenz festgestellt worden sei. — Das Geschäft war wenig belebt. — Creditactien eröffneten zu gestrigem Schlußcourse und hoben sich später um ca. 1½ M. — Franzosen und Lombarden geschäftslos. — Einheimische Werthe waren im Course wenig verändert. — Oesterreichische Goldrente 56⅗ bez. — Valuten eine Kleinigkeit besser. — Für die Prolongation bedangen: Creditactien 1,40 M., Franzosen 1,20 M., Lombarden 0,80 M., Laurahütte ½ pCt. Deport.

Breslau, 22. Decbr. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe fest, ordinäre 52—56 Mark, mittle 58—62 Mark, feine 64—70 Mark, hochfeine 72—76 Mark. — Kleesaat, weiße fest, ordinäre 50—58 Mark, mittle 60—68 Mark, feine 71—76 Mark, hochfeine 78—81 Mark pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) fester, gek. — Ctr., pr. December 156 Mark Br., December-Januar 156 Mark Br., Januar-Februar 156 Mark Gd., April-Mai 161 Mark Br., 160,50 Mark Gd.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 197 Mark Gd., Januar-Februar —, April-Mai 206 Mark Gd.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat — Mark Br.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. 1000 Ctr., per lauf. Monat 146 Mark Gd., December-Januar —, April-Mai 147 Mark Br.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 325 Mark Br.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) matt, gek. — — Ctr., loco 77 Mark Br., pr. December 76 Mark Br., December-Januar 75 Mark Br., Januar-Februar 75 Mark Br., Februar-März 74 Mark Br., April-Mai 75 Mark Br., 4,50 Gd.

Spiritus wenig verändert, gek. 15,000 Liter, loco pr. 100 Liter à 100 % 52 Mark Br., 51 Mark Gd., pr. December und December-Januar 52,70 Mark bezahlt, Januar-Februar 52,80 Mark Gd., April-Mai 55,50 Mark Br., 55,30 Mark Gd., Mai-Juni 56 Mark Gd.

Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80%) 47,64 Mark Br., 46,72 Gd.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

§ **Breslau**, 21. Decbr. [Submission auf Kleineisenzeug.] Die Lieferung der pro 1877 nöthigen Schienenbefestigungsgegenstände war von Seiten des Directorii der Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn zur öffentlichen Submission gestellt worden. Erforderlich sind 1) 500 Stück Unterlagsplatten für Eisenschienen, 2) 500 Stück desgleichen für Stahlschienen, 3) 6300 Stück Laschen von Eisen oder Bessemerstahl, 4) 2600 Stück Stoßwinkel und 5) 16,000 Stück Fixirungsplättchen. Die Betheitigung an der Submission war eine auffallend geringe; es hatten nur sieben Firmen ihre Offerten eingereicht und zwar offerirten: Friedrich Beyersmann in Wehringshausen bei Holgen, ad 5 mit 410 M. pr. 1000 Kilogramm frei Breslau; der Hörder Bergwerk- und Hüttenverein ad Nr. 3 von Bessemerstahl zu 186,57 M. pr. 1000 Kilogramm frei Breslau; A. Schönawa in Hoffnungshütte bei Ratiborhammer ad 1 und 2 mit 160 M. und ad 3 Laschen von Eisen zu 158 M., sämmtlich pr. 1000 Kilogramm frei Breslau; Gebrüder Berghaus in Brügge in Westfalen ad Nr. 5 zu 390 M. pr. 1000 Kilogramm frei Breslau; die vereinigte Königs- und Laurahütte Laschen von Eisen zu 160 M., von Bessemerstahl zu 170 M. pr. 1000 Kilogramm, außerdem ad 4 mit 22,50 M. und ad 5 zu 45 M. pr. 100 Kilogramm frei Breslau; das Eisen- und Stahlwerk Actiengesellschaft in Osnabrück Laschen von Bessemerstahl mit 179 M. pr. 1000 Kilogramm frei Breslau; Ruffer u. Comp. in Breslau Laschen von Eisen mit 170 M. pr. 1000 Kilogramm frei Breslau.

—r. **Breslau**, 22. Decbr. [Schlesische Centralbank für Landwirthschaft und Handel in Liquidation zu Breslau.] In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung, welche durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrathes, Herrn G. v. Wallenberg-Pachaly, eröffnet wurde, waren ca. 570,000 Thlr. Actien-Capital vertreten. Es wurde zunächst die Discussion über die eventuelle Wahl eines dritten Liquidators an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Philipp Scherbel eröffnet. Herr Syndicus Ablaß meint, daß dem Umfange der Geschäfte gemäß die Wahl eines dritten Liquidators wohl nicht nöthig sei, befürwortet jedoch die Wahl eines solchen aus Zweckmäßigkeitsgründen und schlägt das Vorstandsmitglied Herrn August Peters vor. Herr Reinhold Sturm ist überhaupt gegen die Wahl eines dritten Liquidators. Herr Peters, welcher als solcher auf jegliche Remuneration verzichtet, wird mit 570 Stimmen (einstimmig) gewählt.

Es folgt hierauf die Besprechung über den zweiten und dritten Gegenstand der Tagesordnung:

a) Ertheilung des Zuschlages auf das im Licitationstermine den 16. Dec. c. event. abzugebende Meistgebot für die Grundstücke Neue Oderstraße Nr. 10, Berliner Platz Nr. 12 und Schwertstraße Nr. 10, 12 und 14, sowie Holteistraße Nr. 21 hierselbst; eventuell

b) wenn die Ertheilung des Zuschlages nicht erfolgen sollte, Ermächtigung der Liquidatoren, die gedachten Grundstücke in anderer Weise zu veräußern und die Kaufgelder, soweit sie nicht durch Uebernahme der Hypothekenschulden gedeckt werden, in Actien einer neu zu bildenden Actien-Gesellschaft belegen zu lassen.

Herr Syndicus Ablaß weist nach, daß die Unterhandlungen betreffs des Verkaufes bisher nur ungenügende Resultate geliefert hätten; daher hätten die Liquidatoren dem Aufsichtsrathe den Vorschlag gemacht, eine neue Actiengesellschaft mit mäßigem Actiencapital zu bilden. Auch die am 16. December stattgefundene Licitation lieferte kein günstiges Resultat; auf die größeren Grundstücke sei überhaupt kein Gebot gemacht worden, auf das Grundstück Holteistraße Nr. 21 nur ein unbefriedigendes (35,000 Thaler). Das Actiencapital solle nach Abziehung der Hypothekenschulden auf 1,000,000 Mark festgesetzt worden, dem dritten Theil des jetzigen Actiencapitals. Redner weist darauf hin, daß sich die vorhandenen Grundstücke recht gut zu einem Breslauer Lagerhause eignen würden; desgleichen weist er auf eine Benutzung derselben als Getreidehalle hin. Herr Bankdirector Oppler erbietet sich, sämmtliche Grundstücke nebst den Hypothekenschulden zu erwerben, um unter der Firma „Breslauer Lagerhaus" eine Actiengesellschaft zu gründen. Die Ertheilung des Zuschlages auf das Grundstück Holteistr. 21 für 35,000 Thlr. an die Gebrüder By wird einstimmig verworfen. Herr Ablaß erläutert darauf zunächst das Gebot des Hrn. Bankdir. Oppler. Er bezeichnet es gesetzlich als unmöglich, daß die alte Gesellschaft sofort an eine neue verkaufe und der Kaufpreis in Actien erlegt würde. Es soll daher Herr Bankdirector Oppler als Mittelsperson eintreten, welcher die gesetzlich erforderlichen 10 pCt. des Actiencapitals sofort baar erlegt. Nach längerer Debatte, an welcher sich die Herren Reinhold Sturm, R. Ablaß, v. Wallenberg, v. Elsner, Oscar Freund betheiligen, welch' Letzterer als Liquidator nochmals die Annahme des Oppler'schen Gebotes empfiehlt und auf die vortheilhafte Vermiethung der Räume hinweist, im Falle die neue Gesellschaft zu Stande käme, wird der Antrag, die Liquidatoren zu ermächtigen, wenn eine nach dem Ermessen des Aufsichtsrathes genügende Anzahl von Actionären für den Beschluß wäre, den Verkauf der erwähnten Grundstücke an die neue Actien-Gesellschaft, resp. Herrn Bankdirector Oppler zu bewerkstelligen, zur Abstimmung gebracht. Der Antrag wird mit 563 gegen 2 Stimmen angenommen.

Wien, 21. Dec. [Die Creditanstalt] hat auf Befragen erklärt, daß die aus dem Erträgnisse des Jahres 1876 fließende Dividende seinerzeit nur gegen Ablieferung der beiden im Jahre 1877 fälligen Coupons vom 1. Januar und 1. Juli 1877 bezahlt werden wird, weßhalb der Januar-Coupon an der Actie haften bleiben müsse. Es dürften hiernach in etwa vorkommenden Streitfällen nur die noch mit dem Januar-Coupon versehenen Credit-Actien als lieferbar erklärt werden.

Posen, 21. Decbr. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Schnee. — Roggen: fest, umsatzlos. Kündigungspreis — M., per Dec. 163 G., per Frühjahr 163 G. — Spiritus matt. Gek. 10,000 Liter. Kündigungspreis — M., per December 51,80 bez. B., per Januar 52,70 bez., per Februar 53,10 bez. B., per März 53,90 bez., per April 54,80 bez., Br. u. Gd., per April-Mai 55,50—55,20 bez., Br. u. Gd., per Mai — Br. Loco Spiritus ohne Faß 50,80 Gd.

Berlin, 21. Decbr. **[Versicherungs-Gesellschaften.]** (Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.)

Name der Gesellschaft.	Div. pr. 1874.	Div. pr. 1875.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	56	65	1000 Thl	20%	8210 G.
Aachener Rückversich.-Ges.	42½	45	400 "	"	1910 G.
Berl. Land- u. Wassertransp.-V.-G.	25	25	500 "	"	750 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	22½	30	1000 "	"	2140 G.
Berl. Hagel-Assecuranz-Ges.	58	16½	1000 "	"	720 G.
Berl. Lebens-Versich.-Ges.	24	24⅓	1000 "	"	2075 G.
Colonia, Feuer-Versich.-G. zu Köln	55	55	1000 "	"	6375 G.
Concordia, Lebens-V.-G. zu Köln	16	16	1000 "	"	1980 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	5	8	1000 "	"	765 G.
Deutsche Transport-Versich.-Ges.	5	12½	1000 "	"	900 G.
Dresdener allg. Transport-V.-Ges.	35	50	1000 "	10%	1190 B.
Düsseldorfer allg. Transport-V.-G.	14	48	1000 "	"	1275 G.
Elberfelder Feuer-Versich.-Ges.	37½	37½	1000 "	20%	3650 B.
Fortuna, allg. V.-Act.-G. zu Berlin	6	12	1000 "	"	975 G.
Germania, Lebens-V.-G. zu Stettin	12	10	500 "	"	470 G.
Gladbacher Feuer-Versich.-Ges.	10	13⅓	1000 "	"	1585 G.
Kölnische Hagel-Versich.-Ges.	15	3¼	500 "	"	315 B.
Kölnische Rückversich.-Ges.	10	11⅔	500 "	"	420 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	96	96	1000 "	"	7700 G.
Magdeburger Allg. Versich.-Ges.	4¾	6	100 "	voll	286 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	31	30½	1000 "	20%	2220 B.
Magdeburger Hagel-Versich.-Ges.	0	0	500 "	20%	309 G.
Magdeburger Lebens-Versich.-Ges.	6	9	500 "	"	315 G.
Magdeburger Rückversich.-Ges.	11½	11¼	100 "	voll	495 B.
Mecklenb. Leb.-Versich.- u. Sparbank	7	7	200 "	"	295 G.
„Nationale", Lebens-Versich.-Ges. zu Berlin (6% Oblig.)	6	6	200 "	"	100 G.
Niederrh. Güter-Assec.-G. zu Wesel	50	36	500 "	10%	750 G.
Nordstern, Lebens-V.-G. zu Berlin	7¼	8	1000 "	20%	734 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	0	5	500 "	"	300 G.
Preuß. Hagel-Versich.-Ges.	13	13	500 "	"	280 G.
Preuß. Lebens-Versich.-Ges.	8	6	500 "	"	300 bez. B.
Preuß. National-V.-G. zu Stettin	19	18	400 "	25%	770 G.
Providentia, V.-G. zu Frankf. a. M.	12	17½	1000 Fl.	10%	530 B.
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	16	18	1000 Thl	"	530 B.
Rheinisch-Westfäl. Rückversich.-Ges.	12	14	500 "	"	200 G.
Sächsische Rückversich.-Ges.	40	50	300 "	5%	236 G.
Schlesische Feuer-Versich.-Ges.	17	20	1000 u. 500	20%	723 B.
Thuringia, Versich.-G. zu Erfurt	0	5	1000 "	"	1020 G.
Union, allg. deutsche Hagel-Versich.-Ges. in Weimar	15	6	500 "	"	315 G.
„Victoria zu Berlin, Allgem. Vers.-Actien-Ges.	23	25	1000 "	"	1720 G.

Verloosungen.

[Mailänder 10 Francs-Loose.] Ziehung vom 16. December 1876. Auszahlung vom 15. Juni 1877 ab.

Gezogene Serien: 925 1712 1875 2925 6520.

Davon gewinnen: Ser. 1712 Nr. 84 à 50,000 Fr. Ser. 2925 Nr. 91 à 1000 Fr. Ser. 925 Nr. 11 à 500 Fr. Ser. 925 Nr. 66 77 97, Ser. 2925 Nr. 45, Ser. 6520 Nr. 45 à 100 Fr. Ser. 925 Nr. 7 95, Ser. 1712 Nr. 69, Ser. 1875 Nr. 11 34 81 85, Ser. 6520 Nr. 61 76 83 à 50 Fr. Ser. 925 Nr. 5 34 55, Ser. 1712 Nr. 13 44 56 57, Ser. 1875 Nr. 24 28 35 75 86, Ser. 2925 Nr. 70 92 95, Ser. 6520 Nr. 21 63 87 à 20 Fr.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.] Mit dem 1. Januar nächsten Jahres tritt in Halle a. S. eine königliche Eisenbahn-Commission in Wirksamkeit, welche der königlichen Direction der Niederschlesisch-Märkischen Bahn unterstellt ist und die Verwaltung sowie den Betrieb der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn übernimmt.

[Kronprinz Rudolf-Bahn.] Unter den deutschen Actionairen der Kronprinz Rudolf-Bahn ist, wie die „B. B.-Z." meldet, seit Einbringung der bekannten Eisenbahn-Vorlagen Seitens des österreichischen Handels-Ministers eine Agitation im Zuge. Es ist bekannt, daß, falls diese Vorlage Gesetzeskraft erlangen sollte, die Rudolf-Bahn von einer Sequestration bedroht werden könnte, die unter Umständen zu einer Depossedirung der Actionaire führen dürfte. Diese Gefahr im Auge behaltend, wollen die Actionaire der Rudolf-Bahn geltend machen, daß ihnen auf Grundlage ihrer Concession eine fünfprocentige Actienrente vertragsmäßig garantirt sei, die durch ein späteres Gesetz nicht derogirt werden könne.

[Rumänische Eisenbahnen-Actien-Gesellschaft.] Der „B. B.-C." schreibt: „Es ist in den letzten Tagen eine Kundgebung der rumänischen Regierung bekannt geworden, wonach bei einer etwaigen Invasion durch russische Truppen sofort die Strecke Giurgewo-Bukarest zerstört werden soll. Wir haben zu bemerken, daß die Strecke Giurgewo-Bukarest nicht der rumänischen Eisenbahnen-Gesellschaft gehört, sondern unter Staatsverwaltung steht.

[Das erste December-Heft von „Unsere Zeit. Deutsche Revue der Gegenwart"] (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält: Adolf Stahr. Ein biographischer Essay von Adolf Glaser. — Populäre Heilkunde und persönliche Gesundheitspflege. Eine culturgeschichtliche Studie von Paul Niemeyer. I. — Die wirthschaftlichen Grundrechte des Deutschen Reiches. Von August Herrmann Schreck. III. — Die dritte Republik in Frankreich. Von H. Bartling. Dritter Abschnitt. Die Präsidentschaft des Marschalls Mac-Mahon. VIII. (Schluß.) — Chronik der Gegenwart: Todtenschau. Politische Revue.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. Decbr. Dem heutigen feierlichen Reichstagsschluß wohnten etwa 150 Abgeordnete, die Generalität, die Stabsoffiziere und viele hohe Staatsbeamte, sämmtlich in großer Gala bei. In der Hofloge war die Prinzessin Friedrich Carl mit ihren Töchtern, in der Diplomatenloge die Botschafter Oesterreichs u. Rußlands und die Gesandten Spaniens und Portugals. An der Spitze des Bundesraths erschien Bismarck. Bald nach 2½ Uhr betrat der Kaiser den Saal, gefolgt vom Kronprinzen, sämmtlichen hier anwesenden Prinzen, begrüßt von einem durch Forckenbeck ausgebrachten Hoch. Die Thronrede wurde mehrfach, namentlich bei der Erwähnung der Justizreformen, sowie bei dem die auswärtige Politik betreffenden Passus von Beifall unterbrochen. Nach der Verlesung erklärte Bismarck die Session für geschlossen. Der baierische Ministerpräsident Pfretzschner brachte das Hoch auf den Kaiser aus.

Wien, 22. Decbr. In den Regierungskreisen beabsichtigt man nicht, in der Demissionirung des Cabinets Ristics eine ausreichende Genugthuung für die Maros-Affaire zu erblicken, perhorrescirt jedoch den von der Presse mehrfach angeregten Gedanken einer militärischen Occupation Serbiens. Wrede's Instructionen sollen die bezüglichen ganz präcis formulirten Forderungen enthalten.

London, 22. Dec. Die „Morningpost" meldet: Die Vorconferenz verständigte sich über das Project einer einzusetzenden europäischen Commission zur Ueberwachung der Ausführung der Reformen in Bulgarien und einer Militärescorte, bestehend aus 6000 Belgiern, welche jener Commission beizugeben sei. Salisbury trat dem Projecte bei. Diese Verständigung fand lediglich zur Vermeidung des Krieges statt, der sonst sofort entstanden wäre. Die Entscheidung der Pforte wird am 25. Dec. erwartet. — Es verlautet, die Königin werde das Parlament in Person eröffnen.

Konstantinopel, 22. Decbr. Midhat erklärte dem Vertreter des Council of Foreign Bonholders, er sei entschlossen, sich baldmöglichst mit der Frage, betreffend die Verbesserung der Finanzlage zu beschäftigen, er werde bemüht sein, diese Frage nicht hinter der Lösung der gegenwärtigen politischen Schwierigkeiten zurückstehen zu lassen. Djevelet wurde provisorisch zum Staatsrathspräsident ernannt.

Bukarest, 22. Decbr. Die Kammer votirte die Aufhebung des Recrutirungsgesetzes vom Februar 1876, die Wiedereinführung des Recrutirungsgesetzes von 1874 und begann die Budgetdebatte für 1877. Im Senate beantwortete die Regierung eine Interpellation über die auswärtige Politik in geheimer Sitzung.

Newyork, 22. Decbr. Die Demokraten Illinois riefen eine Convention zur Beschlußfassung über die Präsidentenwahlfrage und die Unterstützung der bezüglichen Rechte der Repräsentantenkammer zusammen.

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Moskau, 22. Decbr. Die hiesige Presse stimmt mit der Petersburger in der Beurtheilung der Verurtheilung des Krawalls vom 18. Decbr. vor der Kasan'schen Kirche überein. Wie die „Petersburger Zeitung" die Tumultuanten Puppen nennt, welche an Fäden gehalten wurden, die von russenfeindlichen Händen im Auslande dirigirt würden, so meint die „Moskauer Zeitung", der wahnwitzige Krawall sei ein unsinnig executives Manöver anderer. Die „Neue Zeit" schreibt: diese Ruhestörung erwecke Staunen und Verachtung der Bevölkerung.

Konstantinopel, 22. Decbr. Hier sind Gerüchte verbreitet, daß das Christenviertel in Wan (Armenien) von den Türken angezündet worden sei. Die Gerüchte reduciren sich jedoch darauf, daß der Bazar in Wan, wie gemeldet, zufällig abbrannte.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 22. Decbr., 12 Uhr — Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 215, 00. Staatsbahn 415, 00. Lombarden 125, 00. Rumänen 8, 50. Laurahütte 70, 50. Ziemlich fest.

Berlin, 22. December, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 215, 50. 1860er Loose 93, 50. Staatsbahn 415, 50. Lombarden 126, 00. Rumänen 8, 50. Disc.-Command. 106, 75. Laurahütte 70, 60 Fest.

Weizen (gelber) April-Mai 224, 00, Mai-Juni 225, 50. Roggen Decbr.-Januar 159, 00, April-Mai 164, 50. Rüböl Decbr.-Januar 77, 20, April-Mai 78, 50. Spiritus Decbr.-Januar 55, 40, April-Mai 57, 50.

Berlin, 22. Decbr. [Schluß-Course.] Fest.

Erste Depesche, 2 Uhr 15 Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Oesterr. Credit-Act.	216, 50	214, 50	Wien kurz	161, 20	160, 70
Oest. Staatsbahn	416, 50	414, —	Wien 2 Monat	160, 10	159, 70
Lombarden	126, —	125, —	Warschau 8 Tage	250, —	248, 30
Schles. Bankverein	86, 50	86, 50	Oesterr. Noten	161, 30	161, 20
Bresl. Discontobank	67, 40	67, 40	Russ. Noten	249, 85	248, 90
Schles. Vereinsbank	89, —	89, —	4½ % preuß. Anl.	104, —	104, —
Bresl. Wechslerbank	71, 50	71, 50	3½ % Staatsschuld	92, 25	92, 25
Laurahütte	70, 75	70, 40	1860er Loose	93, 30	93, 30

Zweite Depesche, 3 Uhr 8 Min.

Cours vom	22.	21.	Cours vom	22.	21.
Posener Pfandbriefe	93, 40	93, 40	R.-O.-U.-St.-Prior.	109, 25	109, —
Oesterr. Silberrente	52, 80	52, 70	Rheinische	112, 10	111, 75
Oest. Papierrente	48, 25	48, 25	Bergisch-Märkische	78, 25	78, 25
Türk. 5 % 1865r Anl.	8, 60	8, 70	Köln-Mindener	100, 40	100, 40
Poln. Liq.-Pfandbr.	61, 50	61, 20	Galizier	80, 70	80, 75
Rum. Eisenb.-Obl.	8, —	8, 30	London lang	—, —	20, 34
Oberschl. Litt. A.	132, 50	132, —	Paris kurz	—, —	81, 15
Breslau-Freiburg	69, 50	69, 10	Reichsbank	151, 25	150, 25
R.-O.-U.-St.-Act.	106, 30	106, 40	Sächsische Rente	—, —	—, —

Nachbörse: Credit-Actien 217, —. Franzosen 416 50. Lombarden 126, 50. Disconto-Commandit 107, —. Dortmund 5, 60 Laura 70, 90. Sächs. Anleih. 70 90. 1860er Loose —, —. Goldrente 56, 90.

Intern. schließlich auf die angeblich günstige Thronrede steigend, Bahnen gut behauptet. Banken, Industriewerthe, Auslandsfonds besser. 4procent. preuß. Consols in Folge der Auflösung des Syndicats etwas niedriger. Die Börsen-Commission beschloß von Creditactien bei 1876 die Coupons nicht zu trennen, dagegen vom 1. Januar 1877 an 12,80 vorzuschlagen. Disconto 3¾ %.

Frankfurt a. M., 22. Decbr., 12 Uhr — Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 106, 75. Staatsbahn 207, 50. Lombarden —. Fest.

Frankfurt a. M., 22. December, 2 Uhr 30 Min. [Schluß-Course.] Creditactien 106, 75 à 106, 50. Staatsbahn 207, 50 à 207, 12. Lombarden —. Still.

Wien, 22. Decbr. [Schluß-Course.] Abwartend.

	22.	21.		22	21.
Papierrente	60, 15	60, 10	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	257, —	257, —
Silberrente	66, 20	66, 30	Lomb. Eisenbahn	78, —	77, 80
1860er Loose	109, 70	109, 70	London	125, 80	126, 15
1864er Loose	129, 70	129, 70	Galizier	200, 75	200, 25
Creditactien	134, 30	133, 70	Unionsbank	46, 75	47, —
Nordwestbahn	116, 75	117, 25	Deutsche Reichsbank	62, —	62, 20
Nordbahn	177, —	178, —	Napoleonsd'or	10, 07	10, 10
Anglo	68, 75	68, 25			
Franco	8, —	8, —			

Paris, 22. Dec. [Anfangs-Course.] 3% Rente 70, 75. Neueste Anleihe 1872 105, 02. Italiener 71, 65. Staatsbahn —, —. Lombarden 160, —. Türken 11, 05. Egypter —. Spanier —. — Unentschieden.

London, 22. Dec. [Anfangs-Course.] Consols 93,15. Ital. 70%. Lombarden 6¼. Türken 10,15. Russen —. Kalt.

Newyork, 21. Decbr., Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Gold-Agio 7⅜. Wechsel auf London 4, 82½. ⁵/₂₀ Bonds de 1885 109¾, dito 5% fundirte Anleihe 111⅝. ⁵/₂₀ Bonds de 1887 116. Erie-Bahn 9½. Baumwolle in Newyork 12¼. do. in New-Orleans 11¾. Raff. Petroleum in Newyork 30. Raff. Petroleum in Philadelphia 30. Mehl 5, 80 Mais (old mixed) 62. Rother Frühjahrsweizen 1, 40. Caffee Rio 19. Havanna-Zucker 9¾. Getreidefracht 6½. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅜. Speck (short clear) 9¼.

Berlin, 22. Decbr. [Schluß-Bericht.] Weizen höher, April-Mai 225, —. Mai-Juni 226, —. Roggen still, December-Januar 159, —, April-Mai 164, 50, Mai-Juni 163, —. — Rüböl fester, December-Januar 77, 20, April-Mai 78, 60. — Spiritus fester, loco 55, 30, December-Januar 55, 80, April-Mai 57, 90, Mai-Juni 58, 20. — Hafer December 150. —, April-Mai 157, —.

Stettin, 22. Decbr., 1 Uhr 12 Min. Weizen fest, December-Januar 216, —, April-Mai 224, 50. — Roggen fest, Decbr.-Januar 157, —. Jan.-Februar 157, —, April-Mai 162, 50. — Rüböl matt, December 76, —. April-Mai 78, 75. — Spiritus loco 52, 70, December-Januar 53, 50, April-Mai 55, 80. — Petroleum December 25, 50.

Köln, 22. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen per März 22, 85, per Mai 22, 90. Roggen per März 16, 90, per Mai 16, 95. — Rüböl loco 41, —, pr. Decbr. —, per Mai 39, 70. — Hafer pr. März 17, 20, per Mai 17. 35.

Amsterdam, 22. Decbr. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco geschäftslos, per März 315, —, per Mai 315, —. Roggen loco ruhig, per März 203, per Mai 204. Rüböl loco 44¼, pr. Mai 1877 45⅛, pr. Herbst 41¾. Raps loco —, —, pr. Frühjahr 454, pr. Herbst 426. Wetter: Schnee.

Paris, 22. Decbr. [Productenmarkt.] Mehl fest, per December 63, 25, per Januar-Februar 64, —, per März-April 65, —, per März-Juni 66, —. Weizen behauptet, per Decbr. 29, 25, per Jan.-Febr. 29, 25, per März-April 30, —, per Mai-Juni 30, 75. Spiritus behauptet, per Decbr. 67, 50, per Januar-April 68, —.

London, 22. Dec. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen besser. Angekommene Ladungen stramm, anderes unverändert. Fremde Zufuhren: Weizen 22,960, Gerste 32,020, Hafer 27,960 Quarters.

Glasgow, 22. Decbr., Mittags. Roheisen 58, 6.

Hamburg, 22. Decbr., Abends 9 Uhr 10 Min. (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) [Abendbörse.] Silberrente 52¾, Lombarden 157, —. Italiener —, Credit-Actien 106, 25. Oesterr. Staatsbahn 518, —. Rheinische —, —. Laura —, —. Sechsziger Loose —, —. Bergische — —. Unentschieden, geschäftslos.

Frankfurt a. M., 22. Dec., Abends — Uhr — Min. [Abendbörse.] (Original-Depesche der Breslauer Ztg.) Credit-Actien 106, 37. Staatsbahn 207, 35. Lombarden —. Silberrente —. 1860er Loose —. Galizier —, —. Still.

Wien, 22. Decbr., 5 Uhr 55 Minuten. [Abendbörse.] Credit-Actien 134, 60. Staatsbahn 258, —. Lombarden 78, 25. Galizier 201, 25. Anglo-Austrian 68, 75. Unionbank —. —. Napoleonsd'or 10. 06. Renten 60, 20. Deutsche Reichsbank 61,90. Bankactien —, —. Silber —, —. Ungarn —, —. Gold 71, 10. Ziemlich fest.

Paris, 22. Dec., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Breslauer Ztg.) 3% Rente 70, 75. Neueste 5% Anleihe 1872 105, 07. Italienische 5% Rente 71, 60. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Actien 522, 50. Lombardische Eisenbahn-Actien 157, 50, do. Prioritäten —, —. Türken de 1865 11, 07, do. de 1869 58, —. Türkenloose 32, 50. — Ruhig, Schluß fest.

London, 22. Decbr., 4 Uhr — Min. (Orig.-Dep. der Bresl. Zeitung.) Consols 94, 01. Italienische 5pCt. Rente 71⅛. Lombarden 6¼. 5proc. Russen de 1871 81. dto. de 1872 80¾. Silber 56½. Türkische Anleihe de 1865 11, —. 6 proc. Türken de 1869 —. 6proc. Vereinigte Staaten per 1882 —. Silberrente —. Papierrente —. Berlin 20, 62. Hamburg 3 Monat 20, 62. Frankfurt a. M. 20, 62. Wien 12, 90. Paris 25, 35. Petersburg 28¾. Platzdiscont — pCt. Bankauszahlung — Pfd. Sterl. —

Bekanntmachung.

Bei dem herannahenden Jahreswechsel erklären wir uns wiederum bereit milde Gaben zur Befreiung der Geber von den sonst üblichen Neujahrsgratulationen entgegenzunehmen. Wir haben demgemäß veranlaßt, daß unsere Rathhaus-Inspection solche Gaben gegen gedruckte und numerirte Empfangsbescheinigungen annimmt, und werden die Namen der Geber durch die hiesigen Zeitungen noch vor Eintritt des neuen Jahres bekannt machen.
Breslau, den 13. December 1876. [8113]

Die Armen-Direction.

Telegraphische Witterungsberichte vom 22. December.

Uhr.	Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Wind.	Wetter.	Temper. in Celsius-graden.	Bemerkungen.
7-8	Thurso	—	—	—	—	—
7-8	Valencia	743,4	NNW. leicht.	wolkig.	2,2	See gz. leicht.
7-8	Yarmouth	738,6	WSW. leicht.	wolkig.	1,7	See gz. l., nebl.
7-8	St. Matthieu	742,1	NNW. mäßig.	bedeckt.	8,0	See f. unruh.
7-8	Paris	742,0	SSO. schw.	Dunst.	4,1	
7-8	Helder	742,2	OSO. mäßig.	bedeckt.	0,4	
7-8	Kopenhagen	751,4	ONO. stürm.	wolkig.	— 7,2	
7-8	Christiansund	756,0	OSO. mäßig.	klar.	— 8,0	Seeg. mäßig.
7-8	Haparanda	769,8	SO. leicht.	klar.	—32,6	
7-8	Stockholm	762,3	NNO. stark.	Schnee.	—13,0	Nachts Schnee
7-8	Petersburg	770,5	OS. still.	klar.	—37,6	
7-8	Moskau	767,4	N. still.	bedeckt.	—39,1	
7-8	Wien	739,7	W. leicht.	bedeckt.	4,5	
7-8	Memel	753,7	O. still.	bedeckt.	—18,0	Abds. Schnee.
7-8	Neufahrwasser	748,6	SO. frisch.	Schnee.	—11,6	Nchts. Schnee.
7-8	Swinemünde	746,4	SO. leicht.	bedeckt.	—10,3	Swine fest. Eis
7-8	Hamburg	747,8	O. leicht.	wolkig.	— 7,8	Treibeis i. Elb.
7-8	Sylt	749,9	ONO. stürm.	bedeckt.	— 5,5	
7-8	Crefeld	743,2	SO. still.	heiter.	0,4	Reif, l. Nebel.
7-8	Kassel	746,0	NNO. leicht.	bedeckt.	— 0,4	Reif, Dunst.
7-8	Carlsruhe	744,7	SW. leicht.	bedeckt.	0,8	Nebel.
7-8	Berlin	746,5	N. mäßig.	bedeckt.	— 9,3	
7-8	Leipzig	746,0	N. leicht.	bedeckt.	— 4,6	
7-8	Breslau	742,9	NNO. leicht.	bedeckt.	— 1,4	

Uebersicht der Witterung. Das Gebiet tiefen Drucks ist verkleinert und nach Schottland verschoben, am Canal ist der Barometer stark gestiegen, ein Theilminimum, das sich gestern in der Gegend der Schweiz bildete, liegt in Oesterreich und bedingt durch Zufuhr südlicher Luft im Osten eine Abnahme des Frostes an der deutschen Ostseeküste, während Central-Deutschland und Holland bedeutend Erkaltung zeigen. Ueber Südskandinavien und der Helgoland-Bucht herrscht stürmischer Ostwind und in Aberdeen dauert der starke Ost-Sturm fort, während die Ostküste Englands, die Niederlande und auch Hamburg ruhiges Wetter haben. Im Canal herrschen westliche, meist mäßige Winde.

Die Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Gutsbesitzer Herrn **Arnold Berndt** in Gallenau beehren wir uns hierdurch anzuzeigen.
Tarnau, den 21. December 1876.
Constantin Müller und Frau.

Meine Verlobung mit Fräulein **Clara Müller**, ältesten Tochter des Gutsbesitzers und Rittergutspächters Herrn **Müller** zu Tarnau, erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen.
Gallenau, den 21. December 1876.
Arnold Berndt.

Meine Verlobung
mit Fräulein **M. Kienel** ist seit dem 20. d. M. aufgehoben. [6168]
Koch,
Telegraphen-Aufseher.

Wilhelm Schiftan,
Justina Schiftan,
geb. **Silber,** [6167]
Neuvermählte.
Breslau, den 21. December 1876.

Gestern Abend 10½ Uhr verschied nach längeren Leiden unser geliebter Gatte, Neffe, Onkel und Schwager, der Divisions-Prediger a. D., Licentiat und Privatdocent der Theologie, [6160]

Dr. phil. Heinrich Rhode.

Dies zeigen zu stiller Theilnahme an
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 22. December 1876.
Die Beerdigung findet am 25. d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem grossen Kirchhofe in der Friedrich-Wilhelmstrasse statt.

Heut Morgen 3 Uhr entschlief sanft nach langem, sehr schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbe-Sacramenten, unsere geliebte gute Mutter, Schwieger-, Großmutter, Schwester und Tante, die **verw. Frau Wirthschafts-Inspector**

Johanna Müller,
geb. **Mosler,**
aus **Ratibor,** in dem Alter von 65 Jahren. [2467]
Dies zeigen allen Verwandten und Freunden hiermit an
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Laskowitz, Kr. Ohlau, den 22. December 1876.
Die Beerdigung findet Montag, den 25., früh 11 Uhr, auf dem Friedhofe zu Meleschwitz statt.

Gestern entriß uns der Tod unser einziges, theures Söhnchen
Ludwig,
im zarten Alter von 2 Jahren 7½ Monaten. Dies zeigen schmerzerfüllt allen Freunden und Verwandten an
Hüttenmeister **S. Hampel**
[2463] und Frau.
Altsohl in Ungarn,
den 21. December 1876.

Verein für class. Musik.
Sonnabend, den 23. December 1876:
Keine Versammlung.
Die nächste: Sonnabend, d. 30. Dec.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, den heute Nacht 3 Uhr am Typhus erfolgten Tod unseres Knappschaftsarztes [2462]
Herrn Dr. med. Spintzyk
anzuzeigen.
Seit dem 1. Juni d. J. in seinem Amte hier, haben wir ihn so lieb gewonnen, daß uns sein so früher Tod schmerzlich berührt.
Schwientochlowitz,
den 21. December 1876.
Der Special-Vorstand der Graf Guido Henckel Donnersmarck'schen Unterstützungs-Kasse.

Heute Morgen 3 Uhr starb als Opfer seines Berufes der hiesige Arzt
Dr. Spintzyk.
Treue Pflichterfüllung in seinem Beruf, uneigennützige Freundschaft, welche er seinen zahlreichen Freunden und Bekannten erwies, sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken.
Schwientochlowitz, 21. Decbr. 1876.
Seine vielen Freunde u. Bekannten.

Heute Nacht 3 Uhr starb nach kurzen schweren Leiden, ein Opfer seines Berufes, der praktische Arzt [2461]
Herr Dr. Spintzyk,
im blühenden Alter von 27 Jahren.
Seine Pflichttreue, sein seltener Freundschaftssinn werden uns ihn nie vergessen lassen.
Schwientochlowitz, 21. Decbr. 1876.
Seine vielen Freunde.

Familien-Nachrichten.
Verlobung: Herr Regier.-Assessor Brecht mit Frl. Marie Weishaupt in Berlin.
Geburt: Ein Sohn: Dem Prof. und Archiv-Director Hrn. v. Zahn in Graz.
Todesfall: Oberstlieut. z. D. Herr Möwes in Crossen a. O.

Dem Professor Herrn
Dr. Herrmann Cohn,
Augenarzt zu Breslau, sage ich hiermit öffentlich für die glückliche Schieloperation beider Augen meiner jüngsten Tochter Recha meinen herzlichst innigsten Dank. [2464]
Isaac Türk,
Kaufmann zu Wreschen.

Wähler-Versammlung in Beuthen OS.

Alle reichsfreundlichen Wähler des Wahlkreises Beuthen-Tarnowitz werden hierdurch zu einer allgemeinen

Wähler-Versammlung

auf den 26. December, Nachmittags 3 Uhr, in den Speer'schen Saal

hierselbst ergebenst eingeladen.

Tages-Ordnung.

I. Aufstellung eines Candidaten für die Reichstagswahl.
II. Die in Betreff der Wahl-Agitation zu ergreifenden Maßnahmen.

Beuthen OS., den 20. December 1876. [8388]

Bernhardy, Berg- und Hüttendirector. **Bräuer,** Stations-Vorsteher. **Brandt,** Kreis-Gerichts-Rath. **Carstädt,** Hütten-Director. **Girndt,** Bürgermeister. **Graf Guido Henckel von Donnersmarck.** **Haase,** Ober-Revisor. **Junghann,** Hütten-Director. **Kollmann,** Hütten-Director. **Krehl,** Hütten-Director. **Küper,** Bürgermeister. **Kunitz,** Berg-Inspector. **Landsberg,** General-Director. **Lobe,** Bergmeister. **Lucke,** Hütten-Director. Dr. **Mannheimer.** **Morgenroth,** Rechts-Anwalt. **Meitzen,** Geh. Berg-Rath. **Max Perls,** Buchhändler. Dr. **Rosenthal,** Rabbiner. **Scherbening,** Berg-Rath. **Schimmelfennig,** Hauptmann a. D. **Schubert,** Civil-Ingenieur. **Skladny,** Kreis-Schulen-Inspector. **Teichmann,** Berg-Rath. **Vattmann,** Bürgermeister **Werner,** Kreis-Gerichts-Director. **Wilsch,** Hauptlehrer. **Wintzek,** Hütten-Inspector.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Sonnabend:
Verloosung der aus 145 Gewinnen bestehenden
Weihnachts-Tombola,
verbunden mit
Grossem Concert
und Auftreten sämmtlicher Künstler.
Anfang 7¼ Uhr. Entree 50 Pf.
Die Verloosung findet um 9 Uhr statt. [8231]

Zelt-Garten.
Heute: [8224]
CONCERT von Herrn A. Kuschel.
Gastspiel
der drei Geschwister **Rommer,**
gen. die Singvögelchen des Südens,
zwei Damen, ein Herr,
in ihrer schwäb. Nationaltracht,
sowie Auftreten
der französischen Chansonette-Sängerin
Mdlle. Camille Latour
u. der Wiener Chansonette-Sängerin
Fräulein **Carola.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf.

Simmenauer Garten.
Victoria-Theater.
[8346] Heute und täglich:
Concert u. Vorstellung
hervorragender Künstler
und Specialitäten. Anfang ½8 Uhr.

Castan's Panopticum,
rühmlichst bekannt aus der
Kaiser-Gallerie in **Berlin,**
in Breslau,
Königstrasse Nr. 1,
Ecke Schweidnitzerstraße.
Geöffnet täglich
v. 9 Uhr Morg. bis 10 Uhr Abends.
Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf. [8317]
Gebrüder Castan.

Königliche Hof-Musikalien-, Buch- & Kunst-Handlung
von
Julius Hainauer,
Schweidnitzerstrasse No. 52.

Leih-Bibliothek
für deutsche, franz. u. engl. Literatur.

Musikalien-Leih-Institut.

Journal-Lese-Zirkel.

Abonnements zu den billigsten Bedingungen von jedem Tage ab.
Cataloge leihweise. Prospecte gratis.

Classiker, Prachtwerke, Jugendschriften,
[7417] **Spiele**
in grosser und guter Auswahl.
Ausführliche Kataloge gratis
in der
Buchhandlung
H. Scholtz in Breslau
Stadt-Theater.

Classiker, Bilderbücher, Jugendschriften, in neuen, tadellosen Exemplaren, zu antiquarischen Preisen.
H. Pototzky,
Buchhandlung
und Antiquariat,
Schuhbrücke 70.

Größere Lombardgeschäfte, sowie An- und Verkäufe von Grundbesitz, Hypotheken vermittelt discret und solid Lewy, Neumarkt 6. [7487]

Circus Renz.
Heute, Sonnabend, 23. December:
Montana,
Harlequinade in 5 Tableaux mit höchst komisch-interessantem Ballet.
Mexicaner-Manöver, geritten von 12 Herren.
Das Schulpferd **Roland,** geritten von Fräulein **Elisa.**
Sonntag, den 24. December, als am heiligen Weihnachtsabend, Nachmittag 4½—6¼ Uhr, **Gala-Vorstellung,** in welcher besonders für das Amüsement der Kinder gesorgt ist, und das Weihnachts-Märchen **Sneewittchen** zur Aufführung kommt.
Montag, Dinstag, Mittwoch täglich zwei Vorstellungen. [8394]
E. Renz, Director.

Hotel de Silesie.
Sonnabend Abend von 9½ bis 10 Uhr können arme, ordentliche Leute, welche als Empfehlung den Namen einer bekannten Persönlichkeit oder Zeitung vorzeigen, unentgeltlich
200 Stück schöne Christbäume
in Empfang nehmen. [8398]
Benno von Donat,
in Firma: Erster Pariser Bazar.

Die neuen [8382]
Ausschank-Localitäten der Brauerei C. W. Hildebrand,
Ohlauerstraße Nr. 64, Eingang Kätzelohle,
sind eröffnet.
Vielfachen Wünschen zufolge ist ein
Mittagstisch à la carte
eingerichtet und wird derselbe bestens empfohlen.

Süddeutsche Weinhalle.
Bowlen-Weine, die schönsten und vortheilhaftesten, empfehle zum bevorstehenden Feste.
Preise 0,60—0,75, 0,90—1,00 pr. Flasche.
[8284] **J. Wortelboer.**

Ohlauerstraße Nr. 40
werden gezeigt die [6162]
Zwei russischen Bauernkinder.

Elegant gebunden.
Göthe, sämmtl. Werke, M. 13, 15, 18 rc. Auswahl à M. 6, 7, 7,50 rc.
Schiller, sämmtliche Werke, à M. 3, 4,50, 5 rc. Palleske, S.'s Leben, M. 4,50.
Heine, sämmtliche Werke, à M. 18, Auswahl à M. 20,75.
Börne, 5 Bände, M. 8, Auswahl M. 1,50.
Lessing, sämmtliche Werke, M. 4, 5,50 rc., Auswahl à M. 1, 1,50, 3 rc.
Shakespeare, Werke, M. 6, 9, 14.
Jean Paul, Werke, M. 33, Auswahl M. 10.
Körner, sämmtl. Werke, à M. 1,50, 2, 3, illustrirt M. 6. [7441]
Sämmtl. in Prachtband. Bessere Ausgaben sind ebenfalls in großer Auswahl vorräthig.
Leuckart'sche
Sort.-Buch- u. Musikhdlg.,
Albert Clar, Kupferschmiedestr. 13.
Weihnachtskatalog gratis.

Jugendschriften,
erzählend und belehrend für jedes Alter,
für **Knaben und Mädchen:**
Robinson von M. 1 bis M. 5.
Reiseabenteuer von M. 0,75 bis M. 8.
Märchenbücher von M. 0,50 bis M. 15.
A-B-C- und Bilderbücher von M. 0,10 bis M. 10.
Unzerreißbare Bilderbücher von M. 0,75 bis M. 8.
Komische Bilderbücher von M. 1 bis M. 6
Spiele jeder Art von M. 1 bis M. 9. [7442]
Große Auswahl.
Leuckart'sche
Sort.-Buch- u. Musikhdlg.,
Albert Clar,
Kupferschmiedestraße 13.
Weihnachtskataloge gratis.

Die amtlichen Abdrücke der
Polizei-Verordnung, betr. das **Meldewesen** in der Stadt Breslau,
Preis 30 Pf., sind zu beziehen durch
Grass, Barth & Co. (W. Friedrich),
Herrenstraße 20.

Größter Bazar für Herren- und Knaben-Garderobe,
en gros. Ring 37, parterre u. I. Et., grüne Röhrseite, Ring 37. en détail.
Pariser & Strassner.
Auch dieses Jahr haben wir für unsern
Weihnachts-Ausverkauf
eine große Partie elegant gearbeiteter moderner
Winter-Ueberzieher, Schlafröcke, Herren- und Knaben-Anzüge, sowie Livree-Gegenstände bedeutend im Preise herabgesetzt
und die Leitung dieses Ausverkaufs persönlich übernommen. [8378]
Wir empfehlen zugleich unser reichhaltiges Lager von
Salon-Anzügen und Kaiser-Mänteln
und sind wir in der Lage, Bestellungen auf Maß innerhalb 24 Stunden im eigenen Atelier prompt auszuführen.
Nicht Convenirendes tauschen wir nach dem Feste bereitwilligst um.
Pariser & Strassner,
en gros. en détail.
Ring 37, parterre u. 1. Etage, Ring 37,
grüne Röhrseite.

Geld
gegen Unterpfand von Waaren, Gold und anderen Werthsachen, direct vom Geldgeber **Bergmann,**
Freiburgerstr. 22, 2. Et

Ein Schoppenpelz,
sehr groß, fast neu, zu verkaufen An der Sandkirche 2 im Laden. [6143]

Specialarzt Dr. med. Meyer
Berlin, Leipzigerstr. 91, heilt brieflich Syphilis, Geschlechts- und Hautkrankheiten, sowie Manneschwäche, schnell und gründlich, ohne den Beruf und die Lebensweise zu stören. Die Behandlung erfolgt nach den neuesten Forschungen der Medicin. [1920]

Syphilis, sämmtl. Geschlechtskrankheiten, so wie Schwächezustände und Frauenleiden werden durch **Th. Ulrich's größte** und sicherste Kur Berlins brieflich geheilt.
Th. Ulrich, Berlin, Oranienstr. 42.

Einladung
zur ordentlichen General-Versammlung
der
Breslauer Bau-Spar-Genossenschaft
*** eingetragene Genossenschaft, ***
auf
Dinstag, den 26. d., Vormittags 10 Uhr,
im kleinen Saale des Café restaurant.
Tagesordnung:
1. Revisions-Bericht.
2. Rohbilanz pro 1876.
3. Antrag auf Remunerationen.
4. Wahl eines stellvertretenden Vorstands-Mitgliedes.

Breslau, den 22. December 1876. [8381]
Der Aufsichtsrath.
Th. Schäfer, Vorsitzender.

G. Peuckert's Antiquariat,
Schmiedebrücke 25 (gegenüber Hôtel de Saxe),
offerirt zu Festgeschenken, meist eleg. geb.: **Brehm,** Thierleben. 3 Bde. 8 Thlr. — **Bernstein,** naturwissenschaftl. Volksbücher, neue Ausgabe in 40 Heften. 3 Thlr. — **Meyer's** Universum. 10 Bde. in 120 Heften. 3 Thlr. — **Wolfg. Menzel,** deutsche Dichtung. 3 Bde., statt Ladenpreis 5 Thlr. broch. 1⅓ Thlr., geb. 2 Thlr. — **Boz's** Werke. 25 Bde., gepr. Leinwandband. 9 Thlr. — **Göthe's** Werke, Auswahl. 16 Bde. 2 Thlr. — **Körner's** sämmtl. Werke. ½ Thlr. — **Lessing,** 6 Bde. 1⅓ Thlr. — **Lessing,** Auswahl. ⅓ Thlr. — **Hauff's** sämmtl. Werke. 1⅙ Thlr. — **Heine's** sämmtl. Werke. Eleg. geb. 6 Thlr. — **Herder's** Werke, Literatur und Kunst. 13 Bde., gepr. Leinwandband. 3 Thlr. — **Schiller's** illustr. Ausg. 6 Bde. 3 Thlr. — **Shakespeare,** von Schlegel und Tieck. 12 Bde. 4 Thlr. — **Rottek's** Weltgeschichte. 11 Bde. 2 Thlr. — **Schlosser's** Weltgeschichte, neue Ausg. 18 Bde., Halbfrzbd. 15 Thlr. — **Kreissig,** Vorlesungen über Shakespeare, neue Ausg. 2 Bde. 2⅚ Thlr. — **J. Grimm,** deutsche Mythologie, 2. Aufl. 4 Thlr. — **Zschocke,** Novellen. 12 Bde., eleg. geb. 4 Thlr. — **Die Kinderlaube,** Jahrg. 1—11 in 5 Halbleinwand-Bänden. 5 Thlr. [8396]
Classiker, Bilderbücher und Jugendschriften billigst in Auswahl.

Oberschlesische Eisenbahn.
Mit dem 15. d. Mts. ist für den Transport von Getreide und Hülsenfrüchten aller Art, Mühlenfabrikaten, Malz, Oelkuchen, Oelsamen, Reis, so wie leer zurückgehenden Getreide- und Mehlsäcken zwischen Stationen der Oesterreichischen Staatsbahn, Kaiser Ferdinands-Nordbahn, Theißbahn, Alföld-Fiumaner Bahn, Ungarischen Staatsbahnen, Kaschau-Oderberger Bahn, Ungarischen Nordostbahn und Arad-Temesvarer Bahn einerseits und Stationen der Niederländischen Staatsbahn, der Niederländischen Rheinbahn und der Holländischen Bahn andererseits ein neuer Specialtarif in Kraft getreten. Durch denselben werden die für die gleichen Verkehrsbeziehungen im Nachtrage I. zum Ungarisch-Rheinischen Verbandtarife vom 1. August 1874 enthaltenen Frachtsätze aufgehoben.

Druckexemplare des betreffenden Tarifs sind bei unserer hiesigen Stationskasse käuflich zu haben. [8399]

Breslau, den 18. December 1876.

Königliche Direction.

Am 15. December cr. ist zum Special-Tarif für Salz von Station Lüneburg der Hannover'schen Staatsbahn nach Schlesischen und Märkischen Stationen via Uelzen-Stendal-Berlin vom 1. August 1875 ein Nachtrag IV. in Kraft getreten, welcher Tarifsätze für die in den Verkehr aufgenommenen Stationen Samter, Wronke, Woldenberg, Arnswalde, Pudewitz, Gnesen, Tremessen, Mogilno, Amsee und Inowrazlaw der Oberschlesischen Eisenbahn enthält. [8400]

Druckexemplare sind auf den Verband-Stationen zu haben.

Breslau, den 19. December 1876.

Directorium der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft.
Direction der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.
Die Zahlung der am 2. Januar 1877 fälligen Zinsen der Prioritäts-Actien und Obligationen ohne Littera, Litt. B., C., D., E., F., G. und K., wird mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage täglich Vormittags stattfinden:

a. in **Breslau:** bei **unserer Haupt-Kasse** vom 18. December d. J. ab,

in der Zeit vom 2. bis 20. Januar 1877:

b. in **Berlin:**
bei der **Bank für Handel und Industrie** und
bei dem Bankhause **S. Bleichröder,**
c. in **Dresden:**
bei der **Sächsischen Bank,**
d. in **Leipzig:**
bei der **Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,**
e. in **Hamburg:**
bei dem Bankhause **Ed. Frege & Co.** und
bei dem Bankhause **L. Behrens & Söhne,**
f. in **Frankfurt a. M.:**
bei der **Filiale der Bank für Handel und Industrie,**
g. in **Darmstadt:**
bei der **Bank für Handel und Industrie,**
h. in **Magdeburg:**
bei dem Bankhause **C. Bennewitz**

Die Zins-Coupons sind mit einem von den Präsentanten unterschriebenen, nach den Kategorien der Obligationen geordneten, die Stückzahl und den Geldbetrag ergebenden Verzeichnisse einzureichen. [7844]

Breslau, den 6. December 1876.

Directorium.

Attrapen, Attrapen, Attrapen!
grossartigste Auswahl in ganz Breslau bei
A. Knoblich, Schmiedebrücke Nr. 29 b,
gradeüber den „Zwei Polacken". [6014]

Königliche Hof-Parfümerie
Franz Tellmann,
Ohlauerstrasse 83
(Ecke der Schuhbrücke),
empfiehlt [7727]
Cartonnagen
mit Parfümerien gefüllt zu verschiedensten Preisen.
Attrapen, Phantasie-Artikel,
französische und englische
Parfümerien
in reichster Auswahl,
Echte Eau de Cologne,
Bürsten, Kämme, Handspiegel,
sowie zahlreiche andere praktische
Gegenstände für die Toilette.
Wachsstöcke,
decorirte und einfache,
Christbaumlichte, Lichthalter,
Perlbleche.

---

24 Flaschen Lagerbier,
nach Böhm. Art gebr., à 3 Rmk. empfehlen in vorzüglichster Qualität.
Niederlage der Oppelner Schloßbrauerei,
Breslau, Nicolaistr. 8. [8263]

Praktische und sehr billige Weihnachts-Geschenke
im Ausverkauf des Fingerhut'schen Glaswaarenlagers,
Ring 8 (in den 7 Kurfürsten). [6165]

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 3029, die Firma [558]

Juls Rütgers

betreffend, Folgendes:

„Die Hauptniederlassung ist nunmehr in Berlin und die hiesige Niederlassung ist nur noch Zweigniederlassung."

heute eingetragen worden.

Breslau, den 19. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 1071 die durch den Tod des Kaufmanns **Otto Reder** zu Breslau aus der offenen Handels-Gesellschaft [559]

Reder & Richter

hierselbst erfolgte Auflösung dieser Gesellschaft und in unser Firmen-Register Nr. 4485 die Firma

Reder & Richter

und als deren Inhaber der Kaufmann **Oswald Richter** hier eingetragen worden.

Breslau, den 19. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 1238, die Firma [560]

Hönsch & Comp.

betreffend, Folgendes:

„Der Kaufmann **Ernst Julius Hönsch** zu Breslau ist durch Tod aus der Gesellschaft geschieden; dafür sind die Wittwe **Agnes Hönsch**, geb. Jäger und seine 3 Kinder:

Alfred Ernst Julius
Conrad Erhard } **Hönsch**
Erhard Julius

zu Breslau in die Gesellschaft als Gesellschafter eingetreten.

Die Gesellschaft wird nur vertreten durch den Kaufmann **Herrmann Hönsch** zu Neumarkt und die verwittwete **Agnes Hönsch** zu Breslau, und zwar von Jedem von Beiden für sich allein."

heut eingetragen worden.

Breslau, den 19. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 985 **Paul Rahmer** hier, als Procurist des Kaufmanns **Carl Rahmer** hier, für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 674 eingetragene Firma [561]

Carl Rahmer

heut eingetragen worden.

Breslau, den 19. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 986 **Carl Klepper** zu Bromberg als Procurist des Kaufmanns **Julius Rütgers** zu Berlin für dessen in Berlin mit einer Zweig-Niederlassung zu Breslau und Schulitz bei Bromberg bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 3029 eingetragene Firma

Juls Rütgers

heute eingetragen worden. — Ferner ist im Procuren-Register bei Nr. 610 die Procura für **Ferdinand Betenstedt** hier, von der vorgedachten Firma die Abänderung der hiesigen Niederlassung zu einer Zweigniederlassung eingetragen worden. [562]

Breslau, den 19. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 987 **Bernhard Bannes** hier als Procurist des Kaufmanns und Oekonom **Franz Schneider** zu Neustadt O.-S. für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 4371 eingetragene Firma [563]

A. Langner's Nachfolger

heut eingetragen worden.

Breslau, den 19. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung.

In unser Procuren-Register ist Nr. 988 **Otto Jürgas** hier als Procurist der hier bestehenden, in unserem Gesellschafts-Register Nr. 1378 eingetragenen Handels-Gesellschaft

Hasenwinkel & Brinsa

heut eingetragen worden. [564]

Breslau, den 19. December 1876.

Kgl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Handels-Register des Königlichen Kreis-Gerichts Beuthen O.-S.

In unser Gesellschafts-Register, woselbst unter Nr. 124 die Actien-Gesellschaft in Firma [1102]

Oberschlesische Bank für Handel und Industrie

zu Beuthen O.-S. eingetragen ist, ist heute vermerkt worden:

Col. 4. Rechtsverhältnisse: Durch Beschluß der General-Versammlung der Actionäre vom 7. December 1876 ist der § 5 des Gesellschafts-Vertrages dahin abgeändert worden, daß das Grundcapital von 2,550,000 Mark auf 1,800,000 Mark durch Rückerwerb eigener Actien im Nominalbetrage von 750,000 Mark zum Zweck der Vernichtung derselben herabgesetzt worden ist.

Beuthen O.-S., 20. December 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Concurs-Eröffnung.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Glatz, den 19. December 1876, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns [1105]

Johann Schindler

zu Wallisfurth ist der kaufmännische Concurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 18. December 1876

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann A. Berger zu Glatz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 15. Januar 1877, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath Felscher im Zimmer Nr. 15 anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung des einstweiligen Verwalters resp. eines andern Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm Etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 25. Januar 1877 einschließlich

dem Gerichte oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Concursmasse abzuliefern. Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concurs-Gläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 31. Januar 1877 einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, sowie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungs-Personals

auf den 24. Februar 1877, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath Felscher im Zimmer Nr. 15 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Bätke, Obert, Wittig und Hasak zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Bauer **Christian Hellmiß** gehörige Bauergut Nr. 18 Ludwigsdorf soll im Wege der nothwendigen Subhastation

am 1. März 1877, Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserm Gerichts-Gebäude, Termins-Zimmer Nr. 4, hierselbst verkauft werden.

Zu dem Grundstücke gehören 19 Hectar 84 Ar 60 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 52,07 Thlr., bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 78 Mark veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau VI. während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird [1101]

am 3. März 1877, Mittags 12 Uhr,

in unserem Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 4, von dem unterzeichneten Subhastations-Richter verkündet werden.

Creuzburg, den 13. December 1876.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Subhastations-Richter.

von Blacha.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 16. December 1876 ist am 18. December 1876 eingetragen worden: [1103]

1) in unser Gesellschafts-Register bei der daselbst unter Nr. 75 unter der Firma:

A. Leinveber & Co.

zu Petersdorf v. W. eingetragenen Handelsgesellschaft folgender Vermerk:

Die Gesellschaft ist am 8. December 1876 aufgelöst. Als Liquidator fungirt der frühere Gesellschafter **Adolf Leinveber** zu Gleiwitz;

2) in unser Procuren-Register bei Nr. 54 das Erlöschen der dem **Hugo Silbergleit** zu Gleiwitz von der vorgedachten Handelsgesellschaft übertragenen Procura, und

3) in unser Firmen-Register unter Nr. 514 — (früher Nr. 75 des Gesellschafts-Registers) die Firma:

A. Leinveber & Co.

zu Petersdorf v. W., und als deren Inhaber der Maschinen-Director **Adolf Leinveber** zu Petersdorf v. W.

Gleiwitz, den 18. December 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die dem Buchhalter **Louis Buchwitz** und dem Kaufmann **Louis Mannheimer**, beide zu Gleiwitz, für die frühere Actien-Gesellschaft:

„Gleiwitzer Disconto-Bank zu Gleiwitz"

(Gesellschafts-Register Nr. 71) ertheilten Procuren (Procuren-Register Nr. 50) sind heute gelöscht worden. [1104]

Gleiwitz, den 18. December 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist laufende Nr. 193 die Firma [1099]

David Cohn

zu Oels und als deren Inhaber der Kaufmann **David Cohn** am 19. December 1876 eingetragen worden.

Oels, den 19. December 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist laufende Nr. 194 die Firma [1100]

J. Lange

zu Oels und als deren Inhaber die verehel. Kaufmann **Jeannette Lange**, geb. **Altmann**, am 19. December 1876 eingetragen worden.

Oels, den 19. December 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

I. In unser Gesellschafts-Register ist unter Nr. 28 die von:

a. dem Fabrikbesitzer **Benjamin Nitsche** zu Peucker,
b. dem Kaufmann **Franz Kriesten** zu Ebersdorf,
c. dem Kaufmann **Wilhelm Hatscher** zu Mittelwalde,
d. dem Kaufmann **Peregrin Jung** ebenda und
e. dem Rentier und Stadtrath **Otto Behr** zu Cöslin,

am 25. November 1876 zu Peucker unter der Firma

Peucker Spinnerei Nitsche & Compagnie

errichtete offene Handels-Gesellschaft, deren Vertretung nur den Gesellschaftern **Nitsche** und **Kriesten** zusteht,

und

II. in unser Procuren-Register unter Nr. 6 der Kaufmann **Wilhelm Harbig** zu Ebersdorf als Procurist der Handels-Gesellschaft **„Peucker Spinnerei Nitsche & Compagnie"** zu Peucker, eingetragen sub Nr. 28 des Gesellschaftsregisters,

heute eingetragen worden. [8377]

Habelschwerdt, den 13. Dec. 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von gestern ist bei Nr. 60 unseres Gesellschafts-Registers, betreffend die Gesellschaft:

„Benno Korn & Comp. in Grünberg",

heute eingetragen worden. [1098]

„Die Liquidation ist beendet."

Grünberg, den 15. December 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist sub Nr. 203 die Firma

J. Sobotta

zu Ober-Glogau und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Sobotta** zu Ober-Glogau zu Folge Verfügung vom 12. December 1876 am 14. December 1876 eingetragen worden.

Neustadt O. S., [1106]
den 12. December 1876.

Kgl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Lampen,

größte Auswahl, am billigsten bei

J. Wurm,

[5653] Ohlauerstraße 52.

Steppdecken

zu **Weihnachts-Geschenken** offeriren billigst **Bild & Grünzweig**, Reusche-Straße 68, Ecke Blücherpl. [6045]

Bekanntmachung.

Die **Tischler-Arbeiten** bei dem Neubau des Kreis-Amts-Gebäudes zu Steinau a. O. sollen im Wege der Submission vergeben werden. Unternehmer werden hierdurch aufgefordert, bis [2465]

Montag, den 8. Januar 1877, Vormittags 11 Uhr,

versiegelte Offerten im Königlichen Landraths-Amte hierselbst abzugeben, woselbst auch Kosten-Anschlag, Bedingungen und Zeichnungen einzusehen sind.

Steinau a. O., 20. December 1876.

Namens des Kreis-Ausschusses:

Der Königliche Landrath

von Liebermann.

Bekanntmachung.

Die auf der Communal-Chaussee von hier nach Klitschdorf befindlichen **Hebestellen Tillendorf und Klitschdorf** sollen anderweit vom 1. Juli 1877 ab verpachtet werden.

Zur Abgabe von Geboten haben wir einen Termin auf [1107]

Sonnabend, den 20. Januar 1877, Vormittags 10 Uhr,

im Deputations-Zimmer auf dem Rathhause hierselbst anberaumt, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Die Verpachtungs-Bedingungen werden auf Verlangen gegen Erstattung von Copialien mitgetheilt.

Bunzlau, den 19. December 1876.

Odr Magistrat.

Stahn.

Geschnitzte und polirte

feine Holzwaaren,

sowie

Chatoullen, Rahmen ꝛc.,

empfiehlt billigst [8238]

Ad. Zepler,

Nr. 1, Schmiedebrücke Nr. 1.

Otto Pangritz,

Mechaniker und Optiker,

Rudolf Feige's Nachfolger,

Breslau, Schmiedebrücke 46,

empfiehlt sein großes Lager von feinen **Operngläsern und Krimstechern** von 10 Mark an, feinen **Zimmer- und Fensterthermometern**, von 1 Mark an, **Reißzeugen** in allen Größen, Stereoskopen-Apparaten, von 1,75 an, Stereoskopenbildern, Mikroskopen in feinen Holzkasten, von 6 Mark 50 Pf. an, Modellen von Dampf-Maschinen und Locomotiven mit Spiritus heizbar, Elektrisir-Maschinen neuester Construction, sehr starke Funken gebend, Scheibe 9 Zoll, 24 Mark, Laterna magica mit 6 sehr feinen Glasbildern und 2 Chromatropen, 15 Mark. [6171]

Eigene Werkstatt für Anfertigung sämmtlicher physikalischen Apparate und Geräthschaften.

Alle Arten von Reparaturen.

Bazar

☛ für Frauen-Arbeiten, ☚

Ohlauerstraße 8, 1. Etage.

Großes Wäschelager,

Oberhemden in neuester Façon.

Hemden für Herren, Damen u. Kinder, Barchend- u. Flanell-Beinkleider und Negligee-Jacken, handgestrickte wollene Tücher, gehäkelte Westen, Röcke und Kinderkleider, handgestrickte wollene Socken, Strümpfe und Gamaschen.

Bettwäsche.

☛ Arbeits-Hemden. ☚

Weihnachts-Ausverkauf

von billigen **Hemden, Strümpfen und Schürzen.** [6159]

Ein Berliner Bank- und Wechsel-Geschäft, seit 8 Jahren bestehend, verbunden mit einem industriellen Unternehmen, sucht zur Ausdehnung einen [8387]

☛ **stillen Theilnehmer** ☚

mit angemessenem Capital. Adressen **sub J. T. 7584** befördert **Rudolf Mosse in Berlin SW.**

Ein Destillations-Geschäft

in einer Kreisstadt Oberschlesiens, mit gutem Ausschank verbunden und vollständiger Einrichtung, ist für bald oder auch später unter günstiger Bedingung zu übergeben. [2448]

Offerten beliebe m. u. Ch. G. H. 15 postl. Beuthen O.-S. niederzulegen.

Ein Gemüsegarten, circa 6 Morgen groß, nebst massiver Wohnung und Stallungen, ist auf mehrere Jahre vom 1. Januar 1877 an zu verpachten, 208 Schritt vom Bahnhof Pleschen. Kunst- resp. Gemüsegärtner wollen ihre Meldungen an die Ritterguts-Besitzerin **von Mukulowska** in **Kowalew** per Bahnhof Pleschen senden. [2431]



Großer Ausverkauf von Schlafröcken bei

Cohn & Jacoby,

8 Albrechtsstraße 8.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Loose à 3 Mark zur

Hannoverschen

Zoolog. Garten-Lotterie.

Ziehung am 29. d. M. December.

Zur Verloosung sind bestimmt:

1 Hauptgewinn im Werthe von 10,000 M.

2 Gewinne im Werthe von je 3000 M. =	6,000 M.
5 Gewinne im Werthe von je 2000 M. =	10,000 M.
8 Gewinne im Werthe von je 1500 M. =	12,000 M.
6 Gewinne im Werthe von je 1000 M. =	6,000 M.
10 Gewinne im Werthe von	3,600 M.
30 Gewinne im Werthe von	3,000 M.

sowie 1220 sonstige werthvolle Gewinne. [8214]

A. Molling,

Generaldebit in Hannover.



[8240] **13. Albrechtsstraße 13.**

Großer Weihnachtsausverkauf

von Florentiner Marmor- u. Alabaster-Kunstgegenständen



in einer noch nie dagewesenen Auswahl,

worauf keine Concurrenz befürchtet werden kann, weder in der Qualität der Waare als wie im Preise; z. B. Kannen Vasen, **Neuheiten** in Blumen und Visitenkarten, Schalen, **Briefbeschwerer.** — **Thermometer** in jeder Größe, in weißem und schwarzem Marmor, Knaulhalter, Knaulbecher, Schreibzeuge aller Arten u. v. a. Ebenfalls große Auswahl in feinen Figuren und **Büsten** aus **Elfenbeinmasse.**

F. Gnerucci aus Italien,

Königsstraße 3 (Passage).

Die Uhren-Handlung von

Paul Oels,

Nicolaistraße 64 (Ecke Weißgerbergasse),

empfiehlt alle Arten von **Uhren** billigst und werden **Regulator- und Wand-Uhren** wegen baldigen Umzuges bis Neujahr zum Einkaufspreise abgegeben. [6161]

G. A. Opelt's Knopfhandlung,

Junkernstraße Nr. 28, neben dem „grünen Adler",

empfiehlt in großer Auswahl [8322]

Manschettenknöpfe,

Kragenknöpfe, Chemisettknöpfe, einzeln und in Garnituren.

6134 **Ausverkauf der Glas- und Porzellanwaaren**

wird nur bis 25. December fortgesetzt

Nicolaistr. 59, vis-à-vis v. Wiesner.

Zum

Haarfärben,

auf 25jährige Erfahrung gestützt, empfehlen sich [7703]

Gebr. Schröer,

Perrückenmacher, Schloss-Ohle.

Eisenbahn- und Posten-Course.
[Erscheint jeden Sonnabend.]
Eisenbahn-Personenzüge.

Freiburg, Waldenburg, Schweidnitz, Rothenburg, Frankenstein:
Abg. 5 U. 45 M. fr. — 9 U. 29 M. Vorm. — 1 U. 5 M. Nachm. — 6 U. 15 M. Abds.
Ank. 8 U. 40 M. Vorm. — 11 U. 35 M. Vm. — 4 U. 15 M. Nachm. — 9 U. 25 M. Abds.

Nach Freiheit, Prag und Wien:
Aus Breslau Abg. 5 U. 45 M. fr., Ank. in Trautenau 11 U. 4 M. Vorm., in Freiheit 11 U. 40 M. Vorm., in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — Aus Breslau Abg. 1 U. 5 M. Nachm. — Ank. in Trautenau 6 U. 13 Min. Ab., in Freiheit 6 U. 45 M. Ab., in Wien 7 U. 15 M. fr.

Breslau-Reppen-Cüstrin:
Abg. 8 U. 30 M. Vorm. — 3 U. 25 M. Nachm. — 7 U. 55 M. Ab. (nur bis Glogau).
Ank. 10 U. fr. (nur von Grünberg). — 5 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 42 M. Ab.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:
Abgang I. Zug 5 U. 15 M. fr (nur bis Cosel) — II. Zug (Courier-Zug) 6 U. 53 M. fr. — III. Zug 7 U. 15 M. fr. — IV. Zug 12 U. 15 M. Mittag. — V. Zug (Schnellzug) 4 U. Nachm. — VI. Zug 5 U. 40 M. Nachm. (nur bis Gleiwitz). — VII. Zug 9 U. Abds. (nur bis Oppeln).
An Zug III., IV., VII. schliesst die Neisse-Brieger-Eisenbahn in Brieg an, an Zug II., V. und VI. die Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn in Oppeln. Zug II. und V. (Courier- und Schnellzug) nur mit I. u. II. Kl., Zug III. mit II.—IV. Kl., Zug IV. mit I.—III. Kl., alle übrigen mit I.—IV. Kl.
Ank. 8 U. 38 M. fr. (nur von Oppeln). — 10 U. Vorm. (Schnellzug). — 11 U. 53 M. Vorm. (von Oderberg). — 3 U. 5 Min. Nm. (von Oswięcim). — 5 U. 44 M. Nachm. (von Oswięcim). — 9 U. 41 M. Abds. (Courierzug). — 10 U. 19 M. Ab. (von Oderberg)
Jeden Sonnabend Extrazug von Breslau nach Oppeln. Abg. von Breslau 11 U. 15 M. Ab., Ank. in Oppeln 12 U. 45 M. Ab.

Breslau-Frankenstein-Mittelwalde:
Abg. 7 U. fr. — 10 U. 5 M. Vrm. — 5 U. 23 M. Nm. — 8 U. 15 M. Ab. (nur bis Camenz).
Ank. 7 U. 40 M. fr. (nur von Camenz). — 9 U. 50 M. Vorm. — 3 U. Nachm. — 8 U. 53 M. Abds.
Verbindung mit Prag und Wien per Mittelwalde. Abf. 7 U. fr (Central-Bahnhof.) — Ank. in Prag 5 U. 40 M. Nachm. — In Wien 8 U. 28 M. Abds.

Posen, Stettin, Königsberg:
Abg. 6 U. 50 M. fr. — 1 U. Nachm. (nur bis Kreutz). 6 U. 35 M. Abds.
Ank. 8 U. 45 M. fr. — 3 U. Nachm. (nur von Posen). 8 U. 20 M. Abds.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn:
Nach Dzieditz: Abg. Mochbern 6 U. 30 M. fr. — 5 U. 16 M. Nm. — Stadtbahnhof 6 U. 22 M. fr. — 10 U. 20 M. Vorm. — 5 U. 30 M. Nachm. — Oderthorbahnhof 6 U. 42 M. fr. — 10 U. 35 M. Vorm. — 5 U. 45 M. Nachm.
Nach Oels: Abg. Stadtbahnhof 8 U. 8 M. fr. — 1 U. 35 M. Nm. — 7 U. 33 Min. Abds — Oderthorbahnhof 8 U. 21 M. fr. — 1 U. 50 M. Nachm. — 7 U. 51 M. Abds.
Nach Schmiedefeld: Abg. Oderthorbahnhof 3 U. 1 M. Nachm.
Von Dzieditz: Ank. Oderthorbahnhof 2 U. 58 M. Nachm. — 9 U. 45 M. Abds. — Stadtbahnhof 3 U. 15 M. Nachm. — 10 U. 2 M. Abds. — Mochbern 3 U. 13 M. Nchm. — 9 U. 58 M. Abds.
Von Schoppinitz: Ank. Oderthorbahnhof 10 U. Vorm. — Stadtbahnhof 10 U. 17 M. Vorm. — Mochbern 10 U. 13 M. Vorm.
Von Oels: Ank. Oderthorbahnhof 7 U. 46 M. fr. — 12 U. 13 M. Mitt. — 7 U. 18 M. Abds. — Stadtbahnhof 7 U. 30 M. fr. — 12 U. 25 M. Mitt. — 7 U. 30 M. Abds.
Von Schmiedefeld: Ank. Oderthorbahnhof 5 U. 30 M. Nachm.
Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn in Oels, von Oels nach Wilhelmsbrück 7 U. 7 M. fr. — 2 U. 40 M. Nachm. — 6 U. 26 M. Abds.; von Wilhelmsbrück etc. in Oels, 9 U. Vm. — 1 U. 56 M. Nachm. — 8 U. 45 M. Abds.
Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenbahn in Oels: von Oels nach Gnesen 9 U. 21 M. Vorm. — 11 U. 34 Min. Vorm. — 6 U. 46 Min. Abds. (nur bis Krotoschin). Von Gnesen in Oels 2 U. 2 Min. Nachm. — 6 U. 18 M. Abds. — Von Krotoschin in Oels 8 U. 57 Min. Vorm.
Anschluss nach und von der Posen-Creuzburger Eisenbahn in Creuzbug: von Creutzburg nach Posen 9 U. 4 Min. Vorm. — 2 U. 55 M. Nachm. — 8 U. 19 Min Ab. — Von Posen in Creuzburg: 10 U. 31 M. Ab. — 8 U. 37 M. Vorm. — 12 U. 27 M. Nachm.

Berlin, Hamburg, Dresden:
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 12 U. 45 M. Mitt. (bis Frankfurt a. O. vom Centralbahnh.). — 6 Uhr Nachm. (bis Görlitz). — 10 U. Abds. (Courierzug, vom Centralbahnhof). — 10 U. 45 M. Abds. (vom Centralbahnhof).
Ank. 6 U. 35 M. fr. (Courierzug, Centralbahnhof). — 7 U. 55 M. Vorm. — 11 U. 15 M. Vrm. (nur von Görlitz). — 3 U. 15 M. Nchm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. Nachm. (Centralbahnhof). 11 U. 45 M. Abds (Schnellzug).

Sagan, Berlin:
Abg. 6 U. 10 M. fr. — 10 U. 15 M. Vorm. (Expresszug vom Centralbahnhof). — 3 U. 30 M. Nachm. (Schnellzug vom Centralbahnhof).
Ank. 11 U. 15 M. (von Sommerfeld). — 3 U. 15 M. Nachm. (Expresszug, Centralbahnhof). — 5 U. 15 M. (Centralbahnh.). — 10 U. 5 Min. Abds. (Schnellzug).
Courierzug nur mit I. und II. Express- u. Schnellzug mit I.—III., alle übrigen Züge mit I.—IV. Kl.

Personen-Posten:
Trebnitz: Abg. 11 U. Abds. — Ank. 8 U. 25 M. Abends.
Koberwitz: Abg. 7 U. 30 Min. früh. — Ank. 9 U. Abds.

Breslauer Börse vom 22. December 1876.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Prss. cons. Anl.	4½	104,25 B
do. Anleihe..	4½	—
do. Anleihe..	4	97 B neue 97 B
St.-Schuldsch.	3½	93 B
Prss.Präm.-Anl.	3½	137 B
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—
do. do.	4½	100 B
Schl. Pfdbr. altl.	3½	84,25 bzB
do. Lit. A....	3½	—
do. altl.......	4	96 B
do. Lit. A....	4	94,25 bzB
do. do.....	4½	101,25 G
do. Lit. B....	3½	—
do. do.....	4	—
do. Lit. C....	4	I. 95,50 G
do. do.....	4	II. 94 B
do. do.....	4½	101 bz
do. (Rustical).	4	I. 94,50 B
do. do.....	4	II. 94 B
do. do.....	4½	101 bzB
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	S. I. 94 bz S. II. 1500
Rentenbr. Schl.	4	95 bz [93,85 bz
do. Posener	4	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—
do. do....	4½	100,25 B
Schl. Bod.-Crd.	4½	94,15 bz
do. do....	5	99,80 à 95 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—
Sächs. Rente..	3	71 bz

Ausländische Fonds.

Amerikaner...	5	—
Italien. Rente.	5	—
Oest. Pap.-Rent.	4⅕	47,75 G
do. Silb.-Rent.	4⅕	52,50 G
do. Loose 1860	5	93,50 G
do. do. 1864	—	—
Poln. Liqu.-Pfd.	4	61,60 à 65 bz
do. Pfandbr.	4	—
do. do.	5	—
Russ. Bod.-Crd.	5	—
Türk. Anl. 1865	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb.	4	69,50 B
Obschl. ACDE.	3½	132,75 G
do. B.	3½	—
R.-O.-U.-Eisenb	4	106,50 G
do. St.-Prior..	5	109 G
Br.-Warsch. do.	5	—
do. St.-A.	5	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger....	4	88,50 bz
do.	4½	93,75 B
do. Lit. J.	4½	89,25 B
do. Lit. K.	4½	89,25 B
do.	5	97 bzB
Oberschl. Lit. E.	3½	84,50 G
do. Lit. C. u. D.	4	91 B
do. 1873.....	4	—
do. 1874.....	4½	97 G
do. Lit. F....	4½	100 G
do. Lit. G....	4½	98,25 B
do. Lit. H....	4½	100 G
do. 1869.....	5	102 bz
do Brieg Neisse	4½	—
do. Wilh.-B..	5	102 B
R.-Oder-Ufer..	5	100,15 bzG

Wechsel-Course vom 22. December.

Amsterd. 100 fl.	3	kS.	169,70 bz
do. do.	3	2M.	168,35 G
Belg. Pl. 100 Frs.	2½	kS.	—
do. do.	2½	2M.	—
London 1 L. Strl.	2	kS.	20,41 bzG
do. do.	2	3M.	20,34 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	81,15 bz
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100 S.R.	6	8T.	248,50 G
Wien 100 fl...	4½	kS.	160,30 G
do. do...	4½	2M.	159,70 bz

Fremde Valuten.

Ducaten	—
20 Frs.-Stücke	—
Oestr. W. 100 fl.	161,20 bz
Russ. Bankbill. 100 S.-R.	249,50 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours.
Carl-Ludw.-B..	5	81 B	—
Lombarden ...	4	—	ult. 124,50 G
Oest-Franz-Stb.	4	—	ult. 415 G
Rumän. St.-Act.	4	8,65 B	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Warsch.-W.StA	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Kasch.-Oderbg.	4	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mährisch-Schl.		—	—
Centralb.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	68 B	—
do. Maklerbk.	4	—	—
do. M.-Ver.-B.	4	—	—
do. Wechsl.-B.	4	71,75 B	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Ostd. Bank ...	fr.	—	—
Sch. Bankverein	4	86,50 G	—
do. Bodencrd.	4	95,50 bzG	—
do. Vereinsbk.	4	—	— [15 bz
Oesterr. Credit	4	214 G	ult. 214 à 15,50 à

Industrie-Actien.

Bresl. Act.-Ges. für Möbel	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Wagenb.-G	4	—	—
do. Baubank.	4	—	—
Donnersmarkh.	4	—	17,75 B
Laurahütte....	4	70,25 G	ult. 70,25 bzG
Moritzhütte ...	4	—	15 G
O.-S. Eisenb.-B.	4	—	26,75 G
Oppeln. Cement	4	—	—
Schl. Feuervers.	4	—	723 B
do. Immob. I.	4	—	—
do. do. II.	4	—	—
do. Leinenind.	4	69 B	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil. (V. ch. Fabr.)	4	58 bz	—
Ver. Oelfabrik.	4	—	44 G
Vorwärtshütte.	4	—	12 B

Preise der Cerealien.
Feststellungen der städtischen Markt-Deputation.
Pro 100 Kilogramm.

Waare:	schwere				mittlere				leichte			
	höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.		höchst.		niedrigst.	
	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Weizen, weisser..	19	—	18	20	21	10	20	30	17	60	17	10
do. gelber...	19	—	18	20	20	40	19	70	17	20	17	—
Roggen neuer ...	17	60	16	90	16	30	16	—	15	90	15	20
Gerste neue	15	40	15	—	14	80	14	60	14	—	13	30
Hafer neuer	15	40	15	20	15	—	14	80	14	50	14	—
Erbsen	17	80	17	30	16	60	16	—	15	60	14	—

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 100 Kilogramm netto.

	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Raps................	33	50	30	50	25	50
Winter-Rübsen.......	32	—	29	—	23	—
Sommer-Rübsen.......	30	—	26	—	21	—
Dotter..............	26	50	24	—	19	—
Schlaglein	26	—	23	—	20	—

Kleesaat, rothe, ordinär 52—56, mittel 58—62, fein 64—70, hochfein 72—76.
Kleesaat, weisse, ordinär 50—58, mittel 60—68, fein 71—76, hochfein 78—81.

Heu 2,50—3,10 Mark pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 33,00—35,00 Mark pro Schock à 600 Kilogramm.

Kündigungs-Preise für den 23. December.
Roggen 156,00 Mark, Weizen 197,00, Gerste —, Hafer 146,00, Raps 325, Rüböl 76,00, Spiritus 52,70.

Börsen-Notiz von Kartoffel-Spiritus.
Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 52,00 B, 51,00 G.

Zink: ohne Umsatz.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.